Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 97. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 27. Februar 1875.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 24. Februar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Unheimliche Zeichen.

V.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

Das Treiben der Alt- und Jungczechen in Böhmen hat bekanntlich in der Mitte der 60er Jahre eine Art von politischer Luftspiegelung hervorgerufen: die slovenische Agitation, ein Stück südslavischer Nationalitätenhetze in Cisleithanien, die manchen besonnenen und talentvollen Mann der Politik ins Bockshorn gejagt hat. Jetzt weiß alle Welt, daß es sich nur um einen bösen Spuk, um eine nationale Gespenstererscheinung gehandelt hat, welche ihr Dasein einzig und allein dem Hocuspocus der Ultramontanen verdankte. Es wird Niemandem mehr einfalleu, verheimlichen zu wollen, daß in Krain (neben nur 10 % Deutschen), Görz, Istrien, dem Triestiner Territorium, in Süd-Kärnten (als 30 % der Bevölkerung) und Süd- oder Untersteiermark (als 36 %) im Ganzen 1⅛ Millionen (oder 5,6 % der Gesammteinwohnerschaft Cisleithaniens) eines Volkes leben, das den Croaten und Serben ungleich näher verwandt ist, als den nordslavischen Czechen, Slovaken und Polen, Ein Irrthum ist es aber stets gewesen, diese nicht ethnologisch richtig als „Winden" bezeichnete Gruppe der großen slavischen Völkerfamilie eine in sich abgeschlossene Nation zu nennen, welcher slavische Sprachforscher und nationale Schwärmer den Namen der slovenischen gegeben haben. Diese „Winden", wie sie der Volksmund beharrlich bezeichnet, oder „Slovenen" ermangeln aber vor allen Dingen aller der Attribute einer Nationalität. Sie besitzen keine Geschichte und, wenn man von ihren Volksliedern absieht, auch keine Literatur. Sie waren niemals eine politische Individualität und haben auch niemals das Bedürfniß empfunden, sogenannte „nationale Rechte" geltend zu machen, denn von einem „historischen Staatsrecht" haben glücklicher Weise, bei dem oben erwähnten Mangel aller Geschichte, die „Väter" des Slovenenthums Costa, Bleiweis ꝛc. beim besten — wir wollten sagen: bösesten Willen nichts entdecken können.

Trotz dieses für die Herren Pionniere des Ultramontanismus sehr empfindlichen Mangels erhoben sie doch bekanntlich ihre Ansprüche und stellten sich, da es an einem „historischen Rechtsboden" mangelte, keck auf den Boden des Nationalitätenprincipes und reclamirten alle oben erwähnten Kronlande resp. Theile solcher, im Ganzen etwa ein Gebiet von 530 Quadratmeilen und 1,600,000 Einwohner, um daraus das „Königreich Slovenien" zu bilden. Diese Dinge sind zwar bekannt, aber es dürfte gut sein, gerade jetzt, wo der ganze politische Schwindel im Verduften begriffen ist, noch einmal die ganze clericale „Phantasia" zu beleuchten. Da sollte im ganzen Bereiche „Sloveniens" von den Ufern der steierischen Drau bis vor die Thore Triest's und bis zur Südspitze Istriens, von dem Thale des Isonzo an Italias Grenze bis an die Grenzen Croatiens hin kein deutsches oder italienisches Wort mehr gesprochen worden. Die deutschen Bewohner Laibachs waren nahezu von der fanatisirten Landbevölkerung der nächsten Umgebung blokirt und die 50,000 Deutschen von Krain schienen uur mehr geduldet zu sein, um — slovenisirt zu werden. Aus der Volksschule und aus den Aemtern wurde das Deutsch verbannt. Die Geistlichen begnügten sich nicht damit, ihre eigenen oft urdeutschen Namen zu slovenisiren, sie übten diese „nationale" Pflicht auch in den Kirchenbüchern. Jede Stadt, jede Ortschaft, die einen deutscheu Namen trug, wurde flugs in die Sprache „Groß-Sloveniens" übersetzt. Laibach verschwand; es gab nur ein „Ljubljana". Selbst durchaus deutsche Städte, wie Klagenfurt, Villach ꝛc. müssen sich einen slovenisirten Namen gefallen lassen. Zuletzt muthete man den Eisenbahndirectionen zu, daß sie auf den Strecken innerhalb der slovenischen Länder nur die Sprache des „Königreichs" sprechende Beamte functioniren lassen sollten. Um das Maß des Unsinns voll zu machen, stellten die vom nationalen Wahnsinn Besessenen an das Reich die Forderung, es solle auf seine Kosten die Errichtung des autonomen „Königreichs Slovenien" besorgen und die alten Kronlande Steiermark unb Kärnten den südslavischen „Schmerzenskindern" zu Gefallen zerreißen. Ja das Reich sollte endlich auch eine slovenische Hochschule begründen, damit die „Nation" doch auch zu einer „nationalen" Wissenschaft, zu „nationalen" Gelehrten, Beamten und Staatsmännern komme.

Die Triebfeder dieses gigantischen nationalen Schwindels war einzig und allein die ultramontane Clerisei. Den schwarzen Strategen lag ja nicht im Geringsten etwas an der nationalen und culturellen Hebung der Winden der verschiedenen Kronländer. Sie hatten nur die Vernichtung des Deutschthums, als des Vehikels der Cultur und des Fortschritts, im Auge. Sie sagten sich ganz richtig: Ist erst das deutsche Element in dem erwähnten Ländergebiet getödtet, dann muß der slavische Bürger und Bauer bei dem Mangel einer lebensfähigen nationalen Cultur und außer aller Verbindung mit dem Deutschthum und der deutschen Cultur sich auf Gnade und Ungnade der Alleinherrschaft der Geistlichkeit unterwerfen. Der ganze Schwindel war also nur ein ungeheures Attentat auf das Volk und dessen Fortentwickelung; ein Versuch, den einfachen Sinn der windischen Bevölkerung zu vergiften und deren hervorragende Fähigkeiten, etwas zu lernen und zu leisten, vollständig zu untergraben.

Die Clerisei hat es freilich, wie immer und überall, gar zu unvorsichtig und arg getrieben. Ein Theil der gebildeten Slaven Krains und Untersteiermarks durchschaute die Absicht der schlangenklugen „nationalen" Verführer — und dies gab den Anstoß zur Abzweigung der sogenannten „jungslovenischen Partei", der slavischen National-Liberalen. Es ist bekannt, wie inconsequent diese Fraction sich zeither benommen hat. Sie stand — um es ganz kurz und ungeschminkt herauszusagen — unter dem Fluche ihrer nationalen Bestrebungen. Sie hing insofern im Netze des Ultramontanismus fest, als sie das Dogma von der „slovenischen Nation" anbetete, ohne zu begreifen, daß sie dadurch die Pläne ihrer angeblichen Gegner fördern half: nämlich Niederwerfung und Ausrottung des Deutschthums. Daß in den Ländern Cisleithaniens, nachdem von einer Politik der Germanisirung von Staatswegen schon lange keine Rede mehr ist (und auch früher kaum die Rede war), folgerichtig auch keine Slavisirung denkbar sein kann, sondern höchstens eine rein literarische Pflege der verschiedenen slavischen Mundarten; daß dann im Interesse der Verwaltung, des materiellen Fortkommens, der Communication, des geistigen Gedankentausches und der wissenschaftlichen Bildung — um von der politischen Eintracht ganz zu schweigen — nur die deutsche Sprache das alle Interessen vermittelnde Idiom des Reiches sein darf, und daß also die slavischen Sprachen nur insoweit berücksichtigt werden können, als ihr Gebranch in der Schule, im Amte, vor Gericht, im Verkehr unbedingt nothwendig erscheint: — zu dieser goldenen Einsicht sind die Führer des Jungslovenenthums trotz ihres freisinnigen und pfaffenfeindlichen Gebahrens noch nicht durchgedrungen.

Es mag ihnen das Lob nicht vorenthalten bleiben, daß sie weniger starrköpfig als die Jungczechen bereitwillig dem föderalistischen Lager den Rücken gekehrt und den Boden der Verfassung acceptirt, und daß ihre 3 Vertreter im Reichsrathe (2 aus Krain, 1 aus Untersteiermark) in den meisten Fragen mit der liberalen Majorität gestimmt haben. Allein diese Haltung möge man nicht zu hoch anschlagen. Die Jungslovenen schleppen nicht wie die Jungczechen das schwere Gepäck eines „historischen Staatsrechts" mit sich herum. Sie sind außerdem besser daran, als die mit ihnen correspondirende Partei in Böhmen, weil die ihnen gegenüber stehenden Alt-Slovenen niemals auch nur im Entferntesten festen Boden in der Bevölkerung hatten. Könnten sich die nationalliberalen Slovenen endlich einmal dazu entschließen, mit dem ganzen Zukunftsschwindel zu brechen, den völlig unmotivirten Haß gegen das Deutschthum aufzugeben und nur soweit national zu sein, als es die Agitation unter der windisch sprechenden Bevölkerung erfordert, ohne den auf die deutsche Sprache zu nehmenden Rücksichten derselben zu nahe zu treten, dann würden die Jungslovenen ein verdienstliches und wahrhaft patriotisches Werk verrichten.

Die große Masse der windischen Bewohner Krains, Untersteiermarks und Kärntens ist von der Nothwendigkeit, die deutsche Sprache zu kennen, bewußt oder unbewußt durchdrungen. Die neugeschaffene „slovenische Sprache" macht der Bevölkerung die größten Schwierigkeiten, weil sie mit den verschiedenen Dialecten theils stark differirt, theils ihnen zumuthet, neue erst erfundene oder aus dem Croatischen und Serbischen entnommene Worte zu lernen. ohne daß die neue „Sprache" ihnen die Vortheile bietet, wie die deutsche. Daher liegen unzählige Gesuche von stock-windischen Gemeinden aus den drei genannten Kronländern um deutsche Amtssprache und um deutschen Unterricht vor — und dies nicht etwa aus Begeisterung für das Deutschthum, sondern auf Grund der durchaus praktischen Erwägung, daß ihre materiellen Interessen und das Fortkommen ihrer Kinder mittelst deutscher Bildung besser gesichert ist, als durch die Einsperrung in ein Idiom, welches sonst nirgends in der Welt gesprochen wird, und mit welchem allein man kaum als Bauer durchkommen kann. Da nun die Regierung auch wirklich auf dem Gebiete der Schule den heimischen Mundarten Alles zugestanden hat, was sich nur irgend mit den Reichs- und Landesinteressen verträgt, so ist es geradezu unerklärlich, daß die Jungslovenen noch immer in Deutschenhetze machen. Sie untergraben dadurch ihre Stellung beim Volke und zwingen die deutsche Bevölkerung, bei ihrem Mißtrauen zu verharren.

Leider kommt diese allseitig gespannte Situation wieder nur dem gefährlichsten Indifferentismus zu Gute. Die Deutschen in Krain haben sich nie durch besonderen Liberalismus ausgezeichnet. Man kann ihnen dies kaum zum Vorwurf machen; denn sie hatten ja alle Hände voll zu thun, um sich gegenüber den Slovenen zu behaupten, was ihnen auch in glänzender Weise gelungen ist. Es war eben schon genug, daß sie streng verfassungstreu waren. In Untersteiermark stand vor einigen Jahren die deutsche Bevölkerung im vordersten Treffen der Liberalen. Allein man ist dort gründlich eingeschlafen — seitdem der nationale Clericalismus einige schwere Niederlagen durch das Zusammengehen der Deutschen und Jungslovenen erlitten hat. — Die clericalen Slovenen sind todt, seit sie sich im Reichsrathe durch deutsche Feudale von der „Rechtspartei" vertreten lassen müssen. Der Ultramontanismus läßt die nationale Agitation, nachdem dieselbe dem Föderalismus nicht zum Siege verhelfen konnte, allmälig im Sande verlaufen. Noch einmal rafften sich beide slovenischen Parteien in Krain auf und predigten den wildesten Deutschenhaß, um den Sieg bei den Laibacher Handelskammerwahlen zu ertrotzen. Vergebens! Die Majorität der Kaufmannschaft der Großindustrie, des Bergbaues und der Gewerbetreibenden wählte verfassungstreu — und der krainische Landtag wird daher nächstens eine verfassungstreue Mehrheit aufweisen. Bedarf es noch eines anderen Argumentes, um den Bankerott des künstlich gemachten Slovenismus in dem Hauptlande desselben darzuthun?

Die Partei Hohenwart dürfte überdem bald genug in Krain an die Stelle der Pervakenpartei treten, die doch immer nur ein vorgeschobener Posten des Ultramontanismus war. Damit würde die ultramontane Partei, die ja wohl nahe daran ist, mit dem „verfassungstreuen Hofkatholicismus" sich vollends auszusöhnen, in den Ländern der Winden nicht mehr „national", sondern schlechtweg „clerical" sein. Mit dem Einrollen des nationalen und föderalistischen Banners beginnt denn auch wieder für die Deutschen von Untersteiermark und Krain die thatlose Siesta — und das ist es, was man wünscht. Wie traurig, daß mit dem totalen Zusammensturz der groß-slovenischen Pläne nicht die Periode eines liberalen Fortschrittes, sondern die unheimliche Stille folgt, die es den Jungslovenen geradeso wie den Jungczechen ermöglichen wird, durch freisinnigen Phrasenflitter zu glänzen! Zuletzt sei noch constatirt, daß die Winden des Küstenlandes stets mehr clerical als national waren und nun eine bewußtlose Masse bilden, welche blind gehorsam ihren geistlichen Führern folgt — vor Jahren die gehorsame Armee der Föderalisten, binnen Kurzem die ebenso gehorsame Soldatesca der centralistischen ultramontanen Partei.

Breslau, 26. Februar.

Aus den Verhandlungen der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war insbesondere die Discussion über die schleswig-holsteinschen Angelegenheiten von allgemeinem Interesse. Klar, durchsichtig und durchwe sachlich war die Darstellung des schleswig-holstein'schen Abgeordneten Hänel, doch glauben wir nicht, daß es ihm gelungen ist, die Nothwendigkeit von der Anerkennung der schleswig-holstein'schen Anleihen aus den Jahren 1849—51 zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen; die Majorität des Hauses wird sich zweifellos für die „billige Ausgleichung" entscheiden. Wir würden den Schleswig-Holsteinern anrathen, vorläufig die ihnen gebotenen 400,000 Thlr. anzunehmen und zu sehen, was noch herauszuschlagen ist. Mit dem Rechtspunkte kommen sie nicht durch, dagegen giebt sich bei dem Ministerium wie bei der Majorität des Hauses die Bereitwilligkeit kund, die unangenehme Angelegenheit aus der Welt zu schaffen.

Der im Morgenblatte mitgetheilte Hirtenbrief des Bischof Reinkens unterscheidet sich sehr vortheilhaft von denen seiner übrigen Collegen; dort Frieden, hier Krieg bis auf's Messer, besonders nach dem Erlaß der päpstlichen Encyclica; dort Unterwerfung unter die weltliche Obrigkeit, hier heftige Opposition; dort Liebe, hier Haß. Es ist nicht schwer zu entscheiden, auf welcher Seite das wahre Christenthum ist.

Vom Herrn Abgeordneten Gringmuth erhalten wir folgende Erklärung gegen den Versuch der „Germania", seine neulich im Abgeordnetenhause gegebenen Erläuterungen zu bemängeln, beziehungsweise zu widerlegen:

Die „Germania" widmet meinen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Februar gegebenen Auslassungen einen längeren Artikel. Ueber die darin enthaltenen Bemerkungen wegen „der edlen und frommen Gewissenhaftigkeit der Kaiser Ferdinand II. und III.", und die Anschauungen, daß das Kirchenvermögen nicht Eigenthum der Gemeinde sei, verzichte ich auf jede Polemik mit dem erwähnten Blatte; da es aber weiter heißt: „nicht über 1200, wie Prediger Gringmuth behauptete, sondern insgesammt 364 Kirchen wurden nach dem westphälischen Frieden und auf Grund desselben durch die kaiserl. Commission den Protestanten abgenommen und den Katholiken zurückgegeben", so verweise ich auf den stenographischen Bericht der Sitzung vom 17. Danach habe ich nicht bloß von den nach dem westphälischen Frieden weggenommenen Kirchen gesprochen, sondern die Beraubung der schlesischen Protestanten in der Zeit des dreißigjährigen Krieges und der nächstfolgenden Jahrzehnte ausdrücklich angeführt. Zum Beweise der von mir geschilderten Zustände und der angegebenen Zahl berufe ich mich auf die schätzenswerthen Werke: „die Rechte der evangelischen Gemeinden Schlesiens von Dr. Worbs, die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich II. von Wutke, und die Historische Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien von Anders." In letzterer heißt es Seite 28:

„die der evangelischen Predigt entzogenen Kirchen belaufen sich auf circa 1200; darunter eine große Zahl evangelisch neu begründet oder wieder hergestellt, erweitert und verbessert oder durch Vertrag oder Kauf oder Schenkung evangelisch geworden."

Meine Erörterungen im Landtage mögen freilich der „Germania" sehr unangenehm sein, ich hielt sie aber für nothwendig, weil Nichtschlesier meist zu wenig Kenntniß von den in dieser Provinz obwaltenden ganz ungewöhnlichen kirchlichen Verhältnissen besitzen, und deshalb die Lage der verschiedenen Confessionen oft sehr falsch beurtheilen. V. Gringmuth.

Die **österreichischen** Blätter theilen bezüglich des Schreibens des Oberlandesgerichts-Präsidenten Baron Hein die Ansicht, die wir gestern ausgesprochen haben. So schreibt die „N. Fr. Pr.":

„Was Freiherr v. Hein als den Inhalt seines Privatbriefes an Baron Wittmann angiebt, war allerdings geeignet, den Präsidenten des Schwurgerichtes in die allergrößte Aufregung zu versetzen; denn in der Aufforderung an Baron Wittmann, von seiner discretionären Gewalt einen energischeren Gebrauch zu machen, so oft von einem Tendenzprocesse gesprochen wurde, lag allerdings der indirecte Vorwurf gegen den Präsidenten des Schwurgerichtes, von dieser discretionären Gewalt bis zum 18. Februar nicht denjenigen Gebrauch gemacht zu haben, welchen die Wahrung der Würde, des Ansehens, der Unabhängigkeit der Gerichte erheischte. Angesichts eines solchen Vorwurfes erscheint uns die Bestürzung des Baron Wittmann ganz begreiflich; denn ob die Form des Schreibens die gesetzliche oder die eines Privatbriefes war, für Baron Wittmann war es unter allen Umständen sein hierarchischer Vorgesetzter, der sein Verhalten kritisirte.

Freiherr v. Hein scheint sich zu einem solchen Privatschreiben in seiner Stellung für völlig berechtigt zu halten, und es ist ganz richtig, daß er als Präsident des Ober-Landesgerichts gesetzlich berechtigt ist, an die untere Instanz Rügen und Verweise zu ertheilen. Aber ein Gesetz, bei dessen Ausführung die Form nicht beachtet wird, ist ein verletztes Gesetz. Der Brief des Präsidenten des Ober-Landesgerichtes mußte nach dem Gesetze in diesem Falle an den Präsidenten des ihm unterstehenden Gerichtshofes erster Instanz adressirt sein. In solchen Fällen giebt es nach dem Gesetze keine Privat-Correspondenz zwischen dem Präsidenten des Ober-Landesgerichtes und dem Präsidenten eines Schwurgerichtshofes, so wenig als es dem Justizminister einfallen dürfte, mit einem der Herren Geschworenen eine Privat-Correspondenz über den vorliegenden Strafproceß zu eröffnen. In beiden Fällen greift eine gesetzwidrige Beirrung der Gewissen Platz.

Allerdings glaubt Niemand, daß die Regierung Baron Hein zu seinem verhängnißvollen Schritte veranlaßt habe, jeder Verdacht in dieser Beziehung wird aber erst dann beseitigt sein, wenn gegen Baron Hein die wohlverdiente Disciplinarstrafe verhängt wird.

In **Frankreich** richtet sich, nachdem die Verfassungsgesetze in Sicherheit gebracht sind, das öffentliche Interesse auf die Neubildung des Ministeriums. (Siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!)

Was die Stellung der Orleanisten zu den bei der Bildung des neuen Cabinets in Betracht kommenden Fragen betrifft, so meldet man der „K. Z." unter dem 24. d. M. aus Paris: Broglie hatte heute eine lange Unterredung mit Mac Mahon, den er zu bestimmen sucht, unter der Republik die Politik vom 24. Mai 1873 fortzusetzen und so wenig Aenderungen als möglich in der Verwaltung vorzunehmen. Die reinen Orleanisten sind hiermit nicht einverstanden; sie verlangen vollständige Reinigung der Verwaltung von allen bonapartistischen Elementen und sogar Entsetzung des Finanz-Ministers Mathieu Bodet, weil derselbe gegen die Finanzbeamten, welche zu neun Zehntel Bonapartisten sind und bei den Wahlen für die Bonapartisten wirken, nicht einschreiten will. Die Orleanisten würden Buffet wohl als Vicepräsident annehmen, aber als Minister des Innern wäre er ihnen nicht energisch genug. Sie wünschen dieses Amt in Audiffre-Pasquier's Händen zu sehen. Nach der orleanistischen Combination soll Dufaure Senats-Präsident werden.

Der „Gaulois" tritt dem Gerüchte entgegen, daß bei einem militärischen Banquet, dem der Marschall Canrobert anwohnte, für den Fall der Proclamirung der Republik ein Pronunciamento für das Kaiserreich beschlossen worden sei. Aengstliche Leute glauben, daß das Dementi des „Gaulois" einer Bestätigung gleich zu achten sei.

Wie wenig in Frankreich der Haß gegen alle dahin übersiedelnde Deutsche erloschen ist, davon giebt ein dem „Journal du Havre" unterm 20. d. M. zugegangenes Schreiben wieder Zeugniß. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

„Trotz der harten Lehre, welche die deutsche Invasion uns hätte

geben sollen, scheint unser Land mit einer wahrhaft unbegreiflichen Zuvorkommenheit neuerdings die Schwärme von **Germanen** aller Art zu empfangen, die Preußen uns auf den Hals schickt. Es sendet uns namentlich den großen Centren, seine entlassenen Soldaten zu, die, nachdem ihre militärische Mission beendet ist, mit einer anderen betraut werden und demgemäß unter den Angestellten unserer großen Städte glänzend bezahlte Stellen wieder einnehmen. Die Gewinnsucht ist nicht der einzige Beweggrund unserer Feinde: sie sind bei uns, nicht als einfache Mitarbeiter, sondern als Agenten, denen die Pflicht obliegt, ihre Regierung von dem Verkehr des französischen Handels, der politischen Lage, der allgemeinen Stimmung und endlich von den Hilfsmitteln, auf welche die Nation zählen zu dürfen glaubt, in Kenntniß zu halten. Die Deutschen sind für die französische Gastfreundschaft durch eine unausgesetze Ueberwachung dankbar. Nichts schreckt sie ab, weder Haß noch Verachtung, im Gegentheil scheinen diese offen vor ihnen daliegenden Gefühle bei ihnen noch den Wunsch zu nähren, sich immer mehr bei uns einzuschleichen. Wir können keinen Schritt thun, ohne auf das germanische Element zu stoßen. Freilich geben sich diese Herren Deutschen sämmtlich für Oesterreicher oder Polen aus, indessen sind sie allenthalben in den Bureaus des Großhandels die Ersten. Wie viele unter ihnen sind nicht, nachdem sie ihre Anstellung aufgegeben, um die Waffen gegen diejenigen zu ergreifen, denen sie ihren Lebensunterhalt verdankten, nach dem Friedensschluß zurückgekommen und haben, so unglaublich es klingt, ihre Stellen offen und Seitens mancher Principale die rücksichtsvollste Aufnahme gefunden. Ist dies einem Mangel an Patriotismus oder der Unvorsichtigkeit zuzuschreiben? Die Frage mag unbeantwortet bleiben; soviel aber ist sicher, daß nur die äußerste Verblendung Menschen, die unsere Handelsgeheimnisse, unsere Hilfsmittel, unsere Stärke und unsere Schwäche verrathen, Thür und Thor öffnet. Diese Lage, auf welche wir die Aufmerksamkeit des Publikums lenken, wird seit einiger Zeit von den Berichten der Präfecten ganz besonders betont, welche über die stets wachsende Zahl der in unseren Handelshäusern angestellten Deutschen ihre Verwunderung äußern."

Von der Besorgniß, mit der man in Frankreich auf die Bemühungen der deutschen Reichsregierung, das Elsaß wieder vollständig mit Deutschland zu verschmelzen, blickt, liegt jetzt ebenfalls ein recht deutlicher Beweis vor. Das „Siecle" und das „Journal de Paris" beschäftigen sich nämlich mit dem Project der Befestigungen von Straßburg und gelangen so ziemlich zu denselben melancholischen Schlüssen. Das „Journal de Paris" namentlich macht die Bemerkung:

„Die Folgen dieser neuen Sachlage sind in Straßburg und im Elsaß überhaupt Jedermann klar. Unter dem Vorwande, aus Straßburg eine Festung ersten Ranges zu machen, verfolgt die deutsche Regierung einen Plan, den sie schon zu erreichen auf dem Punkte steht. Dieser Plan geht dahin, Straßburg zu einer deutschen Stadt zu machen, indem man ihm mit Hilfe der Geldmittel der unterworfenen Länder eine möglichst große Ausdehnung giebt. Wenn dieser Plan erst einmal glücklich durchgeführt ist, und der deutsche Strom die bedeutend erweiterte Stadt so überschwemmt haben wird, daß sie schließlich eine dentsche geworden, dann wird man vielleicht kein Bedenken mehr tragen, ihr die alten Gemeindefreiheiten wieder zu geben, da alsdann die deutschen Wähler in der Ueberzahl sein werden. So stellt sich die Zukunft deutlich allen dar, welche den Cultus der Vergangenheit bewahrt haben. Sie erkennen, wie schwer es selbst auf dem municipalen Gebiet ist, mit so practischen Leuten, wie die Deutschen, zu kämpfen, welche keine anscheinend willkürliche Entschließungen fassen, ohne sich an alle äußeren Erfordernisse der Gesetzlichkeit zu halten."

In **England** hat das Ministerium in diesen Tagen bei den Verhandlungen über den Stellentausch der Officiere wieder einen Sieg im Unterhause davon getragen. Bereits acht Wochen dauert der Strike der Arbeiter in Süd-Wales und vier Wochen sind schon verflossen, seitdem die Grubenbesitzer die Arbeitssperre über mehr als 100,000 Arbeiter verhängt haben, und noch ist kein Zeichen da, das auf baldiges Eintreten besserer Zeiten Hoffnung machte. In den letzten Tagen hatten die Geistlichen verschiedener Confessionen sich einzumischen versucht, erfuhren aber eine kühle Ablehnung seitens der Arbeiter. Sie erklärten, sie seien von der Arbeit ausgeschlossen worden, nachdem sie eine Lohnreduction acceptirt hatten und sie wollen nunmehr warten, bis die Brotherrn nach ihnen schickten. Inzwischen ist die Noth unter den Arbeitern auf das Furchtbarste gestiegen und der Andrang zu den Arbeitshäusern ist überwältigend.

In **Spanien** stehen die Aussichten für Alphons XII., dessen Anerkennung von Seiten der Großmächte jetzt eine vollendete Thatsache ist, doch immer noch schlecht genug. Selbst der Pariser „Times"-Correspondent, der bis jetzt voll von Begeisterung für König Alfonso XII. war, schreibt jetzt:

„Ich zweifle zwar keinen Augenblick daran, daß die Depeschen' Journalartikel und Berichte der Carlisten sehr übertrieben sind, aber es scheint mir unmöglich, zuzugeben, daß Loma freiwillig nach San Sebastian zurückgegangen sei und daß Don Carlos es gewagt habe, eine den Sieg verkündende Proclamation zu erlassen, wenn seine Volontarios nicht Herren des Schlachtfeldes von Lacar geblieben und wenn der Rückzug Lomas auf die andere Seite des Oria ebenso, wie die überstürzte Rückkehr Don Alfonsos nach Madrid nicht unzweifelhafte Beweise dafür wären, daß die Carlisten keineswegs jene verhängnißvollen Niederlagen erlitten haben, die durch officiöse Telegramme ganz Europa angekündigt wurden."

Ebenso ungünstig lauten bis jetzt die Nachrichten über ein friedliches Abkommen zwischen Alphons XII. und Don Carlos, dessen Ansprüche nach den aus dem carlistischen Lager stammenden Berichten geradezu in's Ungemessene steigen. Der „N. Pr. Zeitung" schreibt man unter dem 20. d. Mts. aus Logrono:

Die letzte Nummer des „Imparcial", welche gestern hier eintraf, bringt Nachrichten über Friedensverhandlungen, welche angebahnt worden seien. Der alte Cabrera, welchen beide Parteien gerne besitzen möchten, soll dem „Imparcial" nach in Paris eingetroffen sein und die Verhandlungen zwischen Alphons und Carlisten als unparteischer Vorsitzender leiten. Sollte es sich wirklich bestätigen, daß Cabrera sich zu dieser Mission bereit erklärt hätte, so wäre allerdings Aussicht vorhanden, daß ein Friede zu Stande kommen könnte. Allein bei der jetzigen Lage der Sache werden, glaube ich, die Carlisten enorme Bedingungen stellen, und dadurch möchten sich die Verhandlungen zerschlagen. Im Interesse des Landes wäre es gegenwärtig ein Glück, wenn es dahin käme; ob es aber für die Alphons-Dynastie von Vortheil sein würde, das ist eine andere Frage. Für mein Theil glaube ich, daß der Krieg in Navarra bis auf Weiteres ruhen wird. Die letzte glückliche Geschützausladung westlich San Sebastians läßt darauf schließen, daß man sich von Seiten der Carlisten mit erneuter Kraft der Cernirung von Bilbao zuzuwenden beabsichtigt; denn alle Geschütze, zum größten Theil schwereren Kalibers, gingen nach Biscaya. Es würde sich zunächst freilich darum handeln, Portugalete zurück zu erobern, um die Einfahrt in den Rio Nervion versperren zu können, beeilt man sich, so würde diese Eroberung vielleicht nicht schwer sein; denn, ehe hier im Süden ein Armee-Corps marschbereit wird, vergeht noch lange Zeit.

In der Angelegenheit der Brigg „Gustav" wird der „Wes.-Z." aus Berlin telegraphirt: Wie zuverlässig verlautet, besteht die Reichsregierung darauf, daß die spanische Regierung gegen die für die Beschießung der Brigg „Gustav" verantwortlichen Spanier in Zarauz eine Untersuchung einleite und durch Bestrafung derselben Genugthuung für die Verletzung der deutschen Flagge leiste.

Was schließlich die Sache der Religionsfreiheit betrifft, die man schon seit dem Regierungsantritte des jungen Königs nicht ohne Grund für gefährdet erachtete, so hebt namentlich die „Nat.-Ztg." hervor, daß von den Vorständen der protestantischen Missionen in Spanien eine Eingabe an die Vertreter der protestantischen Mächte in Madrid eingereicht worden ist, in welcher die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Aufhebung der obligatorischen Civilehe nur der erste Schritt zur gänzlichen Aufhebung der Religionsfreiheit sei und die betreffenden Mächte daher angegangen werden, „den gegenwärtigen Zustand der Dinge und die Folgen des Decrets zu erwägen und, soviel als möglich, einer offenen Verletzung der Religionsfreiheit hemmend entgegenzutreten". Der „N. Z." zufolge betonen dabei die Missionsvorstände noch besonders, daß das fragliche Regierungsdecret den ausländischen in Spanien lebenden Protestanten nicht gestattet, eine eigentliche Ehe einzugehen, sondern nur „eine Vereinigung mit civilrechtlichen Folgen anerkennt". Auf protestantische Spanier wird gar keine Rücksicht genommen, und selbst die, welche, wie das Gesetz sagt, als schlechte Katholiken eine kanonische Ehe nicht eingehen können, sind ausdrücklich den Censuren nnd Strafen der Kirche unterworfen. Die Ehe ehemaliger römisch-katholischer Priester, welche zum Protestantismus übergetreten, wird durchaus verboten und bisher bestehende Ehen derselben müssen aufgelöst werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. Februar. [Vom Bundesrath. — Eisenbahngesetz. — Strombauten im Rheingau.] Der Bundesrath hielt heute Mittag 1 Uhr (nicht schon gestern wie hiesige Zeitungen wissen wollen) eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsministers Delbrück. Nach Feststellung der Protokolle der letzten Sitzungen wurde über das Gesetz, betreffend die gegen die Reblauskrankheit zu ergreifenden Maßregeln, verhandelt, und in Folge der bereits erwähnten Verhandlungen mit den widerstrebenden Staaten der Entwurf in vollem Umfange in der vom Reichstage beschlossenen Fassung angenommen. Ferner beschloß der Bundesrath demnächst eine Bekanntmachung zu erlassen, wodurch das Verbot der ⅓- und ⅙-Thalerstücke (also Vier- und Acht-Groschenstücke) polnischen Gepräges ausgesprochen wurde. Die Münzen, welche in Norddeutschland und namentlich in Preußen seit längerer Zeit aus dem Verkehr geschwunden sind, circuliren in anderen Theilen des Reiches, namentlich am Rhein und in Baden vielfach. Es ist daher schon vor längerer Zeit das ausdrückliche Verbot durch den badischen Bevollmächtigten angeregt und heute förmlich beschlossen worden. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten erklärte der Vorsitzende die gegenwärtige Session des Bundesrathes für geschlossen. Bisher erfolgte der Sessionsschluß stets mit dem Ablauf des Jahres; es mußte aber diesmal von dem Herkommen Abstand genommen und eine Reihe von schwebenden Angelegenheiten in das neue Jahr hinüber genommen werden, weil der Reichstag bis zu Ende des Januar währte. Zur Zeit ist mit Bestimmtheit der Termin der neuen Session noch nicht anzugeben, es dürfte indessen keinenfalls eine Wiederaufnahme der Arbeiten vor Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen, damit ist dann auch eine Neuwahl der Ausschüsse verbunden. Jedenfalls sollen alle Vorbereitungen so getroffen werden, daß der Reichstag so früh wie möglich im Herbst berufen, und vor Ablauf des Jahres geschlossen werden kann. — Zu den hauptsächlichsten Arbeiten, welche für die Ausschüsse und das Plenum des Bundesrathes zunächst vorbereitet werden, gehört das Eisenbahngesetz für das deutsche Reich. Der neu ausgearbeitete Entwurf wird jetzt im Reichseisenbahnamte einer Revision unterzogen, um dann bevor er weitere legislatorische Stadien durchläuft, in eine Conferenz von Delegirten der Regierungen zu gelangen. Auch die mehrfach erwähnten, vom Bundesrathe beschlossenen Enquêten, werden so berufen, um für den Wiederbeginn der Bundesarbeiten bereits Stoff liefern zu können. Zur Unterbreitung von statistischem ꝛc. Material für die Enquête über die Arbeiterverhältnisse sind im preußischen Handelsministerium bereits Arbeiten angeordnet worden. — In der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses hat man sich jüngst mit einer Petition aus dem Rheingau beschäftigt, welche dahin geht, die zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen im Jahre 1873 getroffene Uebereinkunft aufzuheben und den darnach projectirten Strombauten im Rheingau die Zustimmung zu versagen, weil durch diese Bauten die landschaftliche Schönheit des Rheingaues beeinträchtigt, der Weinbau geschädigt, der Verkehr gehemmt und dem Gesundheitszustand der Einwohner Schaden zugefügt werde. Der Referent Abg. Kalle wünschte im Sinne der Petenten eine Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung und sofortigen Abhülfe. Die Commission beschloß auf Antrag des Correferenten Ueberweisung zur Erwägung.

Berlin, 25. Februar. [Gesetzentwurf über die Rechte der Altkatholiken an dem Kirchenvermögen. — Generaldebatte in der Commission für die Wegeordnung. — Aus der Budgetcommission. — Waldschutzgesetz. — Schultze-Delitzsch.] Von einem hervorragenden Mitgliede der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses erhalten wir folgende Mittheilung: die Bedeutung und Tragweite des vom Abgeordneten Dr. Petri eingebrachten Gesetzentwurfes, die Rechte der Altkatholiken an dem Kirchenvermögen betreffend, scheint vielfach noch nicht erkannt zu werden. Derselbe beruht auf dem Grundgedanken, daß die Altkatholiken durch die Nichtanerkennung der vaticanischen Beschlüsse vom 18. Juli 1870 nicht aufgehört haben, vollberechtigte Mitglieder der anerkannten katholischen Kirche zu sein, und den in der Verfassung den Angehörigen dieser Kirche gewährleisteten Anspruch auf den Mitgenuß des zu kirchlichen Zwecken bestimmten Vermögens haben. Der Gesetzentwurf läßt deshalb die Eigenthumsfrage an dem Kirchenvermögen unberührt und will nur den Genuß an dem Kirchenvermögen zwischen den beiden innerhalb der katholischen Kirche befindlichen Religionsparteien regeln. In rechtlicher Beziehung wird hiergegen nichts Erhebliches eingewendet werden können, noch weniger in politischer Beziehung. Ohne Zweifel ist das Zustandekommen dieses Gesetzes auf den Fortgang der katholischen Reformbewegung von bestimmendem Einfluß. Wenn dieselbe auch in Preußen so festen Fuß gefaßt hat, daß sie trotz aller Ankündigungen von ultramontaner Seite nicht im Sand verlaufen wird, so hält sie doch in Baden einen ungleich schnelleren Schritt inne, als in Preußen. Der Grund hierfür ist lediglich in dem Badischen Gesetze vom 15. Juni v. J. zu suchen, welchem der vom Abgeordneten Dr Petri eingebrachte Gesetzentwurf sich im Wesentlichen anschließt. Da der Sieg der katholischen Reformbewegung gleichbedeutend ist mit der vollen nationalen Unabhängigkeit von Rom, so ist dem Antragsteller der beste Erfolg zu wünschen. — Unseren gestrigen Bericht über die erste Sitzung der Commission für die Wegeordnung ergänzen wir durch nachfolgende ausführliche Mittheilungen über die Generaldiscussion des Gesetzentwurfes: die Vorlage unterscheidet zunächst öffentliche Wege, für welche besondere Rechte in Anspruch genommen werden, es fallen hierunter vornehmlich die Staatschausseen, welche nach dem Dotationsgesetz in das Eigenthum der Provinz übergehen werden und von dieser zu unterhalten sind — und Wege, chaussirte oder nicht chaussirte, für welche solche Rechte nicht gefordert werden. Letztere Wege theilt der Entwurf in Kreisstraßen und Gemeindewege. Man nimmt in der Commission an, daß die öffentlichen Wege für Gemeindewege zu halten seien, wenn sie nicht ausdrücklich für Kreisstraßen erklärt worden sind, oder erklärt werden. Die letzteren Wege, Kreisstraßen und Gemeindewege sind es, deren Rechtsverhältnisse zu regeln die Wegeordnung vornehmlich die Achsicht hat. Die Baulast hinsichtlich dieser Wege — und das ist der Kernpunkt des Gesetzes — wird der politischen Gemeinde übertragen. Ueber die Verpflichtung zum Wegebau herrschen in den verschiedenen Theilen der Monarchie die abweichendsten Bestimmungen, deren Auslegung sehr verschieden ist. All der Verwirrung, über welche seitens der Interessenten so oft Klage erhoben ist und welcher man das Zurückbleiben des Wegebaues in Preußen hinter anderen Culturländern zum nicht geringen Theil auch Schuld geben zu müssen glaubt, will der Gesetzentwurf abhelfen, indem er klar und scharf den Grundsatz aufstellt, daß die politische Gemeinde als solche zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Wege verpflichtet ist. Dieser Grundsatz fand in der Commission im Allgemeinen Anerkennung, doch wurde dagegen auch geltend gemacht, daß derselbe über das Bedürfniß hinaus durchgeführt sei. Wie die Wegebaulast innerhalb der Gemeinde zu ordnen, könne man sehr wohl auch der Gemeinde unter

---

Die Dienstbotenfrage.

Meine Tante ist eine musterhafte Frau, wirthschaftlich, tugendsam, liebevoll. Aber der Wahrheit die Ehre, sie hat einen Fehler, einen recht argen Fehler: sie ist eine fanatische Dienstbotenfeindin. Man mag zu ihr kommen des Morgens oder Abends, man mag bei ihr zu Mittag speisen oder eine Tasse ihres weitberühmten Kaffee's schlürfen — immer und immer ist man verurtheilt, Vorlesungen über die Schlechtigkeit ihrer Mädchen zu hören. Gestern hat das Kammerkätzchen sich als eine wüthende Furie, eine berserkerhafte Vandalin entpuppt; sie hat zwei Gläser zerschlagen, ein Zimmer unaufgeräumt gelassen, neun, sage neun Minuten vor der Hausthür plaudernd zugebracht, zu einer Zeit, wo sie am unentbehrlichsten war. Heute hat die Köchin den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß sie eine höchst gefährliche Person sei, welche zum Unheil der Menschheit nicht dingfest gemacht werde; nicht blos, daß sie die Suppe in dem Gemüsetopf zubereitet, sie hat sogar vergessen, zum Schmorbraten Bollen zu thun; man denke: ein Schmorbraten ohne Bollen! Meine gute Tante treibt das nun schon seit ihrer Verheirathung so, also an die dreißig Jahre; und ich bin überzeugt, in dem Moment, wo sie einmal eine vollständig tadellose Beherrscherin des Kochlöffels und des Bratspießes besitzen wird, wird sie an zurückgedrängtem Aerger sterben — was der Himmel verhüte! Ja, da ich grade beim Himmel bin, wenn es darinnen keine schlechten Dienstboten geben sollte, so will ich mich nicht dafür verbürgen, daß meine Tante auch nur einen Tag im Himmel, in den sie unzweifelhaft kommt, aushalten werde. Und nun denke man sich zu dieser Tante einen Onkel, einen kreuzbraven, verständigen, friedfertigen Onkel, der im Gegensatze zu seiner Gattin von einem gewissen Optimismus nicht nur gegen Leute seines Standes, sondern auch gegen seine Dienstleute beseelt ist, einen Mann, der in Verzweiflung gerathen kann, wenn das Gesindethema aufgetischt wird und der sich lieber seiner besten Bequemlichkeit berauben läßt, ehe er sich zu lamentösen Herzensergießungen über die Schlechtigkeit der Dienstboten im Allgemeinen und seiner eigenen im Besonderen hinreißen läßt. Man stelle sich dieses würdige Paar vor: die gute, aber sanguinische Tante und den braven, friedliebenden Onkel, und man wird es erklärlich finden, daß kleine Reibereien über den beregten Gegenstand in ihrem, in allen übrigen Stücken ganz untadelhaften Zusammenleben nicht zu den Seltenheiten gehören.

Aber auch wenn man denselben weniger pessimistisch als die Tante und weniger optimistisch als der Onkel, sondern ganz vorurtheilsfrei ansieht, wird man doch zugestehen müssen, daß die Dienstbotenfrage wirklich ein dunkler Punkt im häuslichen Leben, das Damoklesschwert ist, welches beständig über dem Frieden der Familie schwebt. Schlechte Dienstboten, das wird Niemand leugnen, können einem das Leben verleiden; und die guten sind leider seltene Phänomene. Jeder, der eine Familie hat oder in einer solchen lebt; Jeder, der gezwungen ist, sich fremder Hilfe zu seiner wirthschaftlichen Existenz zu bedienen, weiß ein Lied davon zu singen. Die Dienstbotencalamität ist da, das ist eine Thatsache. Aber kann man sie beseitigen oder vermindern, und wenn, wie kann man das? Das eben ist die Dienstbotenfrage.

Zunächst darf man das Eine nicht vergessen: unsere Dienstboten, insbesondere unsere weiblichen, rekrutiren sich ohne Ausnahme aus den niedrigsten Klassen namentlich der Landbevölkerung. Man vergegenwärtige sich nun die Erziehung, die sie genossen, das Vorbild, welches sie im elterlichen Hause gehabt haben; und andererseits höre man, welche Anforderungen an ein Dienstmädchen von der Hausfrau gestellt werden. Es soll sauber, fleißig, geschickt, treu, ehrlich, keusch — kurzum im Besitze aller Tugenden sein, die den Menschen zum Heiligen machen. Kann man ein solches Musterexemplar von einem Mädchen aus derjenigen Sphäre, aus der unsere Dienstboten kommen, verlangen? Gehört nicht zur Aneignung auch nur eines Theiles von jenen guten Eigenschaften eine gewisse Erziehung und Leitung? Und bedürfen nicht auch schon vorhandene Anlagen und Talente der Ausbildung und Pflege? Aber da staut sich das Wasser. Unsere Hausfrauen, das darf man nicht verschweigen, sind in einer Frage, die sie so sehr angeht und die das ganze innere Leben der Familie so ungemein beeinflußt, zu thätig im Reflectiren und zu träge im Agitiren. Sie wollen tüchtige Dienstboten haben und lamentiren darüber, daß die vorhandenen schlecht sind, aber sie selbst thun nichts oder doch zu wenig, sie zu tüchtigen heranzubilden — die Leserinnen natürlich sammt und sonders ausgenommen. Sehen sie nicht an ihren Töchtern genugsam, wie schwer es ist, in einem weiblichen Wesen die wirthschaftlichen und jene anderen häuslichen Tugenden, die es so begehrenswerth und anmuthig machen, zu erwecken und wachzuhalten? Warum üben sie also nicht an denen, deren Hilfe sie nun einmal brauchen, die sie wie Vertraute in ihr Haus aufnehmen und vor denen sie so manches offenbar machen müssen, was jedem anderen verborgen bleibt, warum üben sie an ihnen nicht Geduld und erziehliche Pflichten? Gehet den Dienstboten mit gutem Beispiele voran, belehret sie, warnet sie, steht ihnen rathend, helfend, fürsorgend zur Sette, haltet eure Töchter an, das Gleiche zu thun — und es werden gewiß weniger Klagen über schlechte Dienstboten gehört werden. Freilich, das soll nicht übersehen werden, daß es keine leichte Aufgabe ist, aus so rohem, und oft ungefügigem Material tüchtige Bilder zu schnitzen. Sie ist schwer, aber die Noth treibt dazu, sie zu bewältigen. Und dann giebt es noch etwas, was den Hausfrauen ihre Aufgabe erleichtert, und was wir täglich mehr und mehr fortschreiten sehen: das ist die Hebung des Volksunterrichts. Wenn wir erst dahin gekommen sein werden, auch die Schulen auf dem Lande besser zu stellen und, wie dies schon jetzt der Fall ist, besser zu beaufsichtigen, so wird von der Mühe des Erziehens der Dienstboten ein großer Theil unseren Hausfrauen abgenommen sein; denn die ersteren werden dann verständiger, unterrichteter, sittlicher in den Dienst treten, als heutzutage.

Muß man nun zwar in diesen Dingen die Lösung unserer Frage, soweit eine solche möglich erscheint, erblicken, so darf damit keineswegs jedes andere Mittel verpönt werden, welches die Verhältnisse zwischen Herrschaft und Dienstboten zu verbessern geeignet wäre. Ein solches Mittel aber kann gefunden werden in einer theilweisen Abänderung unser Gesindegesetzgebung. Dieselbe ist nicht von sehr zartem Alter; sie beruhet in der Hauptsache auf der Gesindeordnung vom 8. November 1810, welche, wenn sie auch namentlich ihrem Grundgedanken nach, demzufolge das Gesinde mit zur häuslichen Gesellschaft gerechnet wird, als ein gutes und gesundes Gesetz angesehen werden muß, dennoch in einigen Details unseren Verhältnissen nicht mehr ganz entspricht. Es ist deshalb in der jüngsten Zeit eine Revision der Gesindeordnung angeregt worden, und zwar in Befolgung der weisen Mahnung: Hilf Dir selber! von unseren Hausfrauen. Der von der rühmlichst bekannten Frau Lina **Morgenstern** gegründete, nunmehr gegen

Mitwirkung der Aufsichtsbehörde überlassen und es insbesondere gestatten, innerhalb der Gemeinde die Baulast den Grundbesitzern, welche mit ihren Grundstücken an den zu bebauenden Weg stoßen, aufzuerlegen. Ja es empfehle sich sogar im Interesse der Bepflanzung der Wege, diese der Sorgfalt der anstoßenden Besitzer anzuvertrauen. Aber auch dieses gestatte der Entwurf nicht, wolle vielmehr auch hier nur die Gemeinde als Ganzes eintreten lassen. Diesen Einwendungen gegenüber glaubt jedoch der Vertreter der Regierung bei dem gedachten Princip beharren und dies auch der Commission empfehlen zu müssen. Für Posen und Sachsen kommt die Verpflichtung des Fiscus zum Wegebau, wo sie besteht, ohne Entschädigung in Wegfall. — Die Budgetcommission beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung zunächst mit einer in diesem Jahre neu in das Budget der Universitäten aufgenommenen Position. Es sind darin nämlich 54,000 Mark aufgenommen, um daraus an ausgezeichnete Privatdocenten eine Unterstützung zu gewähren, welche für den Einzelnen nicht über 1500 Mark betragen und nicht über vier Jahre bewilligt werden soll. Als Motiv wurde von dem Regierungscommissar angeführt, daß unter den verschiedenen Zeiteinflüssen die Zahl der Privatdocenten an den deutschen, namentlich preußischen Universitäten eine sehr geringe geworden. Es sei schon in nächster Zeit zu befürchten, daß es nicht mehr möglich sein werde, die zu besetzenden Professuren aus dieser geringen Zahl von Candidaten zu ergänzen. Durch die neue Position solle unbemittelten Privatdocenten die Möglichkeit gewährt werden, in dieser Laufbahn zu bleiben, bis sie sich durch wissenschaftliche Leistungen hervorgethan hätten, die ihnen eine Professur zuführten. Von verschiedenen Seiten wurde das Bedenkliche dieser Maßregel hervorgehoben, deren wohlwollende Absicht man im Uebrigen allseitig mit Dank anerkannte. Namentlich wurde Gewicht darauf gelegt, daß eine solche Staatssubvention an junge Gelehrte, die noch nicht ihre Befähigung dargethan, leicht dazu führen könne, unbedeutende und unbrauchbare Kräfte den Universitäten auf die Dauer zuzuführen. Besser sei es, solche Privatdocenten, welche sich bereits bewährt hätten, durch Ernennung zu besoldeten Extraordinarien an die Universität zu fesseln, die ihnen noch keinen ordentlichen Lehrstuhl darbieten könne, weil kein solcher erledigt. Auch Reisestipendien in erhöhtem Maße auszutheilen, wurde empfohlen. Die Commission bewilligte schließlich die Position, nachdem der Regierungscommissar ausdrücklich zugesagt hatte, dabei nicht ohne den Rath der betreffenden Facultäten vorzugehen. Eine lebhafte Discussion entspann sich über die Behandlung des bei verschiedenen Universitäten befindlichen Titels: „Deckung des Deficit — 1873 und retro." Man beschloß endlich, um eine jetzt wegen Zeitmangels nicht wohl ihrem Princip nach zum Austrag zu bringende schwierige Budgetfrage wenigstens ihrem materiellen Inhalt nach zu erledigen, diese Titel einstweilen abzusetzen, bis der Referent von den Reg.-Commissarien nähere Auskunft über die Bestandtheile der geforderten Pauschsumme erhalten hätte. Darnach wurde die einmalige und außerordentliche Ausgabe für die 10 preußischen Universitäten durchberathen und ohne erhebliche Discussion bewilligt. Nur die für die Universität Bonn beabsichtigte Erwerbung der Dr. Kranz'schen Mineraliensammlung zu dem hohen Preise von 144,000 M gab zu einer eingehenden Erörterung der eigenthümlichen Natur dieses Falles Veranlassung, welche schließlich auch zur Annahme dieser Position führte. — Die Commission für das Waldschutzgesetz setzte gestern ihre Berathungen mit dem § 3 fort, welcher betreffs der Schutzmaßregeln zur Abwendung von Gefahren feststellt, daß sowohl die Interessenten, als die zuständigen Verbände und Behörden die vorgesehenen Anordnungen zu treffen haben. Dieser Paragraph wurde unverändert angenommen. Genehmigt wurde ferner § 4 mit einem Abänderungsantrag, wonach der Eigenthümer, welcher sich eine Beschränkung gefallen lassen muß, volle Entschädigung erhalten soll. Nach der Regierungsvorlage sollte nur insoweit Entschädigung gewährt werden, als der Eigenthümer an dem bisher bezogenen Reinertrage eine Einbuße erleiden würde. — Am 22. d. M., dem 25. Jahrestage der Freisprechung Schultze-Delitzsch im Steuerverweigerungsprocesse, antwortete der bewährte Veteran auf die Glückwunschadresse der deutschen Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause mit folgender Zuschrift an den Abgeordneten Dr. Virchow:

Potsdam, 22. Februar 1875.

Hochverehrter Herr und Freund!

Indem ich Ihnen und den sämmtlichen Parteigenossen im Abgeordnetenhause für das ehrenvolle Gedenken meiner vor 25 Jahren erfolgten Freisprechung im Steuerverweigerungsprocesse meinen herzlichsten Dank sage, empfangen Sie zugleich die Versicherung, daß ich mir sehr wohl bewußt bin, wie ich wesentlich in der allbereiten Mitwirkung der wackeren Collegen der vergangenen Jahre die Stütze gefunden habe, welche es überhaupt möglich machte, in den bezüglichen Richtungen etwas durchzusetzen. Bewahren Sie daher jene Schöpfungen dauernd für das gemeine Wohl, so werden Sie stets mit dem Namen der deutschen Fortschrittspartei in untrennbarem Zusammenhange bleiben, welche in diesen, von den gesammten liberalen Parteien des Hauses aufgenommenen Strebungen die Initiative ergriff. Dabei spreche ich die Erwartung aus, daß die alten Freunde und Genossen in ernsten und heitern Stunden des alten Collegen im deutschen Genossenschaftshause in Potsdam nicht vergessen und einen freien Nachmittag übrig behalten werden, um mit ihm in seinem Asyl der alten Zeiten und Kämpfe und der neuen Errungenschaften bei einem Becher guten Weines zu gedenken. In alter Treue.

Schultze-Delitzsch.

D.R.C. [Sechster Congreß deutscher Landwirthe] Vierter Tag, Donnerstag. Der Präsident v. Rath eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Min. mit der Mittheilung, daß Se. K. H. der Kronprinz des deutschen Reiches ihm brieflich mitgetheit habe, daß er bedaure, den Sitzungen des Congresses nicht beiwohnen zu können, daß er jedoch nichts destoweniger dem Congreß auch ferner mit großem Interesse folgen werde.

Dann tritt die Versammlung in die Tagesordnung, auf welcher als einziger Gegenstand die ländliche Arbeiterfrage steht. Es erhält zunächst das Wort

Herr Landes-Oec.-Rath Griepenkerl, als Vorsitzender der von dem Congreß für diese Frage eingesetzten Enquete-Commission: Die Arbeiten der Commission seien durch die größten Schwierigkeite sehr beeinträchtigt worden, um so mehr als die Commission für die Erlangung ihrer Auskünfte und auf Privatmittel angewiesen war; nichts destoweniger sei das aus den Berathungen der Commission hervorgegangene Werk für die Beurtheilung dieser Frage von großem Werth. Allerdings müsse man Rücksicht darauf nehmen, daß der Bericht im Jahre 1872 erschienen und daß seit jener Zeit auf dem Gebiete der Arbeiterfrage sich erhebliche Veränderungen durch die Gründerepoche gezeigt haben. Es werde Jedermann aus der Vergangenheit der letzten Jahre gelernt haben, der Arbeitgeber, daß er die Arbeiter zu achten, die Arbeitnehmer, was sie von den Deklamationen der socialdemokratischen Wortführer zu halten haben, beide Theile aber, daß ihr Interesse ein gemeinsames ist und sie Hand in Hand und nicht gegeneinander gehen müssen. Bevor aber der Bericht in die practische Verwendung gelangen könne, müsse er noch mannigfachen Prüfungen unterworfen werden sowohl Seitens der Behörden und Regierungen, als auch Seitens der Betheiligten. Es dürfe nicht vergessen werden, daß mit der Arbeiterfrage auch noch andere Fragen der Gesetzgebung in Zusammenhang stehen, wie z. B. die Freizügigkeit und Paßgesetzgebung, welche, wie anerkannt, der Revision bedürftig seien. Redner stellt schließlich den Antrag: „Der Congreß wolle die gestellten Anträge sowie alle Arbeiten und Verhandlungen in der ländlichen Arbeiterfrage dem „deutschen Landwirthschaftsrath zur weiteren Veranlassung übergeben." — In Betreff des vorliegenden Antrages der Herrn Dr. R. Meyer u. Gen. erklärt sich Redner dahin, daß er denselben nur warm befürworten könne.

Zur geschäftsmäßigen Behandlung aller der vorliegenden Anträge erhält das Wort

Hr. v. Simpson-Georgenburg: Es scheine nicht angemessen, den Antrag der Enquete-Commission ohne weitere Prüfung sofort dem Landwirthschaftsrath zu überweisen, und mit dem Gewicht eines Beschlusses des Congresses in die Oeffentlichkeit zu bringen. Er beantrage deshalb: In das al. 3 des Antrages der Enquete-Commission hinter das Wort „Bemerkungen" einzuschalten „dem Ausschuß des Congresses zur weiteren Veranlassung zu überweisen, damit dieser Namens des Congresses nach sorgfältiger Kenntnißnahme den Bericht mit oder ohne begleitende Bemerkungen an das Reichskanzleramt, die deutschen Regierungen und den deutschen Landwirthschaftsrath überweisen und dem letzteren zugleich zur Erwägung anheimzustellen, ob und welche weitern Maßregeln behufs Verbesserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im deutschen Reich zu veranlassen seien."

(Der Minister für die landw. Angelegenheiten Dr. Friedenthal ist in den Saal getreten.)

Herr v. Wedemeyer erklärt sich für den Antrag des Herrn v. Simpson, denn der Bericht, so werthvoll er sei, befinde sich doch erst zu kurze Zeit in den Händen der Mitglieder, so daß man sich nicht so ohne weiteres für denselben entscheiden könne, um so mehr als der Bericht doch manche Unnrichtigkeiten enthalte, wie man bei einer nur flüchtigen Durchsicht desselben bereits zu entdecken Gelegenheit hatte. Er achte die Arbeiten der Männer der Wissenschaft und schätze sie sehr hoch, müsse aber doch bemerken, daß in diesem Bericht Vieles doch zu sehr vom theoretischen Standpunkt aus beurtheilt sei.

Landes-Oeconomie-Rath Griepenkerl ist im Princip durchaus nicht gegen den Antrag Simpson, möchte aber zur Ehre der Enquete-Commission darauf hinweisen, daß derselben nicht blos Männer der Theorie, sondern auch der Praxis, Landwirthe und National-Oeconomen angehört haben.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Berathung des Antrages der Herren Dr. R. Meyer, Dr. Rodbertus und Dr. Wagner ein, welcher lautet: „Der Congreß wolle beschließen: Die Resultate der Untersuchung der Congreß-Commission vom Jahre 1872 über die Lage der ländlichen Arbeiter in Deutschland Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck zu überreichen mit dem ehrerbietigsten Ersuchen: baldmöglichst eine Commission von Sachverständigen einzusetzen mit der Aufgabe, nach englischen contradictorischen Verfahren in eingehenderer Weise, als dies auf dem Wege einer Privat-Enquete möglich war, die wirthschaftliche Lage der arbeitenden Klassen auf dem Lande, sowohl an sich wie in ihrem Zusammenhange mit der wirthschaftlichen Lage des Grundbesitzes und des Kapitals nach folgenden Gesichtspunkten zu untersuchen: I. Wie viel beträgt gegenwärtig der Geldlohn für den Tag in den verschiedenen Hauptbranchen der nationalen Arbeit, für Männer, Frauen und Kinder, und unter Eintheilung derselben nach ihrer Arbeitstüchtigkeit in zwei Klassen? II. Wie viel solcher Lohntage im Jahre sind, mit Berücksichtigung der Arbeitsausfälle aller Art, in diesen verschiedenen Hauptbranchen auf jeden Arbeiter durchschnittlich zu berechnen? III. Welches Maaß der üblichsten reelen Lohngüter ist heute für den nach I. und II. ermittelten Jahres-Geldlohn zu beschaffen? IV. Wie verhält sich die gegenwärtige Höhe des nach I., II. und III. ermittelten Geld- und Reallohnes zu der vor 30 bis 40 Jahren? V. Wie groß ist heute die Gesammtsumme des jährlichen nationalen Arbeitslohnes a. in der Landwirthschaft, b. in allen übrigen Gewerben, und wie groß in beiden Zweigen der nationalen Arbeiter ist die Kopfzahl der gesammten Arbeiter-Bevölkerung einschließlich der dazu gehörigen Frauen und Kinder? VI. Wie stellt sich für den genannten Zeitraum von 30 bis 40 Jahren die Bewegung des verhältnißmäßigen Arbeitslohnes heraus, d. h. wie verhält sich die Veränderung, die während dieser Zeit in der Höhe des nationalen Arbeitslohnes vorgegangen ist, zu den in derselben Zeit vorgegangenen Veränderungen in der Höhe der nationalen Grundrente und der Summe des nationalen Kapitals und seines Gewinnes.

Dr. R. Meyer begründet seinen Antrag indem er zunächst zurückweist, daß ihm sowie den andern Antragstellern etwa socialdemokratische Principien zur Stellung des Antrages auf Berufung einer Enquete-Commission gegeben hatten. Er giebt eine ausführliche historische Darlegung des Entwickelungsganges, welchen die Arbeiterfrage in allen gebildeten Staaten durchlaufen, und der verschiedenen Enqueten, welche dieserhalb bereits stattgefunden haben. Längere Zeit verweilt er bei den Enqueten Englands, die vom Staat und Parlament ins Leben gerufen seien, indem er namentlich die erschöpfenden Fragen hervorhebt, die dort zur Beurtheilung der Sache aufgeworfen seien. Er giebt zu, daß der amtliche Charakter jener Enqueten eine viel gründlichere Beurtheilung der Sache zulasse und gesteht ein, daß die Commission des Congresses bei dem ihr zur Disposition stehenden Material das möglichste geleistet, darum empfehle sich aber die Annahme seines Antrages, weil er die Möglichkeit zulasse mit Hülfe der Reichsverwaltung eine Grundlage für die künftige Gesetzgebung zu gewinnen. Sein Antrag sei oportun da im gleichen Augenblicke auch der Reichskanzler eine Vorlage für die Berufung einer gewerblichen Enquete gemacht habe. Berufe man eine solche für die Gewerbe, dann müsse man sie auch für die Landwirthschaft zulassen. Man müsse wissen, wie viel Reste von dem alten Wohlstand im Lande noch übrig geblieben seien, damit man sie vor dem gänzlichen Untergang bewahren könne. (Bravo.)

Gr. Schuhmacher-Zarchlin wendet sich zunächst gegen die unrichtigen Auffassungen des Commissions-Berichts, der nur als die Auffassung der drei Referenten anzusehen sei, nicht derjenigen der ganzen Commission. Auch er könne den Antrag Meyer empfehlen und sei der Ansicht, daß wenn die Reichsstatistik die Sache in die Hand nehme, mehr erzielt werde, als durch alle Privat-Enqueten; habe der Congreß dies erreicht, dann habe er eine Frage angeregt, welche nicht einseitig die Landwirthschaft angehe, sondern die gesammte Bevölkerung.

Prof. Dr. Wagener constatirt, daß nicht alle Mitglieder der Commission für die in dem Bericht enthaltenen Irrthümer verantwortlich seien. Das Material, welches der Bericht enthalte, sei indeß von so hohem Werthe, daß es zur Kenntniß der Regierung gebracht zu werden, wohl verdiene und deshalb könne man auch den Antrag der Commission annehmen. Neben demselben könne man aber auch noch den von Dr. Meyer u. Gen. vorgeschlagenen Anträgen zustimmen, denn eine Privat-Enquete könne viel weniger wirksam sein, als eine amtliche. Herr Meyer habe schon auf die mangelhafte Methode hingewiesen, welche die Commission eingeschlagen, das werde bei einer amtlichen Commission vermieden. Hier handele es sich aber auch noch darum, der Enquete eine richtige Einwirkung im Publicum zu sichern, dies könnte aber nur geschehen, wenn die Arbeitnehmer zu der Enquete mit hinzugezogen würden. Er lasse dahingestellt, ob die Behauptung richtig sei, daß unsere Löhne zu hoch seien und deshalb nicht mehr mit dem Auslande concurriren könnten; solche Programme erregen oft böses Blut und doch sei ihre Wahrheit nicht einmal erwiesen. Das Alles könne durch eine amtliche Enquete festgestellt werden, an der auch die Arbeitnehmer theilnehmen und welche objectiv die Lage der Arbeiter nach allen Seiten hin beurtheile.

Baron Dürkheim verweist auf die Umtriebe der socialdemokratischen Agitatoren, welche den Arbeitern Holsteins, die sonst in ruhiger Weise ihren Pflichten nachgekommen, versprechen mit Hilfe socialdemokratischer Abgeordneter im Reichstage einen Gesetzentwurf einzubringen, der einem jeden ländlichen Arbeiter Grundbesitz, Wohngebäude und Viehstand von den vorhandenen größeren Besitzungen zusichere. Durch die communistischen Versprechungen habe man die Bevölkerung aufgereizt und die Wahl von Sorialdemokraten durchgesetzt. Er bitte, solche Aeußerungen von Agitatoren durch Zeugen constatiren zu lassen, um sie später als Material gegen die Socialdemokraten zu verwenden.

Die Discussion wird geschlossen und der Antrag Meyer, sowie der Antrag v. Simpeon angenommen, der Antrag der Referenten abgelehnt. Die Versammlung beschließt noch den 3 Referenten für ihre sorgfältige Arbeit den Dank auszusprechen. Es folgt

Die Berathung des Berichtes der Special-Commission über diese Arbeiterfrage.

Die Referenten von Wedemeyer und Schuhmacher-Zarchlin haben eine Anzahl von Anträgen gestellt, in welchen sie sich gegen die Gesetzgebung aussprechen, welche dem Capital und der Fabrikindustrie zum Nachtheile des Ackerbaues Staatshülfe gewähre und die auch nachtheilig auf die Verhältnisse der ländlichen Arbeiterbevölkerung einwirke. Die gesetzliche Erlaubniß der Theilbarkeit des Grund und Bodens um den Arbeitern Gelegenheit zu geben Grundeigenthum zu erwerben, genüge nicht, sondern es müsse die Vermehrung des ländlichen kleinen Grundbesitzes, namentlich in dünn bevölkerten Gegenden ins Auge gefaßt werden.

Hierzu beantragt Herr Carlowa zu beschließen: „Der Congreß erkennt in einer sorgfältigen Pflege und Förderung des Genossenschaftswesens nach allen Richtungen hin und in Formen, welche einerseits dem landw. Bedürfniß entsprechen, andererseits es den Arbeitern ermöglichen, Theil an den Wohlthaten desselben zu nehmen, ein wirksames Mittel zur Besserung der materiellen Lage der ländlichen Arbeiter und ihrer sittlichen Hebung."

Diese beiden Anträge werden nach längerer oft sehr belebter Discussion an der sich die HH. v. Wedemeyer, Schuhmacher, Dr. Perrod-Rostock, Carlowa, Sucker, Knauer, v. Schönlipa und Schönfeldt betheiligen mit großer Majorität angenommen und beschlossen, auch diese Anträge der Reichsverwaltung, dem Landwirthschaftsrath und den landw. Centralvereinen zu überweisen. — Hierauf schließt die Sitzung um 4 Uhr.

Paderborn, 23. Februar. [Der Criminalsenat des hiesigen Appellhofes] sprach heute den Bischof von Paderborn von der Anklage, den Seminarpriester Hauß zu Brilon in gesetzwidriger Weise angestellt zu haben, frei.

Limburg, 25. Febr. [Pfändung.] Für eine dem Bischof zuerkannte Geldstrafe von 400 Thlrn. wurde das goldene Brustkreuz, welches der Bischof bei Gelegenheit seines Regierungs-Jubiläums von der Diözesan-Geistlichkeit zum Geschenk erhalten hatte, gepfändet.

---

500 Mitglieder zählende Berliner Hausfrauen-Verein, welcher die gegenseitige Unterstützung seiner Zugehörigen in allen hauswirthschaftlichen Interessen bezweckt, hat in der Gestalt einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition seinen Vorschlägen und Wünschen hinsichtlich der Abänderung gewisser Gesindeordnungsvorschriften Ausdruck gegeben. Dieses Vorgehen erwies sich aber als nicht erfolgreich, und man ist nun im Begriff, sich mit dem Ersuchen um Revision der bestehenden Vorschriften an das Justizministerium zu wenden. Die im Einzelnen genau begründete Angabe hat mir zwecks Ueberarbeitung vorgelegen, und ich finde die Wünsche der Hausfraueu zum großen Theil nicht blos sehr bescheiden, sondern auch durchaus gerechtfertigt.

Um das Erheblichste daraus mitzutheilen, so wendet man sich zunächst gegen die gesetzliche Kündigungsfrist von 6 Wochen. Man muß wissen, daß unsere Damen von der Bratpfanne und dem Staubtuche eine Kündigung des Dienstes zugleich als eine Kündigung der Freundschaft auffassen, um die Unersprießlichkeit eines längeren Zusammenlebens mit ihnen nach erfolgtem Aufruf des Dienstvertrages zu würdigen. Von diesem Moment an betrachtet die ziehpflichtige Duenna die Häuslichkeit ihrer Herrschaft als Feindesland. Tod den Gläsern, Tellern und Tassen! Galle in das Blut der Gnädigen! Das ist während der 6 Wochen ihre Losung. Es scheint in der That räthlich, wie es schon im sächsischen Recht gilt, eine vierzehntägige Kündigungsfrist einzuführen.

Ein anderer Gegenstand der Verbesserungsvorschläge sind die Dienstzeugnisse. Daß dieselben, richtig gehandhabt, von Nutzen sein können, liegt auf der Hand. Richtig gehandhabt werden sie aber nach der heutigen laxen Praxis nicht. Ein Theil der Hausfrauen läßt sich herbei, untauglichen Dienstboten gar keine oder nicht wahrheitsgetreue Atteste zu ertheilen, sei es aus gutem Herzen oder böser Furcht; ein anderer nimmt keinen Anstand, auch atteslose Dienstboten zu engagiren. Beides wird durch die bestehenden Vorschriften möglich gemacht und unterstützt. Es müßte ebensowohl die wahrheitsgetreue Ausstellung der Atteste von Seiten der Herrschaft, als die Annahme derselben von Seiten des Gesindes zur Pflicht gemacht werden; und dies wäre durch eine Strafandrohung für beide Theile für den Fall zu erreichen, daß ein Dienstbote ohne das vorschriftsmäßige Attest seiner letzten Herrschaft in einen neuen Dienst träte. Weitere Wünsche der Hausfrauen richten sich auf die Aufhebung des handgreiflichen Zwanges zum Antritt des Dienstes und zum Wiedereintritt in den verlassenen, auf das Erfordern einer Bescheinigung für die Fälle, wo ein Dienstbote von der gesetzlichen Erlaubniß, den Dienst wegen Heirathsgelegenheit oder Krankheit nicht anzutreten oder zu verlassen, Gebrauch machen will; ein Gebrauch, der, wie man weiß, oft in Mißbrauch ausartet. Alles vernünftig und gerechtfertigt. Vor noch anderen, den kleinen Dienst im Dienste betreffenden Propositionen und von ihrer, insbesondere für Hausfrauen interessanten Begründung schweige ich, theils um die Leserinnen nicht durch Details zu ermüden, theils um in ihnen das Interesse für das Unternehmen des Berliner Hausfrauen-Vereines wachzuhalten. Möge dasselbe auch hier Anerkennung und Unterstützung finden!

Dr. Julius Weil.

[Eine Wunder wirkende Nonne.] Aus Arnau erzählt ein Correspondent des „Wiener Frdbl." folgende heitere Geschichte: Vor kurzem langte hier eine Nonne an, welche sich Juliana Anastasia nannte und männiglich kund und zu wissen that, daß sie ein Wunder wirkendes Instrument mit sich führe, mittelst dessen sie — freilich nur gegen gute Bezahlung — im Stande sei, die sündige Menschheit von ihren Vergehen zu reinigen. Sothanes Instrument bestand nur aus einem eisernen, mit Spitzen versehenen Ring, welcher dem reumüthigen Sünder auf den nackten Körper gelegt wurde, und aus einer Geißel mit fünf Riemen, an denen Knoten geschürzt waren, und einem Steine, der von den Trümmern Jerusalems aus der Zeit von dessen Zerstörung herrühren sollte. Jeder Geißelhieb kostete, billig genug, 10 kr. und je nach der Quantität oder Qualität der Sünden, von denen ein Staubgeborener sich belastet dünkte, bemaß man die Zahl derselben; so ließ sich beispielsweise ein hiesiger Einwohner — der's thun kann und es offenbar nöthig zu haben glaubte — um baare zwei Gulden zwanzig wohlgezählte Hiebe auf seinen blosgelegten Kadaver appliziren, während Andere, denen diese Art von Sündenpurgiernng zu theuer schien, sich mit weniger Hieben, natürlich für billigeres Geld, begnügten. Diese Proceduren des modernen weiblichen Tetzel wurde indeß bald ruchbar, auch das Gericht bekam Wind hiervon und das Facit war, daß eines schönen Tages vergangener Woche die fromme Juliana Anastasia, wie man auf deutsch sagt, eingekastelt wurde, um mit dem nächsten Schube weiter expedirt zu werden. Diejenigen aber die sich für ihr gutes Geld anständige „Wichs" geholt haben, schämen sich nunmehr, unter die Leute zu gehen, theils aus Furcht, ausgelacht zu werden, theils aus Scham, weil sie jetzt einsehen, daß schon ob ihrer Dummheit willen die Hiebe, die sie sich fürs Geld geholt haben, nicht ganz unverdient gewesen seien.

? [Italien.] Eine Wanderung von den Alpen bis zum Aetna. — Von diesem im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinenden Prachtwerke liegt uns nun die erste Abtheilung, Oberitalien behandelnd, vollständig vor. Wir haben bereits nach dem Erscheinen der ersten Lieferungen auf dieses hochbedeutsame Werk hingewiesen und es freut uns, nunmehr constatiren zu können, daß unsere damals ausgesprochenen Hoffnungen vollständig erfüllt worden sind. An der kundigen Hand Carl Stieler's haben wir Oberitalien durchwandert, durch zahlreiche echt künstlerisch entworfene und vollendet durchgeführte Illustrationen sind wir mit seiner Fülle landschaftlicher Schönheiten sowie mit seinen hervorragendsten Monumenten auf allen Gebieten der Kunst bekannt geworden. Die nun folgenden Hefte werden „Italien vom Arno bis zum Tiber" behandeln, wozu Eduard Paulus, der Verfasser des bekannten Werkes: „Bilder aus Italien", den Text liefert. Den Schluß wird Rom und Süditalien in Schilderungen von Woldemar Kaden bilden. — Wem es versagt blieb, die Schönheitswelt Italiens mit eigenem Auge zu schauen, dem wird ihre Kenntniß durch dieses Werk in so weit vermittelt, als dies überhaupt durch Wort und Bild geschehen kann; — dem Kundigen aber werden theure und freudige Erinnerungen durch dieses Buch wieder wach gerufen. Beiden wird das Werk, in welchem wir eine werthvolle Bereicherung unserer Literatur begrüßen, hochwillkommen sein.

*** [Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung]** enthalten: I. Die Moden-Nummer (7): Elegante Gesellschafs-Toiletten. Ueberkleider und hohe Taillen. Haarfrisuren, Haarschleifen und Seitenschärpe aus Band und Blumen, Häubchen, Cravaten, Kragen nebst Unterärmeln, Fichü, Halstuch und Schürzen. Spitzen und Besätze mit Perlen und Pailleten. Anzüge zur Tanzstunde für Mädchen und Knaben. Fächer- und Handschuhkasten (Waldmosaik), Fleiß- oder Wunderknäuel, Taschen-Etui, Arbeitstäschchen, Staubfeger, Korb-Eimer zum Einsammeln von Messern und Gabeln, Sessel (Truhe), Decken, Kreuzstich- und Buntstickereien, Knüpfarbeiten, Irische Spitzen- und Häkelarbeiten 2c. 2c. mit 58 Abbildungen, einer Schnittmuster-Beilage, einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (8): Eine Königin von achtzehn Jahren. Von H. Scheube. Mit einem Bildniß nach Nap. Thomas. — Dies Buch ist wie 'ne Laube. Gedicht von Ferdinand Freiligrath. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Die decorative Malerei im Neuen Berlin. Von Ludwig Pietsch. Mit vier Abbildungen von J. Ehrentraut. — Beim Samowar. Eine Skizze aus Rußland. Mit einer Abbildung von A. J. Korsuchin. — Literarisches. — Wirthschaftliches: Speisezettel für den Monat März.

[Künstliches Leder.] Aus Amerika kommt die Kunde einer neuen Erfindung; man macht angeblich aus Lederabfällen künstliches Leder. Die Abfälle werden eingeweicht, gemahlen und der Brei zwischen einem Walzensystem gepreßt, getrocknet und geglättet. Die amerikanischen Blätter versichern, daß das so erzeugte künstliche Leder wasserdicht und für viele Zwecke dem natürlichen Leder vorzuziehen sei.

Düsseldorf, 25. Februar. [Verfügungen.] Der „Elbf. Z." notificirt man von hier den Inhalt dreier Verfügungen von allgemeinerem Interesse. Wir entnehmen den betreffenden Mittheilungen Folgendes: Die erste Verfügung geht vom Herrn Oberpräsident der Rheinprovinz aus und ordnet im Einverständniß mit dem Herrn Minister des Cultus an, daß eine Collision der Pflichten als Lehrer und Kirchendiener bezüglich der verschiedentlichen Functionen beider Aemter zu vermeiden sei, daß das Schulamt eventuell als Hauptamt zu betrachten, wo die Vereinigung beider Aemter dauernd sei, ein Ausgleich gesucht werde und, falls dieser unmöglich sei, eine Trennung der Aemter herbeizuführen wäre. Eine andere Verfügung der königl. Regierung führt zur richtigeren Beurtheilung der Beseitigung der Mitglieder geistlicher Genossenschaften aus ihrer Lehrerstellung aus, daß die sämmtlichen Verträge, durch welche sich geistliche Genossenschaften zur Lieferung von Lehrkräften generell verbindlich gemacht haben, längst von der königlichen Regierung oder in deren Auftrage von den Schulvorständen gelöst, mithin hinfällig geworden sind. Specielle Berufungen wären in der Regel nur provisorisch gewesen. Abgesehen von wenigen Fällen sei die Beseitigung der sämmtlichen bis jetzt noch an den Volksschulen des Düsseldorfer Regierungsbezirks als Lehrerinnen verbliebenen Mitglieder geistlicher Genossenschaften lediglich abhängig von der Möglichkeit, durch passende weltliche Lehrkräfte Ersatz zu schaffen. Die Regierung erwarte, daß die Kreisschulinspectoren geeignete Kräfte aufsuchen würden, um das Weitere schleunigst zu veranlassen. Eine dritte Verfügung, ebenfalls von der königlichen Regierung ausgehend, entwickelt die Grundsätze, nach denen bei der Hergabe von Schullokalen für den kirchlichen Religionsdienst katholischer Geistlicher zu verfahren ist.

Fulda, 25. Februar. [Die neueste päpstliche Bulle.] Aus einer bewährten Quelle, aus der wir schon oft genaue Mittheilungen über Vorkommnisse auf kirchenpolitischem Gebiete erhalten haben, gehen der „Presse" nachstehende Notizen über die neueste, die preußischen Maigesetze betreffende Bulle Pius' IX. zu: Die Annahme, daß das Sendschreiben des Papstes ganz ex officio und lediglich deshalb erfolgt sei, um dem preußischen Episkopate die unfehlbare Ansicht der Curie über den gegenwärtig im Norden des deutschen Reiches tobenden Kampf zwischen Staat und Hierarchie kund zu thun, ist eine durchaus irrige. Dasselbe ist vielmehr lediglich als eine Antwort auf die desfallsige Vorlage zu betrachten, die der Erzbischof von Köln Ende Januar d. J. im Namen des preußischen Episkopats nach Rom gerichtet hat und in der die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig in Preußen bestehen, eingehend dargelegt waren. Der Episkopat hat sich schon deshalb zu diesem Schritte entschlossen, weil er eine förmliche Gutheißung seines bisherigen Auftretens seitens des römischen Stuhles für durchaus nothwendig erachtete und damit zugleich eine Basis schaffen wollte, auf welcher der Kampf nunmehr, ohne daß an ein Nachgeben oder auch nur an die Vereinbarung eines Modus vivendi fernerhin gedacht werden kann, fortgesetzt werden soll. Die bischöfliche Vorlage hat ihren Tenor sowie ihre sachliche Ausführung keinem Andern zu verdanken als dem Bischofe Ketteler von Mainz, welcher sich wegen der paar Pfarreien in den ehemals hessischen, 1866 an Preußen gefallenen Gebietstheilen stets als „preußischer Oberhirt" aufspielt und dessen Name unter keinem Schriftstücke fehlt, das die katholische Kirche in Preußen betrifft. Nach dem bekannten Spruche: „Rama locuta, causa finita" und nach den Consequenzen des Infallibilitäts-Dogmas darf die jüngste Bulle als das oberste Gesetz für den Clerus in Sachen der Kirchenpolitik angesehen werden, das freilich manchen Priester, der bis jetzt nach der Seite der Regierung schielte, wieder ganz in das ultramontane Lager zurücktreiben wird. Gerade das Letztere hoffen die Bischöfe als nächstes Resultat des päpstlichen Sendschreibens, wie der Erzbischof von Köln in einem Circulare an die preußischen Amtsbrüder ausdrücklich hervorhebt. Indessen sind sich die Prälaten, sagt unser Gewährsmann, wohl bewußt, daß mit der Publication der Bulle der letzte Pfeiler der Brücke zwischen Staat und Kirche geborsten ist; — sie haben jetzt ein feststehendes, aber gefährliches Ziel.

(Die ultramontane „Schlesische Volkszeitung" hat unsere Meldung bezüglich der Entstehung der bischöflichen Collectiverklärung über die Bismarck'sche Papstwahl-Depesche zu dementiren versucht; es charakterisirt die betreffende Erklärung, daß sie sich über Dinge verbreitet, die wir gar nicht berührt haben. Auch abgesehen davon bleiben wir bei unserer Darstellung.)

Fulda, 25. Februar. [Dementi.] Die „Germania" meldet von hier: In öffentlichen Blättern findet sich die Nachricht, Herr Capitularvicar Hahne habe den Pfarrern unserer Diöcese preußischen Antheils eine Instruction rücksichtlich ihres einzuschlagenden Verhaltens gegenüber dem commissarischen Verwalter des Diöcesanvermögens zukommen lassen. Man weiß hier, und zwar an maßgebender Stelle von dieser Instruction nichts, und dürfte eine solche nach den auf der jüngsten Conferenz der Decane gefaßten Beschlüssen auch gar nicht nothwendig sein.

Darmstadt, 24. Februar. [Conferenz.] Die „Fr. Z." berichtet: Dem Vernehmen nach hat Bischof v. Ketteler gestern mit dem Ministerpräsidenten Hofmann im Ministerhotel eine längere Conferenz gehabt, deren Gegenstand offenbar die demnächst in den Kammern wiederholt zur Verhandlung kommende Vorlage der Kirchengesetze war. Wie die Verhältnisse einmal liegen, darf der Hoffnung auf einen modus vivendi zwischen Staat und Kirche kaum Raum gegeben werden, so sehr dies zum Frommen des Landes auch zu wünschen wäre.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. [Proceß Ofenheim.] Nach amtlicher Mittheilung wird die Hauptverhandlung wider Herrn v. Ofenheim am Sonnabend fortgesetzt. — Das telegraphisch gemeldete Schreiben des Präsidenten des Oberlandesgerichts Frh. v. Hein an mehrere hiesige Redactionen lautet:

„Wohlgeborner Herr! Herr Redacteur! Ueber das von mir an den Vorsitzenden des Schwurgerichtes, Baron Wittmann, gerichtete Schreiben ist in den öffentlichen Blättern so viel und so Unrichtiges verbreitet worden, und sind selbst in Ihrem geschätzten Blatte Befürchtungen ausgesprochen worden, als ob ich durch jenes Schreiben auf den Gang der Verhandlung, beziehungsweise auf die Richter einen Einfluß geübt hätte, daß ich Sie, Herr Redacteur, ersuchen muß dem Nachfolgenden in den Spalten Ihres Blattes vollinhaltlich Raum zu gönnen, umsomehr, als auch die Regierung aus ihrer früheren Reserve herausgetreten ist. — Die Angabe, als sei mein Brief dem Baron Wittmann in dem Augenblicke zugekommen, als er sein Resumé beginnen wollte, ist nicht richtig; mein Brief ist ihm am vorhergehenden Tage zugestellt worden und hat somit die unmittelbare Wirkung nicht haben können, welche ihm zugeschrieben wird. — Was aber über den Inhalt des Briefes selbst in den Journalen angegeben wird, beruht auf willkürlichen Muthmaßungen und Entstellungen. — Der Brief ist ein vertrauliches Privatschreiben, worin ich den Baron Wittmann nur aufmerksam mache, daß die Darstellung von Seite der Vertheidigung v. Ofenheim's, als sei der wider v. Ofenheim eingeleitete Proceß ein Tendenzproceß des Ministeriums, zuletzt doch in dem Satze gipfelt, daß die Gerichte, welche die Einleitung der Untersuchung, die Verhaftung des Herrn v. Ofenheim und die Zulassung der Anklage beschlossen haben, dadurch sich zu Werkzeugen für einen unberechtigten Tendenzproceß hergegeben hätten. — Ich bat ihn, gegenüber solchen, die Unabhängigkeit der Gerichte, die Würde und das Ansehen derselben angreifenden und schwer verletzenden Angriffen seine discretionäre Gewalt zum Schutze der Gerichte zu gebrauchen. — Ich rief ihn um Schutz an für die dem Richter gebührende Stellung und Achtung, und darin kann wahrlich nicht ein Angriff, den ich gegen die Stellung des Richterstandes unternommen hätte, erblickt werden. — Wenn Baron Wittmann geäußert haben soll, daß ihn der Brief erschüttert und seinen Unfall herbeigeführt habe, so kann dies nur als Beweis seiner schon bestandenen Nervenreizung gelten, an der Wahrheit aber, daß ich mir keinen Eingriff in die unabhängige Stellung des Richters zu Schulden kommen ließ, nichts ändern. — Mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung

Wien, 24. Februar 1875. F. Freiherr v. Hein."

Wien, 25. Februar. [Baron Wittmann.] Im Befinden des Baron Wittmann ist neuerdings wieder eine Verschlimmerung eingetreten, und es ist somit wieder zweifelhaft, ob er am Sonnabend das Resumé im Proceß Ofenheim zu halten im Stande sein wird.

*** **Wien**, 25. Februar. [Zur ungarischen Ministerkrisis. — Baron Hein's Circular an die Zeitungen.] In Fluß ist die Ministerkrisis in Pest, nach zweitägigem Stocken, allerdings wieder gekommen; allein der Triumph über ihre Beendigung scheint leider verfrüht gewesen zu sein. Gewiß ist zur Stunde wohl nur die Betrauung des Baron Wenckheim mit der Bildung der neuen Regierung und dessen Unterhandlung mit Tisza für des Innere, so wie mit Szell für die Finanzen. Darin prägt sich die Absicht aus, das Cabinet so viel als möglich deakistisch zu färben und den Triumvirats-Schwindel mit Lonyay und Sennyay davon fern zu halten. Wenckheim war fortwährend im Ministerium: unter Andrassy hatte er das Portefeuille des Innern, später ward er Minister um die Person Seiner Majestät, was er noch heute ist. Er gehört also zu den Deakisten von der strengeren Observanz, doch mit scharf magyarisch-chauvinistischer Nuancirung: als Minister des Innern mußte er sich empfehlen, weil er dem Bürgerstande, den Juden und namentlich den Siebenbürger Sachsen gegenüber den echten Vollblut-Junker magyarischer Race gar zu scharf herauskehrte. Szell ist ein mindestens eben so starrer Deakist: Deak wohnt in seinem Hause und Verösmarty's, des Dichters, Tochter ist Deaks Mündel und Szell's Gemahlin. Auch war Szell unter mehreren Finanzministern Unterstaats-Secretär und oftmals Berichterstatter des reichstäglichen Budgetausschusses. Daß aber die Unterhandlungen Wenckheim's mit ihm zum Ziele führen werden, hofft man in Pest, doch ist es noch keineswegs gewiß: denn Szell besteht auf der Annahme des Ghyczy'schen Programmes zur Bedeckung des Deficits oder will doch schlimmsten Falles 9 (statt 13) Millionen Steuerzuschläge verlangen, während Tisza für höchstens fünf plaidirt. Da läßt sich davon bisher noch nichts weiter sagen, als daß die beiden Herren unter Wenckheim's Vermittlung sich zu verständigen hoffen und suchen. Alles Uebrige, daß Graf Szapary, um das Portefeuille des Innern für Tisza frei zu machen, Minister bei dem „Könige" werden soll; daß Baron Simonyi von der Linken statt Bartols das Handelsportefeuille übernimmt und Letzterer den zurücktretenden Grafen Zichy im Departement der öffentlichen Arbeiten ersetzt; daß Pauler, Trefort, Szende, Graf Pejacevic für Justiz, Cultus, Landesvertheidigung und Kroatien verblieben — das Alles sind zur Stunde nur Abmachungen für den Fall, daß die Einigung Wenckheim's mit Tisza und Szell erfolgt; ja, selbst dann wäre es möglich, daß Tisza doch ein oder zwei „Linke" ins Ministerium mitzunehmen begehrt. — Die Ergänzung der „Wiener Abendpost", zu der Antwort des Justizministers auf die Fux'sche Interpellation ist leider zu spät gekommen, wie ich befürchtete. Hein's Rundschreiben an die Blätter von heute früh: Der Brief sei ein „vertrauliches Privatschreiben", worin er Wittmann nur gebeten habe, das Ansehen und die Würde, so wie die Unabhängigkeit der Gerichte durch Ausübung seiner discretionairen Gewalt in Schutz zu nehmen gegen den Vorwurf, daß sie sich zu Werkzeugen ungerechter Tendenzprocesse hergeben — das wird die Sache auch nicht besser machen. Jetzt heißt es: „Heraus mit Eurem Flederwische" von Briefe. Den aber weigert Wittmann sich herzugeben (er kann ja das „vertrauliche Privatschreiben" längst verbrannt haben!), um nicht zwischen zwei Mühlsteine zu gerathen!

Graz, 25. Februar. [Kundgebung.] Der hiesige Juristenverein, welcher nicht nur Advocaten, sondern auch zahlreiche Richter zu Mitgliedern zählt, bereitet eine Kundgebung vor, wodurch die Unabhängigkeit des Richterstandes gegenüber dem bekannten Hein'schen Briefe energisch betont werden soll.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Februar, Abends. [Parlamentarisches und Ministerielles.] Von der Entrüstung und Verwirrung, in welche die Fractionen der Rechten durch das gestrige Votum versetzt worden sind, kann man sich keine Vorstellung machen. Sie wollen durchaus heute den Versuch unternehmen, das gestrige Votum umzustoßen, was ihnen jedoch schwer werden dürfte. Sie reden ferner davon, in Masse ihre Entlassung zu geben; nach einiger Ueberlegung werden sie ohne Zweifel auch dies bleiben lassen. — Man glaubt, daß bis zum Donnerstag das neue Ministerium fertig sein werde. Für die Vice-Präsidentschaft und das Portefeuille des Innern soll Buffet ausersehen sein, für die auswärtigen Angelegenheiten Decazes, für die Justiz Dufaure, für den Unterricht Wallon oder Laboulaye, für die öffentlichen Arbeiten Christophle oder Caillaux (der jetzige Inhaber), für die Finanzen Mathieu Bodet, für den Handel Waddington oder Delavergne, für den Krieg de Cissey und für die Marine de Montaignac. D'Audiffret-Pasquier würde an Buffet's Stelle den Vorsitz in der Kammer übernehmen.

⊙ **Paris**, 24. Februar. [Aus der National-Versammlung. — Zum Senatsgesetz. — Mac Mahon und Garibaldi.] Auch gestern ist es noch nicht gelungen, mit dem Senats-Gesetz ein Ende zu machen; aber die Verhandlung war derart, daß jetzt die Verfassungspartei kein Unheil mehr von der Verzögerung des Schlußvotums befürchtet. Durch eine Reihe von Abstimmungen bethätigte sich die Mehrheit, welche vorgestern den ersten Artikel des Wallon'schen Gesetzes angenommen hat, und alle Versuche der Gegner, diese Mehrheit auseinanderzusprengen, mißlangen vollständig. Die Sitzung war nur eine Wiederholung der Sitzung vom Tage vorher; zur Rechten unternahm man genau dieselben Manöver, und es regnete Amendements, durch welche die Linke in Verwirrung gebracht werden sollte; die Mehrheit andererseits bewahrte immer dieselbe abwehrende Haltung und unterließ es, sich in die Debatte einzumischen. Dies Schauspiel beginnt sehr eintönig zu werden. — Als der eigensinnigste Gegner des Wallon'schen Gesetzes erwies sich wieder Raoul Duval. Gleich von vornherein wollte er dem Tags vorher angenommen Artikel 1 einen Nachtrag anhängen des Inhalts: die von der Nationalversammlung gewählten Deputirten können nicht der Nationalversammlung selber entnommen werden. Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Artikel 2 des Wallon'schen Gesetzes bestimmt die Zahl der Senatoren; je 2 bis 5 per Departement im Verhältniß der Bevölkerungszahl. Jean Brunet verlangt 6 Senatoren für Paris statt 5. Sein Amendement wird abgelehnt und Artikel 2 angenommen, desgleichen Art. 3, welcher besagt: Zum Senator gewählt werden kann nur, wer Franzose, 40 Jahr alt und unbescholten ist. Art. 4 ordnet die Zusammensetzung des Wahlkörpers an. Derselbe besteht in jedem Departement aus den Deputirten dieses Departements, dem Generalrath, dem Arrondissementsrath und den Vertretern der Gemeinderäthe, je ein Vertreter für eine Gemeinde. Die Wahl findet mittelst Listen-Abstimmung im Hauptort des Departements statt. Hierzu hat Raoul Duval nicht weniger als 3 Amendements vorbereitet, die sämmtlich den Dienst versagen. Nach einem derselben soll die Wahl im Hauptort nicht des Departements, sondern des Cantons vollzogen werden, dieser letztere Punkt gab auch Veranlassung zu einer Debatte zwischen dem Berichterstatter Lefèvre-Pontalis und Wallon. Die Commission will die Wahl in den Hauptort des Arrondissements verlegen. Auch de Clercq stellt ein Amendement in diesem Sinne, welches von Baragnon unterstützt wird; mit 393 gegen 314 Stimmen wird dasselbe verworfen. Andelarre vertheidigt nun die Forderung der Commission, wonach die Gemeinderäthe bei der Wahl ihres Vertreters die höchstbesteuerten Bürger heranzuziehen haben; auch diese Bestimmung, zu einem Amendement formulirt, wird mit 387 gegen 262 Stimmen verworfen und endlich der Artikel 4 in obiger Fassung angenommen. Auch jetzt noch gab die Opposition sich nicht gefangen. Limayrac beantragte, daß die Nichtbetheiligung an der Senatorenwahl eine Geldstrafe nach sich ziehe, und Raoul Duval verlangte eine Geldentschädigung für diejenigen Gemeindevertreter, welche an der Wahl Theil nehmen. Beide Amendements werden ohne Debatte abgelehnt. Man kommt zum Artikel 5: Die Nationalversammlung ernennt 75 Senatoren mittelst der Listenabstimmung und absoluter Stimmenmehrheit. Hier macht die Rechte einen neuen Anlauf. Delpit stellt ein Zusatz-Amendement: Die Versammlung erwählt die 75 Senatoren nach einer Candidaten-Liste, die ihr von dem Präsidenten der Republik zugestellt werden. Die Dreißiger-Commission kam den Monarchisten zu Hülfe; von einem ihrer Rechte Gebrauch machend, verlangte sie die Ueberweisung des Amendements Delpit, wobei jedoch der Berichterstatter zu verstehen gab, daß er nicht nach seiner Ueberzeugung, sondern nur im Auftrage der Commission handle. Die Ueberweisung des Amendements mußte reglementsmäßig erfolgen, und die Rechte hatte endlich den verlangten Aufschub. Zwar erklärte die Commission, sie verlange nur ein paar Minuten zur Berathung, aber diese Versicherung wurde mit einem ungläubigen Lächeln aufgenommen. Unterdeß nahm die Discussion ihren Fortgang. Zwei neue Amendements Raoul Duval's und Leurent's werden verworfen. Die Rechte verlangt vergebens Vertagung auf heute; man geht zum Art. 6: Die Senatoren werden von den Departements auf 9 Jahre gewählt; von 3 zu 3 Jahren wählt ein Drittel der Departements neue Vertreter. Zu diesem Behufe werden die Departements in drei Gruppen mit einer gleichen Zahl von Senatoren abgetheilt. Das Loos entscheidet, welche dieser Gruppen zu wählen hat. Die Zusatzvorschläge der Commission und de Clercq's werden verworfen und der Artikel angenommen. Art. 7 bestimmt: Die von der Nationalversammlung ernannten Senatoren sind unabsetzbar. Im Falle einer Vacanz ernennt der Senat selber binnen 2 Monaten ein neues Mitglied. Wird angenommen. Jetzt schickte Raoul Duval sich zu seinem Hauptschlage an. Er hatte zuerst beantragt, daß die Senatoren dasselbe Gehalt beziehen sollen, welches die Deputirten beziehen, und hierdurch sollte die Mehrheit aufgelöst werden, denn die Republikaner sind für die Besoldung der Senatoren, und das rechte Centrum ist dagegen. Weil in diesem Stücke kein Vergleich möglich, hat das Wallon'sche Gesetz diese Frage unberührt gelassen, und die Opposition wollte hier ihren Hebel ansetzen. Unglücklicherweise für Raoul Duval war sein Antrag ganz neu, und reglementsmäßig konnte er nicht Gegenstand einer Namensabstimmung werden, welche sein Urheber verlangte. Aber um eine solche Kleinigkeit nicht verlegen, nahm jetzt R. Duval einen schon dagewesenen Artikel der Commission wieder auf, und verlangte ganz das Gegentheil seiner ersten Forderung, nämlich: die Senatoren sollen kein Gehalt beziehen. Ungeschickter konnte sich die Chikane nicht offenbaren. Nach einer Bemerkung Bethmont's, welche die Unaufrichtigkeit dieses Verfahrens rügte, wurde der Duval'sche Antrag mit 359 gegen 314 Stimmen verworfen, (Thiers enthielt sich auch bei dieser Abstimmung), und hierauf der Schluß des Wallon'schen Gesetzes ohne Debatte angenommen. Es blieb also nur noch das Amendement Delpit übrig. Der Berichterstatter erschien, um anzuzeigen, daß die Commission mit der Prüfung desselben nicht fertig geworden; die Rechte benutzte dies, um abermals die Vertagung auf heute zu beantragen, und diesmal wurde die Vertagung bewilligt. Heute also wird die Commission ihre Ansicht über das Amendement Delpit sagen müssen, dessen Verwerfung Seitens der Mehrheit übrigens gewiß ist. Nach dem Schlußvotum über das Senatsgesetz wird dann die Mehrheit auf sofortige dritte Lesung des Organisationsgesetzes und Abstimmung über die ganze Verfassungsvorlage dringen. Die Rechte wird es zweifelsohne nicht an neuen Manövern fehlen lassen; trotzdem denkt man fertig zu werden, und so wird denn wahrscheinlich dieselbe Versammlung, welche sich berufen glaubte, die Monarchie wieder in Frankreich einzuführen, am Jahrestage der Republik von 1848 dem Lande eine (allerdings sehr mangelhafte und buntscheckige) republikanische Verfassung geben. Den Monarchisten bleibt alsdann für jetzt nur übrig, durch eine platonische Erklärung auf der Tribüne ihre Anhänglichkeit an das Königthum, welches sie selber nach Kräften unmöglich gemacht haben, zu betheuern; mit dieser Erklärung ist bereits de la Rochette von der äußersten Rechten beauftragt worden. — Wir haben bereits mitgetheilt, welche Gerüchte über die Zusammensetzung des neuen Cabinets im Umlauf sind. Fügen wir hinzu, daß nach einer gestern Abend verbreiteten Version d'Audiffret-Pasquier zum Minister des Innern und Leon Say zum Finanzminister ausersehen wäre. — Die „Agence Havas" dementirt eine Erzählung der römischen Blätter, wonach Mac Mahon brieflich Garibaldi sein Bedauern über den Bericht Perrot und dessen Anschuldigungen gegen Garibaldi ausgedrückt hätte. Nach der „Agence Havas" hat Mac Mahon jedoch mündlich dem italienischen Militärattaché hierselbst, Oberst Lanza, erklärt, daß er die Uebertreibungen des Perrot'schen Berichts mißbillige und Garibaldi's Tapferkeit zu schätzen wisse.

* **Paris**, 24. Februar. [Der Prinz von Joinville] hat den besonderen Grimm der Jesuiten geweckt; das „Univers" hält ihm eine Strafpredigt, worin er ihn des Wortbruches und Abfalles beschuldigt, und ihn daran erinnert, daß er den Grafen von Paris bei der Unterwerfung in Frohsdorf vom Jahre 1873 begleitete und damals „sehr deutlich in seiner Zustimmung nicht blos zu den Rechten, sondern auch zu den Grundsätzen und der Politik des Hauptes vom Hause Bourbon war". „Monseigneur," soll ihm dazumal der Graf von Chambord Angesichts der Hausbeamten bemerkt haben, „vor Allem kein Parlamentarismus mehr; diesen Ideen muß ein Ende gemacht werden". Der Prinz hat aber noch mehr verbrochen als für den Senat zu stimmen; er hat dem Herzog v. Broglie, der noch zauderte, ob er sich auf Gambetta's Seite stellen sollte, das Zeichen zum Uebertritt gegeben! Das Frohsdorfer Hoforgan, „Union", schimpft wie ein Matrose: „Die Candidatencoalition der Republik zieht im Triumph auf; es bleibt der Comödie nur noch übrig, daß sie sich über sich selbst lustig macht, und wir halten sie dieser Vervollkommnung der Possenreißerei für fähig!" Der Zorn macht blind, sonst hätte, was auch immer die Beweggründe der sehr verschiedenen Stimmen für den Senat sein mochten, die „Union" wenigstens anerkennen müssen, daß die Deputirten, welche sich das Wort gegeben, eng zusammenzuhalten, um den Wallon'schen Entwurf durchzusetzen, dieses Mal eine ganz ungewöhnlich feste Disciplin entwickelten, und daß, wenn die Annahme

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nicht in einer Sitzung erfolgte, dieses nicht der Fehler der Linken, sondern der Leute vom rechten Centrum war. Der Unwille der Rechten ist allerdings begreiflich: sie hielten den Marschall Mac Mahon für ihre Creatur, und scheuten sich nicht, ihn so zu behandeln; jetzt hat er gewagt, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen: ist das nicht ein unerhörter Undank gegen die Vorsehung und gegen die Vertreter derselben in Frankreich?

[Bourbaki und die Presse.] Der Gouverneur von Lyon, General Bourbaki, hat den gemäßigt republikanischen „Courrier de Lyon" auf 14 Tage unterdrückt, weil derselbe geäußert, das Kaiserreich sei für die Schmach von Sedan verantwortlich und der Proceß Wimpffen habe dem Ansehen der Generale geschadet, die als Zeugen aufgetreten. Die Maßregel hat auch in den orleanistischen und legitimistischen Kreisen höchst mißfallen.

[Metercommission.] Das „Pariser Journal" theilt mit, daß die Eröffnung der internationalen Metercommission am 1. März stattfinden werde. Ursprünglich war dieselbe auf den 6. März festgesetzt.

[Anleihen.] Die Kaiserin Eugenie hat, wie hiesige Blätter berichten, wieder eine Anleihe von 12½ Millionen Franken gemacht, d. h. sie hat diese Summe unter dem Versprechen erhalten, daß dieselbe nach der Thronbesteigung ihres Sohnes mit 125 Millionen (?) zurückbezahlt werde. Die früheren Anleihen circuliren im Geheimen an der hiesigen Börse. Die Schuldscheine sind auf gelbes Papier gedruckt und haben einen Nominalwerth von 100, 500 und 1000 Frcs. Nach der Freisprechung Paul de Cassagnacs wurde dieses Papier mit 10 bis 20 Frcs. über den Cours bezahlt, was natürlich heute nicht mehr der Fall ist. — Die carlistische Anleihe circnlirt an der hiesigen Börse auch sehr stark. Jeder Schuldschein dieser Anleihe lautet auf 2000 Frcs., auf welche 240 Frcs ausgezahlt wurden. Nach der Thronbesteigung von Don Carlos sind 340 Frcs. auf jeden Schuldschein von 2000 nachzuzahlen und der Inhaber eines solchen erhält dann für 2000 Frcs. spanische Rente nach dem Tagescours.

Großbritannien.

E.C. London, 24. Febr. [Vom Hofe. — Der kaiserliche Prinz.] Da die Genesung des Prinzen Leopold durchaus befriedigende Fortschritte macht, wird die Königin schon am 26. d. Mts. von Osborne nach Windsor übersiedeln. — Das englische Artillerie-Corps gab gestern dem kaiserlichen Prinzen ein Bankett. Der Prinz bezog sich auf die traditionellen Verbindungen seiner Familie mit der Artillerie und äußerte, er werde sich der letzten zwei Jahre stets mit Stolz und Dankbarkeit erinnern.

[Gladstone's Buch über Vaticanism] erscheint heute. Der Inhalt ist folgender: Der Verfasser schließt aus den Entgegnungen auf die Zeitgemäßheit seiner neulich erschienenen „Auseinandersetzung" (Expostulation), deren Zweck er als erreicht bezeichnet. Es habe sich herausgestellt, daß das vaticanische System der bürgerlichen Ordnung verderblich sei. Er könne keine einzige Anklage zurückziehen. Die Katholiken Englands hätten die Versprechen nicht erfüllt, auf deren Grund sie früher die Emancipation erlangten. Seine Behauptung, der Papst erstrebe die Wiedererlangung der weltlichen Herrschaft, habe keiner der aufgetretenen Gegner widersprochen; er dürfte sie also als zugegeben betrachten. Auf die Mahnung seiner Kritiker, den Frieden zu erhalten, erwidert er, er wolle den Frieden, Rom aber habe den Krieg begonnen. Rom führe heute zugestandener Maßen Krieg mit mehr als der halben Christenheit. Er fühle es als seine Pflicht, gegen den heranrückenden Feind zu alarmiren; denn die Gefahr sei groß.

[Dr. Kenealy] legt sich jetzt anscheinend auf's Lügen. Er erzählt in seinem Blatte den Lesern, daß der des Mordversuchs angeklagte Gaikawar von Baroda eigentlich ihn gegen ein Honorar von 6000 Guineen zum Vertheidiger habe wählen wollen, aber nicht gekonnt habe, weil er (Kenealy) inzwischen aus dem Advokatenstande ausgestoßen worden sei. Darauf schreibt heute die Firma Lattey u. Hart an die „Times": „Unsere Chefs, die Advokaten Jefferson und Payne aus Bombay, haben alle Verhandlungen in dieser Angelegenheit im Namen Sr. Hoheit des Gaikawar von Baroda geführt. Alle diese Verhandlungen fanden telegraphisch allein zwischen ihnen und uns statt, und auf unseren Rath ertheilten sie uns den Auftrag, den Sergeant Ballantine zu engagiren. Der Name Dr. Kenealy wurde niemals erwähnt oder auch nur gedacht, und wir können die obige Behauptung nur als durchaus unwahr bezeichnen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Der Hirtenbrief des Bischofs Reinkens], welcher in Nr. 95 der „Bresl. Ztg." vollständig mitgetheilt wird, macht auf jeden, dessen Geist nicht vom blinden Fanatismus umnachtet ist, einen ungemein wohlthuenden Eindruck. Es ist der milde, wahrhaft christliche Sinn, der das ganze wichtige Aktenstück durchweht, es ist die christliche Ruhe und Zuversicht, welche anmuthend und gewinnend zum Herzen spricht. Der römischen Lehre von Verrath und Untreue stellt der Bischof als wahrhaft christlicher Lehrer die Worte Christi und der Apostel entgegen, und vor dieser hellstrahlenden Wahrheit muß Lug und Trug erbleichen. Der Hirtenbrief weist durch ein ganzes Heer biblischer Stellen nach, daß Christus durch sein Beispiel und durch sein Wort gelehrt hat, der Obrigkeit zu gehorchen, und daß sein Reich mit weltlicher Macht und Hoheit nichts zu thun hat. Wer sein Schüler, wer christlicher Lehrer und Führer sein wolle, der müsse sich jedes Strebens nach weltlicher Herrschaft entschlagen. — Wir wurden bei diesem Hirtenbriefe lebhaft an die muthvolle Rede des Bischofs Stroßmeyer im vaticanischen Corcil (Juni 1870) erinnert. Zahlreichen Fanatikern gegenüber und unter persönlicher Bedrohung wies der kühne, aber wahrheitsliebende Bischof nach, daß das römische Primat christlich ganz unhaltbar sei. So z. B. sagt er u. A.: „Scaliger, einer der gelehrtesten Männer, nahm keinen Anstand, zu behaupten, daß das Episkopat und der Aufenhalt des Petrus in Rom unter die lächerlichen Sagen gerechnet werden müssen. — — Ich finde keine Spur von Papstthum in der apostolischen Zeit — — ich habe nach einem Papste in den ersten vier Jahrhunderten gesucht, aber nicht gefunden. — — Die Bischöfe von Afrika (an ihrer Spitze der heilige Augustinus) erkennen den Bischof von Rom so wenig an, daß sie alle ausschließen, die an Rom appelliren. (Das Concil zu Melive in Afrika faßte eigens einen dahin lautenden Beschluß. Aehnlich das sechste Concil zu Karthago.) — Das sechste Concil von Karthago verbot allen Bischöfen, den Titel Fürst (!) oder Primas anzunehmen." — — — Es ist jetzt recht an der Zeit, diese epochemachende Rede des Bischofs Stroßmeyer wieder und wieder zu lesen. Das sehr wacker redigirte Blatt „Der Schlesier" (in Pleß erscheinend) bringt diese Rede in mehreren Fortsetzungen.

*** [Stadtpfarrer Kliche. — Curatus Jentsch.] Wie das ultramontane „Schles. Kirchenbl." meldet, ist für die bevorstehenden Prüfungen der Lehramts-Candidaten für Breslau der geistliche Rath Stadtpfarrer Kliche seitens des Herrn Fürstbischofs ernannt worden. Die königliche Regierung hat ihn jedoch abgelehnt. — Ferner wird demselben Blatte aus Niederschlesien gemeldet, daß der „Abfall des Curatus Jentsch" in Harpersdorf (Kreis Goldberg-Hainau) jetzt perfect geworden sei. Das ultramontane Organ druckt an der Spitze der Nummer die Encyclica des Papstes unverändert und vollständig ab, weil — wie sie meint, — auch die liberalen Blätter und selbst die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." dies gethan haben.

R. [Zur Canalisationsfrage.] Herr Albert Sindermann über dessen Project der Gasfabrikation aus Fäcalien wir wiederholt Mittheilung gemacht, hat an die Versammlung der Stadtverordneten, an die Vorstände sämmtlicher Bezirksvereine der Stadt, den Vorstand des Gewerbevereins und den des Grundbesitzer-Vereins ein Schreiben gerichtet, in dem er hervorhebt, daß es wohl im Interesse der Bürgerschaft liegen dürfte, bei dem zur Zeit vorliegenden Schwemm-Canalisationsproject auch von einem Gegen-Project Kenntniß zu nehmen, welches 1) die tägliche kleine Tonnen-Abfuhr für Fäcalstoffe in Verbindung einer vollständigeren ebenfalls täglichen Bereinigung der Stadt von den Kehrichtmassen, 2) eine totale Berieselung der schon vorhandenen und noch zu bauenden Spülwassercanäle in Verbindung von Filtrationsanlagen, welche alsdann den directen Abfluß der Spülwasser nach der Oder gestatten und 3) die rationellste Verwerthung dieser Fäcal- und Abfallstoffe durch eine Gas-Anstalt in Verbindung mit einer Fabrikanlage einzuführen beabsichtigt Die Realisirung dieses Projects dürfte es, wie das Schreiben weiter ausführt, erweisen, daß man nicht gezwungen war, Millionen unproductiv zu verbauen und Hunderttausende für nutzlosgefiltertes Wasser zu bezahlen, um doch nur möglicherweise die Fäcalstoffe aus den Haus- und den Straßencanälen nach dem Zehndelberge zu schaffen, sondern daß man vielmehr bei einem der großartigsten und kostspieligsten Bereinigungs- resp. Fortschaffungsapparates für die Fäcal- und Abfallstoffe aus dem Erlös der letzteren doch noch eine hohe Rente der Communalkasse zu liefern vermag. Herr Sindermann erbietet sich in einer von den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung, der den Vorständen der Bezirksvereine einzuberufenden Versammlung einen eingehenden Vortrag „über die Einsammlung und Verwerthung der Fäcal- und Abfallstoffe unserer Stadt" zu halten und ladet gleichzeitig die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und die Vorstände der Vereine ein, die täglich von 6 bis 10 Uhr Abends im Betrieb befindliche Gasbereitung aus Fäcalstoffen in dem Grundstück Weidenstraße 25, zur Stadt Paris, in Augenschein zu nehmen, woselbst auch die dort schon seit 4 Jahren eingeführte kleine Tonnen-Abfuhr-Einrichtung besichtigt werden kann.

[Unsere Amtsbezirke.] In Folge der Kreis-Ordnung vom 13. December 1872 sind in den 5 Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen zusammen 5667 Amtsbezirke gebildet worden und zwar in Preußen 176, in Brandenburg 922, in Pommern 672, in Schlesien 1565 und in Sachsen 745. In der Provinz Schlesien treffen auf den Regierungsbezirk Breslau 646, Liegnitz 417 und Oppeln 502. In den einzelnen Kreisen variirte die Zahl der Amtsbezirke zwischen 8 und 46. Die letztere Menge zählt Breslau, die nächst meisten Amtsbezirke hat Pleß und zwar 45. Dann folgen Schweidnitz mit 41, Oppeln mit 40, Ratibor mit 40, Trebnitz und Neumarkt mit 39 u. s. w. Die wenigsten Amtsbezirke zählt der Kreis Zabrze und zwar 8. Diesem folgen Beuthen mit 13, Jauer und Bolkenhain mit 14, Schönau mit 15, Sprottau und Hoyerswerda mit 17 und so fort. — Die durchschnittliche Einwohnerzahl der einzelnen Amtsbezirke variirt zwischen 964 und 4857. Letztere Zahl besitzen durchschnittlich die Amtsbezirke des Kreises Zabrze, diesem folgt der Kreis Beuthen mit 3685 Einwohnern pro Amtsbezirk, Kattowitz 3505, Gr.-Strehlitz 2969, Tost 2819 u. s. w. — Die geringste Einwohnerzahl besitzen die Amtsbezirke des Kreises Steinau mit 964, Nimptsch 1079, Guhrau 1097, Kreuzberg 1167 und so fort. Im Landkreise Breslau zählen die Amtsbezirke durchschnittl. 1498 Einwohner.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Vorsteher-Stellvertreter im Paradies-Bezirk (bisher Mühlenbaumeister Riese); 2) Vorsteher im Schweidnitzer Angerbezirk (bisher Restaurateur Herrmann). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

+ [Bauliches.] Nach Eröffnung der neuen Lessingbrücke wird jetzt mit allen Kräften an der Aufhöhung der durch das Terrain der Breslauer Baubank gelegten Adalbertstraße gearbeitet. Nachdem nun auch die Errichtung der Pferdebahn im Laufe der nächsten zwei Jahre zu erwarten ist, wird die projectirte Linie durch diese Straße eine der besten Tracen werden, zu gleicher Zeit aber auch diese Straße die natürliche Verkehrsader jener bereits so belebten Stadttheile bilden. — Diesem günstigen Umstande zufolge hat die Breslauer Baubank durch Erbauung eines Bazargebäudes für kleine Gewölbe an der Ecke der Ufer- und Adalbertstraße Rechnung getragen, sowie dieselbe auch bereits ca. 4 Bauplätze in der letzteren Straße an solide Bauunternehmer verkauft hat.

=ββ= [Ziegelanfuhr zu Wasser im Jahre 1874.] Wiewohl die Baulust im verflossenen Jahre keine so hervorragende war, als sie sich vor zwei Jahren zeigte, so war sie immerhin noch von Bedeutung. Denn außer der Anfuhr von Ziegeln per Bahn und Axe, allerdings doch der kleinere Theil an Bedarf, sind per Kahn hier angebracht worden am Marienauer Thore Ziegel 11,739,850 Stück, Flachwerke 35,800 Stück; am städtischen Packhofe Ziegel 432,633 Stück, Flachwerke 137,300 Stück. Die Zufuhr im Jahre 1873 belief sich am ersteren Verladungsplatze auf 11,651,800 Stück Ziegel und 10,000 Stück Flachwerke, am anderen Verladungsplatze auf 576,000 Stück Ziegel und 202,300 Stück Flachwerke. Der Bedarf an Ziegeln ist also ziemlich gleich geblieben, während der Verbrauch an Flachwerken bedeutend gestiegen ist. Für die zum Frühjahr beginnende Bauperiode sind bereits 68 Neu- resp. Umbauten angemeldet und genehmigt.

+ [Armenunterstützung.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der Armen-Direction wurde der Beschluß gefaßt, allen städtischen Almosengenossen und Kostkindern in Anbetracht der gegenwärtig andauernden großen Kälte noch eine einmalige Unterstützung von „Ein Mark" zur Beschaffung von Feuerungsbedürfnissen zu gewähren. Obgleich zu Anfang des Winters jeder Unterstützungsbedürftige 1½ Mark als Zuschuß für Heizungsmaterialien erhalten hat, so wurde doch besonders darauf Rücksicht genommen, daß in diesem Jahre der Winter von außergewöhnlich langer Dauer ist. Den Almosen-Empfängern wird der bewilligte Mehrbetrag bei Uebermittelung der monatlichen Unterstützung für März ausgezahlt werden.

⁂ [Stadttheater.] „Der König hat's gesagt." Die Aufführung dieser Oper' welche schon im Januar im Stadttheater das Licht der Lampen erblicken sollte, durch das Wachtel'sche Gastspiel und später durch die Krankheit des Fräulein Hoffrichter jedoch aufgehoben werden mußte, findet nunmehr am Sonntag den 28. d. M. bestimmt statt. Die Direction verdient durch die Erwerbung dieses neuen Erzeugnisses für unsere Bühne entschieden den Dank aller Musikfreunde und hat für eine glänzende Ausstattung und durchweg neue Costüme würdig Sorge getragen. Ueber das Werk selbst, welches sich eines durchschlagenden Erfolges in Paris, Wien (Komische Oper) und München zu erfreuen hatte, bemerken wir nur, daß dasselbe im Genre der fein komischen Spieloper sich an die besten Arbeiten Auber's und Boieldieu's anschließt und seinen Weg über alle deutschen Bühnen unzweifelhaft machen wird.

⁂ [Frau Louise Erhartt,] welche morgen ihr Gastspiel am Lobetheater beginnt, ist wenige Tage vorher von einem 14tagigen Urlaub zurückgekehrt, den sie zu Gastspielen in Danzig und Elbing benutzt. In ersterer Stadt ist dieselbe 8mal, in Elbing 4mal aufgetreten. Der Erfolg war nach den einstimmigen Mittheilungen der dortigen Localblätter in beiden Städten ein glänzender. Nicht nur, daß an den meisten Abenden das Orchester geräumt werden mußte, war auch der Beifall für die treffliche Künstlerin ein ungewöhnlicher. In Danzig bewegte sich das Repertoire überwiegend im ernsten Genre; die „Julia" (2mal), „Gretchen", „Maria Stuart", „Deborah", „Waise von Lowood" zeigten nach dieser Richtung hin Frau Erhartt auf der Höhe der Kunst, während „Leopoldine" im „Besten Ton" und die „Baronin" in „Am Clavier" die vollendete Tournüre und den feinen Salonton des Gastes aufs Beste hervortreten ließen. In Elbing wurde das Repertoire durch „Deborah", „Kabale und Liebe", „Donna Diana" und „Beste Ton" gebildet und war das Gastspiel der Glanzpunkt der Saison.

—d. [Der akademische Gesangverein „Leopoldina"] veranstaltete gestern Abend unter Leitung seines Dirigenten Stud. jur. Rosenthal im Springer'schen Concert-Saal eine Liedertafel, welcher ein äußerst zahlreiches Publikum beiwohnte. Das dreitheilige Programm umfaßte Vorträge auf dem Flügel, Männerchöre und Solis für Tenor und Bariton. Namentlich erwarben die zarten duftigen Lieder für Tenor, von Hrn. Ruffer trefflich gesungen, sowie die Bariton-Arie aus Troubadour: „Was hört ich? O Gott 2c.", von Hrn. Krause aus Trebnitz vorzüglich vorgetragen, den ungetheiltesten und lebhaftesten Beifall der Anwesenden.

⁂ [Bohn'scher Gesangverein.] Künftigen Sonntag, den 28. Februar, Abends 7 Uhr, veranstaltet der Bohn'sche Gesangverein im Musiksaale der Universität ein Concert, welches nach der gediegenen Zusammenstellung und großen Mannigfaltigkeit des Programms einen hohen Genuß verspricht, weshalb wir nicht verfehlen wollen, Musikfreunde darauf aufmerksam zu machen. Von den 13 Nummern aufweisenden Programm heben wir hervor: Scene aus Iphigenie in Aulis von Gluck, Fuge E-dur aus dem wohltemperirten Clavier von J. S. Bach für Orgel, Arie aus Susanna von Händel, Madrigal (1595) von Th. Morley, Quartett aus Fidelio von Beethoven und das Finale des letzten Actes aus dem Freischütz. Billets sind nur durch Mitglieder oder Abends an der Kasse zu haben.

+ [Königliche und Universitäts-Bibliothek.] Wir entnehmen dem Jahresbericht dieses Instituts für 1874, daß in diesem Jahre die Vermehrung der Büchersammlung 2329 Nummern in 2767 Bänden und 2271 kleinen Schriften betrug. Unter diesen befinden sich 446 Bände und 186 kleine Schriften als Geschenke und 200 Bände und 81 kleine Schriften als Pflichtexemplare des Schlesischen Verlags. — Ausgeliehen wurden im Jahre 1874 an Bewohner Breslaus 21,306 Bände (gegen 16,268 Bände im Jahre 1873), an Auswärtige 723 Bände (gegen 669 im Jahre 1873). Auf dem Lesezimmer wurden außerdem etwa 14,000 Bände benutzt. — Seit dem Mai 1874 wird an einem neuen alphabetischen Zettelcatalog gearbeitet, für dessen Anfertigung ein besonderer Fonds für eine Reihe von Jahren bewilligt ist. — Vor Kurzem traf auch aus London ein sehr umfangreiches und kostbares Geschenk ein. In Folge diplomatischer Vermittelung hat nämlich das Public Record Office ihre sämmtlichen auf englische Staatskosten erschienenen Publicationen, so weit diese nicht schon in Folge einer früheren Schenkung vom J. 1835 hier vorhanden waren, der genannten Bibliothek überschickt. Die Sendung umfaßt 224 Bände, darunter die wichtige Sammlung der Rerum Britannicarum medii aevi scriptores.

*** [Martha-Stift.] Der „zwölfte Bericht über die evangelische Herberge für Dienstmädchen, Marthastift, zu Breslau für 1874" — enthält viel Erfreuliches. Die Anstalt hat zum Zweck: solchen sittlich unbescholtenen mit guten Attesten versehenen Dienstmädchen, welche zeitweilig des Dienstes entbehren, ohne Unterschied der Confession als Herberge mit meist unentgeltlicher Gewährung von Kost und Logis, sowie solchen jungen, erst confirmirten Mädchen, welche noch nicht in Diensten gestanden haben, als Erziehungs-Anstalt für den Dienstbotenberuf gegen ein Kost- und Logisgeld von täglich 2 Sgr. — zu dienen. Im verflossenen Jahre befanden sich im Ganzen 223 Mädchen in der Anstalt, von denen 173 (127 evangel. und 46 kathol.) im Laufe des Jahres neu aufgenommen worden sind. Von diesen 223 Mädchen waren 15 von außerhalb der Provinz Schlesien. Verpflegungstage waren 18,486, so daß durchschnittlich täglich 52 Mädchen in der Anstalt waren und jedes je 82 Verpflegungstage in Anspruch nahm, von denen auf 127 Herbergsmädchen 7799 und auf 96 Schülerinnen 10,687 Tage fielen. 59 Mädchen wurden durch die Anstalt in Dienste empfohlen; 35 Mädchen haben sich selbst Dienste gesucht; 69 Mädchen kehrten zu ihren Angehörigen zurück; 4 Mädchen mußten wegen mancherlei Ungehörigkeiten entlassen werden; 1 Mädchen entfernte sich heimlich aus der Anstalt und 55 Mädchen blieben am Schlusse des Jahres im Bestande. Während des 11jährigen Bestehens der Anstalt haben in derselben längere oder kürzere Zeit verweilt: 1737 Mädchen und zwar 1377 Herbergsmädchen und 360 Schülerinnen. Davon waren 1407 evangel., 278 kathol., 1 jüdisch und 1 dissidentisch. — In dem Marthastifte befindet sich auch eine von durchschnittlich 60, im Alter von 3 bis 6 Jahren stehenden Kindern besuchte und von einer Kleinkinder-Lehrdiaconissin aus dem Frankensteiner Mutterhause geleitete Kleinkinder-Schule, in welcher den jüngeren Mädchen Gelegenheit gegeben wird, sich in den Umgang und in die Beschäftigung mit kleinen Kindern einzurichten. — Die Verwaltungskasse hatte eine Einnahme von 12,064 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., Ausgabe: 11,907 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., mithin Ueberschuß 157 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., wozu noch ein Bestand von 49 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. aus dem Jahre 1873 kommt. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 1560 Thlr. und Ausgabe 970 Thlr., folglich Ueberschuß 590 Thlr., wozu noch der Bestand von 60 Thlr. aus 1873 kommt. Das Vermögen der Anstalt besteht in dem Grundstück und den Gebäuden, die einen Gesammtwerth von 37,000 Thlr. repräsentiren. Leider haftet aber hierauf noch eine Schuldenlast von 24,756 Thlr., woraus man ersehen kann, daß die Anstalt noch nicht selbstständig bestehen kann, sondern der kräftigsten Unterstützung bedürftig ist.

+ [Polizeiliches.] Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde durch die Polizeibehörde der gesuchte Betrüger ermittelt und verhaftet, welcher auf dem Centralbahnhofe einer Schuhmachersfrau aus Rawicz einen werthlosen Ring für 21 Mark verkauft hatte. Der des Betruges Schuldige ist ein conditionsloser Geschäftsreisender, der schon wegen ähnlicher Vergehen Vorbestrafungen erlitten hat. In seinen Taschen fand sich noch die Summe von 17 Mark 70 Pfennigen vor, welche die beschädigte Frau zurückerhielt, die also durch ihre Leichtgläubigkeit nur einen Verlust von 3 Mark 30 Pf. zu beklagen hat. — Dem Kutscher eines auf der Höschenstraße Nr. 12 wohnhaften Kaufmanns wurde gestern Nachmittag aus einer im Hofraum befindlichen Wagenremise ein fast neuer Livréepelz im Werthe von 75 Mark entwendet. — Ebenso wurden einem Milchpachter aus Magnitz, Kreis Trebnitz, von seinem in dem Grundstücke der Rosenthalerstraße Nr. 7 stehenden Wagen ein Pelz mit grauem Ueberzug gestohlen. — Gestern Abend in der Dunkelstunde wurde einem Kaufmann (Albrechtsstraße Nr. 8) ein vor seinem Laden aushängender dunkelgrauer Flocconé-Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen und Wollatlasfutter im Werthe von 48 Mark gestohlen. Dem frechen Diebe gelang es mit seinem Raube glücklich zu entkommen.

X. **Gr.-Glogau**, 25. Februar. [Unglücksfall durch Schießgewehr.] Dem unvorsichtigen Umgehen mit Schießgewehren ist wiederum einmal ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Am 23. d. kam die Miethsfrau separirte Grün aus Fraustadt in Begleitung ihres 14jährigen Sohnes in geschäftlichen Angelegenheiten nach Grabig hiesigen Kreises und kehrte in der Besitzung des Bauergutsbesitzers Höfig daselbst ein. Die p. Grün wurde mit ihrem Sohne in eine sonst verschlossene Stube geführt, in welche der p. H. seine Flinte gestellt hatte. Der Knabe der p. Grün erfaßt das Gewehr, um es sich näher anzusehen, dabei geht unglücklicherweise der Schuß los und die Mutter des Knaben sinkt getroffen nieder. In kurzer Zeit darauf war sie tod. Heute hat sich die Sanitätscommission und der Staatsanwalt an Ort und Stelle begeben, um den Thatbestand festzustellen.

⁶⁹ **Hirschberg**, 25. Februar. [Pestalozzi- und Lehrerverein.] Seitens des hiesigen Pestalozzi- und Zweig-Lehrer-Vereins fand gestern in Gruner's Local hierselbst eine vereinigte Generalversammlung statt, in welcher zunächst die Angelegenheiten des Pestalozzi-Vereins zur Verhandlung gelangten. Der hierbei vom Schriftführer, Lehrer Tischer, vorgetragene Jahresbericht wies nach, daß die Mitgliederzahl des Vereins am Jahresschlusse 84 betrug, 13 mehr, als im vorigen Jahre. Die vom Kassirer, Lehrer Lungwitz, erstattete Rechnungslegung ergab eine Jahres-Einnahme von 63 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., darunter 39 Thlr. 26 Sgr. außerordentliche Einnahme. Bezüglich der dem Zweigverein zur freien Verfügung verbleibenden Hälfte der Einnahme beschloß die Versammlung, vorläufig 20 Thaler an bedürftige Wittwen zur Vertheilung zu bringen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder desselben, nämlich die hiesigen Lehrer: Hänsel (Vorsitzender), Tischer (Schriftführer) und Lungwitz (Kassirer), einstimmig wiedergewählt. In den weiteren Verhandlungen erklärten sich die Anwesenden gegen die Aufnahme der Emeriten-Unterstützung in die Bestrebungen des Pestalozzi-Vereins. Die nachfolgenden Verhandlungen des Lehrervereins, an welchen auch der Schmiedeberger Zweig-Lehrerverein Theil nahm, erstreckten sich zumeist auf eine Vorberathung der Propositionen für die nächste General-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins und auf die Gehaltsverhältnisse. Als Delegirter für die Generalversammlung des schlesischen Pestalozzi-Vereins und des Provinzial-Lehrervereins zur Vertretung der genannten Zweigvereine wurde Lehrer Hänsel von hier, als dessen Stellvertreter aber Lehrer Th. Eisenmänger aus Schmiedeberg gewählt. Die nächste combinirte Versammlung soll als sogenannte Wanderversammlung nach Pfingsten in Stonsdorf stattfinden.

X. **Neumarkt**, 25. Februar. [Tageschronik.] Gestern Abend brannte in Ober-Stephansdorf eine Stelle nieder.

=ch= **Oppeln**, 25. Februar. [Marktverkehr. — Befestigung der Kronleuchter.] Durch Rescript des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 18. Mai 1871 sind im Hinblick auf alinea 1 des § 64 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 diejenigen Einrichtungen, nach welchen der Einkauf von Lebensmitteln auf Wochenmärkten einzelnen Klassen von Käufern, vornehmlich den sogenannten Aufkäufern, nicht während der Dauer des ganzen Marktes, sondern nur während einer gewissen Zeit gestattet war, für aufgehoben erklärt worden. Gleichwohl sind in neuester Zeit in einzelnen Wochenmarktsordnungen Bestimmungen aufgenommen worden, welche die Aufkäuferei von Lebensmitteln auf Wochenmärkten in der einen oder anderen Weise einzuschränken zum Zwecke haben. Der Minister für Handel 2c. hat nun neuerdings auf jenen noch in Giltigkeit bestehenden Erlaß vom 18. Mai 1871 hingewiesen und die Aufhebung aller etwa entgegenstehenden Bestimmungen in den einzelnen Wochenmarktordnungen angeordnet. Die kgl. Regierung hierselbst hat in Folge dessen mittelst Circular-Vefügung an die Landräthe und Magisträte vom 19. d. M. alle Vorschriften der Wochenmarkt-Ordnungen in Ortschaften ihres Bezirks, welche das Einkaufen frischer Lebensmittel durch Händler auf Wochenmärkten auf eine gewisse Zeit einschränken, beispielsweise dieses Einkaufen vor einer bestimmten Tagesstunde nicht gestattet ist, für aufgehoben erklärt. — In einer der Städte

es hiesigen Regierungsbezirks ist vor Kurzem der Fall vorgekommen, daß ein im Saale eines Gasthauses angebrachter Kronleuchter, nachdem die daran befindlichen Petroleumlampen angezündet waren, herabgefallen und daß hierdurch ein Brand entstanden ist. Da die außerordentliche Gefährlichkeit eines solchen Falles, wenn derselbe sich in einem gerade mit Menschen gefüllten Saale zuträgt, auf der Hand liegt, so sind die Landräthe von der königlichen Regierung hierselbst veranlaßt worden, die Aufmerksamkeit der ihnen nachgeordneten Polizeibehörden auf die häufig mangelhafte Befestigung der Kronleuchter in öffentlichen Localen zu lenken. Es werde in dieser Beziehung darauf zu halten sein, daß Gas-Kronleuchter stets mit einer vernieteten Gegenschraube befestigt, andere Kronleuchter dagegen mit Nothketten versehen werden und es werde von Zeit zu Zeit eine Revision der öffentlichen Locale, in denen sich Kronleuchter befinden, stattzufinden haben.

= **Rosenberg OS.**, 25. Februar. [Schule.] Die Genehmigung der Regierung zu Oppeln zur Verschmelzung der hier bestehenden achtklassigen katholischen Schule mit der einklassigen evangelischen ist gestern eingetroffen. Der hiesige Referent der „Schlesischen Volkszeitung", der vor Kurzem in Anbetracht dieses der hiesigen Stadt drohenden Unglücks so sehr in Aufregung gerathen war, hat sich also verrechnet. Das wird ihm und zwar nicht zum Nachtheile des Staates und Religion, hoffentlich noch recht oft passiren.

⊙ **Kattowitz**, 25. Februar. [Wilhelmsplatz. — Lehrerwahl. — Gesetzwidriges.] Unser neuer Ring, der Wilhelmsplatz, wird schon jetzt behufs Planirung in Angriff genommen. Zunächst werden längs der Häuserreihen feste Wege geschaffen, so daß Fußgänger und Fuhrwerk sicher passiren können. — Für die erste Oberlehrerstelle am hiesigen Gymnasium ist der Oberlehrer Herr Professor Dr. Carnuth aus Oldenburg gestern gewählt worden. — Man wundert sich hierorts allgemein, daß der hiesige Localschulinspector (gleichzeitig Kreisschulinspector) zulassen konnte, daß am 8. und 9. d. M. der Schulunterricht an der hiesigen katholischen Schule verkürzt wurde, damit die Kinder dem 40stündigen Gebete in der Kirche beiwohnen konnten, da doch diese Andacht nach einer ministeriellen Bestimmung zu den kirchlichen Verrichtungen zählt, durch welche der Schulunterricht nicht beeinträchtigt werden soll. An das Gymnasium ist man mit einem derartigen Wunsche gar nicht erst herangekommen.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Die Zeitungen haben wiederholt gemeldet, daß junge katholische Geistliche, welche es vermeiden wollten, mit den Gesetzen in Conflikt zu gerathen, sich andere Erwerbszweige gesucht haben. Einige nahmen Hauslehrerstellen an, andere widmeten sich der Landwirthschaft. Am originellsten ist wohl der Erwerbszweig, dem sich, wie der hiesige „Anzeiger" berichtet, ein junger angehender Geistlicher, aus hiesigem Kreise gebürtig, gewidmet hat. Er ist Weinreisender für eine Mainzer Firma geworden und wird im kommenden Monat als solcher unsere Stadt, in welcher er seine Gymnasialbildung genossen, besuchen.

+ Aus dem Hirschberger Kreise wird dem „Görl. Anz." gemeldet: Zu Gunsten des zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilten Cameraldirector v. Berger ist ein von den Einwohnern der Herrschaft Kynast ziemlich zahlreich unterzeichnetes Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser abgesandt worden.

△ Ratibor. Wie der „Oberschl. Anz." meldet, wurden vor wenigen Tagen in der Altendorfer Feldmark zwei junge Häschen erfroren aufgefunden. — Zwischen Czerwionka und Czernitz fand am 24. d. M. bei dem um 8 Uhr Abends von Kattowitz hier anlangenden Zuge infolge der intensiven Kälte (wir hatten z. B. in letzter Nacht nicht weniger als 19 Grad) ein Radreifenbruch statt, infolge dessen eine Verspätung von drei Stunden erfolgte. Ein ähnliches Schicksal hatte der Courierzug von gestern Morgen auf der Route Breslau-Ratibor, indem auch in diesem Falle ein Radreifenbruch bei Leschnitz eine Stunde Verzögerung verursachte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 25. Februar. [Schwurgericht: Verbrechen gegen die Sittlichkeit. — Schwerer Diebstahl.] 1) Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht heute gegen den Maschinenputzer Wilhelm Gottlieb Just. Derselbe ist ein Mann mit grauem Haar und steht unter der Anklage, mit seiner Pflegetochter, die noch unter 14 Jahren alt ist, unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der That selbst ist er geständig. Da das Kind einen Schaden am Körper oder der leiblichen Gesundheit nicht erlitten, nahmen die Geschworenen mildernde Umstände an und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, sowie zu Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre. — 2) Der Tischlergesell Johann Jablonski schlich sich am Abend des 5. November v. Js. in der Absicht zu stehlen in das Haus Universitätsplatz Nr. 17, wo er früher beim Tischlermeister Franz gearbeitet hatte, ein und versteckte sich im Hofe bis völlige Nachtruhe eingetreten war. Dann eröffnete er mit einem zu diesem Zwecke mitgebrachten Nachschlüssel die Werkstatt seines früheren Meisters und hob hier den Deckel einer Hobelbank auf, da er wußte, daß sein früherer College, Tischlergeselle Partsch, sein erspartes Geld in einer Schublade derselben verwahre. Er nahm 31 Thaler baares Geld und verschiedene Wäsche aus derselben. Der Bestohlene richtete am anderen Tage sogleich seinen Verdacht gegen den Angeklagten, es wurde eine Haussuchung bei ihm abgehalten, und die gestohlenen Sachen gefunden und dem Eigenthümer zurückgegeben. Da er geständig war, beantragte der Vertheidiger, Herr Referendar Dr. Alexander Katz, mildernde Umstände anzunehmen, wogegen sich auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Scheffer, nicht erklärte. Aber der Gerichtshof mochte sich damit nicht einverstanden erklären, weil der Angeklagte schon 2 Mal zuvor wegen schwerer Diebstähle, einmal wegen Erbrechens und Beraubens der Sammelbüchsen an den Kirchen, bestraft worden war. Der Herr Vertheidiger machte die Jugend und Noth des Angeklagten geltend, und die Geschworenen nahmen mildernde Umstände an. Jablonski wurde mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust bestraft.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 26. Februar. [Von der Börse.] Die Börse blieb auch heute matt gestimmt. Das Geschäft beschränkte sich auf die Ultimo-Liquidation; nur in Speculationspapieren fanden einige Umsätze statt, während alle übrigen Effecten vernachlässigt blieben. Schluß in Folge der ungünstigen Berliner Anfangscourse sehr matt. Creditactien pr. ult. März 398—397 bez., Lombarden 238,50—239 bez., Franzosen 529 Br. Schles. Bankverein 102,75 Gd., Breslauer Discontobank 84,25 Gd. Bahnen ziemlich fest. Laurahütte weichend 115,50—115,25 bez.

Breslau, 26. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 142 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 140,50—140 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 140 Mark bezahlt, Juni-Juli 141 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 170 Mark Br., April-Mai 171 Mark Br., Mai-Juni 173 Mark Br., Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 154 Mark Br., pr. April-Mai 156 Mark Br., 155 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., März-April — —, April-Mai 52,50 Mark Br., Mai-Juni 54 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 55 Mark Br., 54 Mark Gd., pr. Februar 56,20 Mark bezahlt, Februar-März 56,20 Mark bezahlt, März-April 56,20 Mark bezahlt, April-Mai 56,80 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 59 Mark Br., August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,40 Mark Br., 49,48 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 25. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Kündigungspreis 145 Mark. Gekündet — Ctr. Februar 145 G. Februar-März 145 G. März-April 144 bez. u. B. Frühjahr 143, 50 bez. u. B. April-Mai 143 G. Mai-Juni 143 B. u. G. Juni-Juli 143 B. u. G. Juli-August 142 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) schwankend. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 56, 70 Mark. Februar 56, 80—90—70 bez. u. G. März 57 bez. u. G. April 57, 80 bez. u. G. April-Mai 58, 10 bez. u. G. Mai 58, 50 bez. u. G. Juni 59, 20 bez. u. G. Juli 59, 80 bez. u. G. August 60, 40 bez. u. G. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 56 G.

[Preußische Bodencredit-Aktien-Bank.] In der vorgestern stattgehabten Sitzung des Curatoriums der Preußischen Bodencredit-Actien-Bank wurde der Jahresabschluß pr. 31. December 1874 vorgelegt. Den Propositionen des Direktoriums entsprechend wurde die Dividende auf acht Prozent festgesetzt und beschlossen die Generalversammlung auf den 17. März einzuberufen.

[Deutsche Unionbank.] In der vorgestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes wurde der Jahresabschluß pr. 31. December 1874 vorgelegt und über die Höhe der der Generalversammlung vorzuschlagenden Dividende berathen. Die Direktion schlug vor, die Dividende auf 4 pCt. zu normiren, indeß beschloß der Aufsichtsrath nach reiflicher Prüfung der einzelnen Posten der Bilanz, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 Prozent vorzuschlagen.

[Zur Defraudation Piltz.] Zu der Piltz'schen Angelegenheit wird uns aus Görlitz mitgetheilt, daß derselbe außer den bekannten 90,000 Thalern allem Anschein nach noch weitere Unterschlagungen ausgeübt. Der Anwalt des Geh. Regierungsrath Richtsteig, früheren Direktors der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft, Rechtsanwalt Sprink, erläßt in Görlitzer Blättern folgende Bekanntmachung: „Der flüchtig gewordene Hauptkassen-Rendant der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Piltz, hat allem Vermuthen nach über ein auf den Namen des Herrn Geh. Regierungsrath Richtsteig lautendes Hypotheken-Document über 25,000 Thlr., welche auf den in hiesiger Feldflur belegenen Grundstücken des Herrn Richtsteig haften, disponirt. — Alle diejenigen, welche über den Verbleib dieses Documentes etwas wissen, werden dringend gebeten, hiervon Mittheilung zu machen."

[Die neue Börse zu Königsberg i. Pr.] wird am 6. März feierlich eröffnet werden.

Berlin, 25. Februar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	1000 Thl	20%	7800 G. incl.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	—	400 "	"	1638 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 "	"	1497 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 "	"	795 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	—	1000 "	"	1160 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 "	"	480 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23⅜	—	1000 "	"	2000 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 "	"	5840 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	—	1000 "	"	1960 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 "	"	600 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	—	1000 "	"	420 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	—	1000 "	10%	807 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 "	"	1080 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	1000 "	20%	2480 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 "	"	830 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	—	500 "	"	400 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	1000 "	"	1195 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 "	"	312 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 "	"	350 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 "	"	6010 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	—	100 "	voll	300 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 "	20%	2510 bez. G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 "	"	214 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	—	500 "	"	285 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11⅓	100 "	voll	512 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 "	"	100 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 "	"	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 "	10%	640 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	—	1000 "	20%	599 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 "	"	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 "	"	299 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	—	400 "	25%	650 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	317 bez.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	—	1000 Thl	"	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	—	500 "	"	186 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 "	5%	180 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	—	500 Thl	20%	570 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	"	321 bez.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 "	"	326 B.

Ausweise.

Berlin, 26. Februar. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 23. Februar.]**

Activa.

Geprägtes Geld und Barren	619,901,000 Mrk.	+ 2,305,000 Mrk.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	9,786,000 "	— 837,000 "
Wechsel-Bestände	313,220,000 "	+ 4,259,000 "
Lombard-Bestände	56,532,000 "	— 1,219,000 "
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	14,648,000 "	— 338,000 "

Passiva.

Banknoten im Umlauf	768,117,000 Mrk.	+ 1,977,000 Mrk.
Depositen-Capitalien	100,168,000 "	— 694,000 "
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	48,997,000 "	+ 2,358,000 "

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.] In der vorgestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths kamen außer der Vorlage des vorläufigen Etats für das Jahr 1875 keine wesentlichen Gegenstände zur Verhandlung. Dieser Voranschlag berechnet die Actienrente für das laufende Jahr bei Veranschlagung gleicher Einnahmen, wie für 1874 auf 3 pCt.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 26. Februar. [Vorschuß-Verein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft.] Die gestrige Generalversammlung des Vereins, über die wir bereits kurz berichtet haben, wurde von dem stellvertretenden Director, Herrn Lithograph Maul, mit der Mittheilung eröffnet, daß der Director des Vereins, Herr Kaufmann Laßwitz, ernstlich erkrankt und deshalb verhindert sei, der Versammlung beizuwohnen.

Demnächst machte der Vorsitzende einige Mittheilungen aus dem in der nächsten Zeit festzustellenden Geschäftsberichte pro 1874. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Ende dieses Jahres 4539, das Guthaben derselben 463,227 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; der gesammte Kassenumsatz des Jahres beträgt etwa 13¼ Million Thaler. Der Reingewinn dürfte sich nach vorläufiger Schätzung auf circa 40,000 Thaler belaufen, ein Resultat, das in Berücksichtigung der Geschäftsstille des vorigen Jahres als ein sehr günstiges betrachtet werden müsse, da der Reingewinn etwa 9 Procent betrage. Wieviel davon als Dividende zur Vertheilung kommen werde, lasse sich jetzt noch nicht bestimmen, da die Schätzung nur eine vorläufige sei und erst die in nächstem Monat abzuhaltende ordentliche Generalversammlung festzusetzen habe, wieviel zur Stärkung des Reservefonds und wieviel auf Abschreibungen verwendet werden solle.

Hierauf trug der Vorsitzende des Verwaltungsrathes die von uns bereits in Nr. 95 der Breslauer Zeitung veröffentlichte Erklärung des Verwaltungsrathes vor. Daß der Verwaltungsrath, fügte er hinzu, seine Absicht, sein Amt niederlegen zu wollen, nicht schon früher kundgegeben, habe seinen Grund darin, daß er die mühevolle und zeitraubende Arbeit einer Statuten-Revision unmöglich andern Personen überlassen wollte und konnte. Herr Kopisch bemerkt weiter, daß eine große Anzahl der bisherigen Verwaltungsrathmitglieder entschlossen sei, eine Wiederwahl nicht anzunehmen. Wenn er diese Erklärung schon heut abgebe, so thue er es, um dem Verein einerseits Zeit und Gelegenheit zu geben, sich nach geeignetem Ersatz umzusehen und andererseits auch die Generalversammlung in die Lage zu bringen, die bevorstehende Statutenberathung um so objectiver durchführen zu können.

Nunmehr wird zu dem eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung, Antrag des Vorstandes und Verwaltungsrathes auf Abänderung und Ergänzung des revidirten Statuts vom 30. Juli 1868 übergegangen. Der Wortlaut des Antrages, so wie der ganze Entwurf des neuen Statuts lagen gedruckt vor.

Der Vorsitzende bemerkt zunächst, nach § 47 des bisherigen Statuts sei zu Beschlüssen über Statutenänderungen die Anwesenheit von einem Drittel aller Mitglieder nothwendig. Diesem Erforderniß genüge die heutige Generalversammlung nicht, sie sei also nicht in der Lage, Beschlüsse fassen zu können. Trotzdem empfehle es sich, in die General-Discussion einzutreten, um dann um so eher in einer demnächst binnen 14 Tagen einzuberufenden zweiten außerordentlichen Generalversammlung die Specialdiscussion und die Beschlußfassung beenden zu können.

Hierzu ergreift zunächst Herr Elsner das Wort, zieht aber sofort die bekannten Vorgänge des vorigen Jahres in den Kreis seiner Betrachtungen, so daß er mehrfach von dem Rufe: Zur Sache! und von dem Vorsitzenden mit dem Ersuchen, sich streng an den Gegenstand der Berathung zu halten, unterbrochen wird. Nachdem sodann die Herren Kopisch und Morgenstern darauf hingewiesen, daß es sich zunächst nur um einen Beschluß darüber handle, ob man schon heut in die Generaldiscussion eintreten wolle oder nicht, wird dies von der Versammlung beschlossen.

Zu derselben erhielt zunächst Herr Morgenstern als Referent das Wort. Bereits der Bericht des Verwaltungsrathes vom 18. August v. J., so führt Referent aus, habe darauf hingewiesen, daß eine Revision des Statuts nothwendig sei. In Verfolg dieser Mittheilung habe der Verwaltungsrath eine Anzahl Mitglieder des Vereins zugezogen und unter deren Beihilfe die Revision des Statuts vollzogen. Das Resultat der Berathungen sei an den Anwalt der deutschen Genossenschaften zur Begutachtung übersandt und dessen Erklärung dann einer nochmaligen eingehenden Berathung unterzogen worden. Auf diese Weise seien die Anträge des Verwaltungsrathes entstanden. — Es seien besonders vier Punkte, auf welche sich die Reform erstrecke. Der gewaltige Umfang, den die Geschäfte des Vereins genommen, habe es allmälig mit sich gebracht, daß den Kassenbeamten wichtige Functionen des Vorstandes überlassen wurden, und die seitherige Organisation des Vereins habe dies gestattet, Hierauf sei die Reform zunächst gerichtet. Den Kassenbeamten dürften in Zukunft dergleichen Functionen nicht übertragen werden, der Vorstand müsse in Wirklichkeit die Geschäfte führen. Um dies aber zu ermöglichen, sei es nothwendig, an die Spitze des Vereins Männer des Vereins, Männer, welche die Leitung des Vereins als ihren Lebensberuf betrachten, d. h. ausreichend besoldete Directoren zu stellen. Ferner werde man, um die Controle möglichst zu verschärfen, dem Verwaltungsrathe bedeutend weitere Befugnisse beilegen und eine besondere Control-Commission ernennen müssen und endlich erscheine es geboten, eine Anzahl Bestimmungen des Statuts aus diesem zu entfernen und in einer besondern Geschäftsinstruction zusammen zu stellen.

In der nunmehr eröffneten Generaldebatte empfiehlt Herr Elsner die Niedersetzung einer besondern Commission zur Vorberathung des vorgelegten Statutenentwurfs. Herr Grüger wünscht die Vorlesung des Schultze'schen Gutachtens. Herr Morgenstern erklärt dem gegenüber, das Schreiben liege vor, seine vollständige Vorlesung könnte jedoch leicht zu Verwirrungen Veranlassung geben, er werde jedoch bei der Special-Discussion die Ansichten Schultze's bei jedem einzelnen Paragraphen mittheilen.

Demnächst erklärt sich Herr Grüger in längerer, mehrfach von Beifallszeichen oder von lebhaftem Widerspruch und Rufen zur Sache! unterbrochener Darlegung gegen einzelne Bestimmungen des neuen Statuts. Redner will keine besoldete Direction, dagegen eine größere Verantwortlichkeit des Vorstandes und des Verwaltungsrathes. Für jeden Verlust seien zunächst diese nicht blos mit ihrem Guthaben, sondern mit ihrem ganzen Vermögen haftbar zu machen. Die Kassenbeamten seien von der Mitgliedschaft ganz auszuschließen. Das Wechsel-Discont- und das Lombardgeschäft seien zu beseitigen (Lebhafter Widerspruch), der Verein dürfe keine unreellen Geschäfte machen (Unruhe). Der Vorsitzende bemerkt, der Verein mache überhaupt nur reelle Geschäfte.

Nachdem der Redner geendet, will Herr Kopisch eine thatsächliche Bemerkung machen, wird aber daran durch den Lärm und die Unruhe im Hintergrunde des Saales und im Nebensaale gehindert, von wo aus gegen die Wahl eines so unzulänglichen Lokals lebhaft protestirt wird. Der Vorsitzende erinnert daran, wie schwer es in der gegenwärtigen Zeit sei, ein größeres Lokal zu erhalten und sagt die Abhaltung der nächsten Generalversammlung bei Weiß oder Liebich zu. Herr Teichmann beantragt die Vertagung der Discussion und die Wahl einer Commission von 15 Mitgliedern behufs Vorberathung des Statutenentwurfs. Nachdem unter fortwährender Unruhe noch die Herren Huhn, Grosche u. A. in ähnlichem Sinne gesprochen, bringt Herr Kopisch einen Antrag von Vogel und Genossen zur Kenntniß der Versammlung, welcher dahin geht, daß die Bestimmung des früheren Statuts wieder hergestellt werde, wonach das Guthaben ganz beliehen werden kann.

In weiteren Ausführungen behauptet Herr Teichmann, das Schultze'sche Gutachten erkläre sich gegen die Bestimmungen des neuen Entwurfs, was Herr Morgenstern als thatsächlich unrichtig bezeichnet, (Rufe: Vorlesen!) Herr Schultze beanstande nur einzelne Punkte. Herr Schlesinger protestirt Namens derjenigen, welche den vorliegenden Entwurf berathen, gegen die Bemerkung eines Vorredners, nach der es scheinen könne, als ob dies nicht ehrenhafte Männer gewesen seien. Uebrigens seien auch alle Beschlüsse einstimmig gefaßt worden, und die Specialdiscussion werde Gelegenheit geben, die Ansichten der Minorität mitzutheilen.

Hierauf wird der Schluß der Discussion beschlossen. Mit allen gegen 2 oder 3 Stimmen wird die Wahl einer Commission abgelehnt, die Vertagung der Discussion dagegen mit großer Majorität angenommen.

□ **Breslau**, 25. Februar. [Humboldtverein für Volksbildung.] In der gestrigen Monatsversammlung wurden zunächst einige Mittheilungen gemacht und dann zu dem Bericht des Herrn Buchhändler Köbner in der „Lindwurm'schen Angelegenheit übergegangen, den er im Auftrage des Vorstands erstattete. Die Sache selbst: „die Entlassung des Herrn Dr. Lindwurm des seiner Stellung als Wanderlehrer der „Berliner Gesellschaft für Volksbildung', wegen seinem zerworfenen einseitigen und verletzenden Auftretens in einer Reihe Vorträgen und namentlich in den von ihm herausgegebenen Büchern: „Practische Philosophie" und Abriß der Volkswirthschaftslehre." Herr Köbner faßte die angedeuteten Vorwürfe zusammen und rechtfertigt die Ausschließung Herrn Dr. Lindwurm aus dem Lehramt der Gesellschaft namentlich damit, daß derselbe in jenen Schriften sich einer ganz ungeeigneten Sprache gegen seine wissenschaftlichen und socialen Gegner und überhaupt Andersdenkender, theilweise auch gegen Vorstandsmitglieder der Berliner Gesellschaft bedient habe. Das Referat fand jedoch nur sehr getheilten Beifall und viele Entgegnungen Seitens der Anwesenden, welchen die Herren Dr. Lipschitz, Rosenthal, Löwenthal, Adam und Hofferichter mit lauten, ja stürmischen Beifall aufgenommenen Worte liehen, Herr Prorector Maas rechtfertigte den Bericht und Herr Köbner vertheidigte seine Meinung. Eine Reihe persönlicher Bemerkungen schloß die erregte Debatte erst in später Stunde, worauf dann endlich Herr Dr. Schumann dazu gelangte, seinen interessanten Vortrag über die Bewegung im Pflanzenreich zu halten, den er mit einer Anzahl Apparate und Pflanzen unterstütze. Die Bewegung geht in der gesammten organischen Natur von dem Organ der Zelle aus, in der wir drei Bestandtheile unterscheiden, den Eiweisgehalt, den Zuckerstoff und den anorganischen Theil: die Salze. Die Bewegung besteht in einem Auf- und Niedergehen der Säfte, dem Wachsen, Blühen, dem Frucht tragen, welche durch Aufsaugen der Säfte geschehe, und dem Abblühen, dem dann die völlige Zersetzung folgt. Der Vortragende machte durch die Eigenschaft der Hydroscopicität vieler Pflanzen aufmerksam, die eben in der Fähigkeit der Aufsaugung des Wassers sich zeigt und führte dann eine Reihe äußerst anziehender Erscheinungen bei der „Rose von Jericho, den Sodapflanzen, den Kryptogamen 2c. an und schloß mit dem Satze, daß eine Grenze zwischen thierischen und pflanzlichen Leben in den anderen Ordnungen nicht aufzufinden sei. Am Schluß der Versammlung zeigt Herr Lehrer Merckel noch den Ast einer Mispel, einem grünen Parasitengewächs, vieler uns bekannter Bäume, deren Fortflanzung die Misteldrossel besorge, indem sie den klebrigen Samen forttrage und an den Zweigen sitzen lasse.

= **Breslau**, 26. Februar. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] In der am 25. d. abgehaltenen, auch von Damen besuchten allgemeinen Versammlung gelangte ein Schreiben des Herrn Carlo zum Vortrag, worin derselbe auffordert, bei der jetzigen strengen Kälte auch der Vögel zu gedenken und dieselben zu füttern. Von vielen Vereinsmitgliedern geschieht dies bereits, es wurde indeß beschlossen, nochmals hierdurch alle Thierfreunde aufzufordern, durch Streuen von Brotkrumen 2c., welche häufig achtlos weggeworfen werden, so manches kleine Leben zu erhalten. Auch beschließt die Versammlung für circa 5 Thlr. Vogelfutter zu kaufen und eifrigen Vereinsmitgliedern zur Disposition zu stellen. Herr Dr. Ulrich meldet, daß in Folge des durch das letzte Thauwetter entstandenen schauderhaften Zustandes der Straßen, zahllose Fußkrankheiten der Pferde eingetreten seien und beantragt, hierdurch die Herren Hausbesitzer dringend aufzufordern, bei wieder eintretendem Thauwetter durch schleuniges Reinigen der Straßen diesem Uebelstand vorzubeugen. Auch wurde beantragt, die Directionen der hiesigen Bahnen aufzufordern, die zu ihren Territorien gehörigen Straßen z. B. die Flurstraße, die Unterführung der Brüderstraße 2c. in fahr-

baren Zustand zu bringen. — Hierauf hielt der Vorsitzende, Dr. Ulrich einen Vortrag über die verschiedenen Schlachtmethoden bei größeren Thieren, worin er nachwies, daß das Schlachten durch Genickstisch, das sogenannte Nicken, sehr qualvoll sei, da das Gehirn unverletzt bleibe und das Bewußtsein meist noch bis 25 Minuten fortdauere. Nicht besser sei das Schächten der jüdischen Fleischer. Hier seien es namentlich die langen Vorbereitungen, die dem Thiere große Schmerzen b ereiten. Viel zweckmäßiger sei die Tödtung des Thieres durch Zerstörung des Gehirns und sei hier namentlich die Anwendung des Brüneauschen Schlachtapparates als die z. Z. beste Schlachtmethode zu empfehlen. Noch erwähnt der Vortragende der englischen Schlachtmethode durch Einblasen von Luft, wodurch das Blut im Fleische zurückgehalten wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Etats fort; es genehmigte alle Positionen des Handelsministeriums bis zum Abschnitt über Straßenbau und Brückenbau. Duncker besprach dabei in längerer Rede den Bebauungsplan Berlins. Der Handelsminister rechtfertigte denselben und fügte hinzu: die Beseitigung vorhandener Mängel bleibe der künftigen Selbstverwaltung vorbehalten. Die übrigen Verhandlungen betrafen lediglich Anfragen und Wünsche bezüglich der Canalbauten und Stromcorrectionen in verschiedenen Provinzen. Nächste Sitzung Montag. Erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der preußischen Bank.

Paris, 26. Februar, Morgens. Mac Mahon ersuchte gestern Abend Buffet, welcher sich aus Veranlassung des Todes seiner Mutter im Departement der Vogesen aufhält, telegraphisch, ein neues Ministerium zu formiren. Die Constituirung des Cabinets dürfte erst nach der Rückkehr Buffets geschehen. (Wiederholt.)

Paris, 26. Februar. Das „Journal Officiel" theilt mit: Mac Mahon beschloß nach der gestrigen Sitzung, Buffet die Formation des Ministeriums zu übertragen, es hebt hervor: Der Präsident sei nach der Votirung der constitutionellen Gesetze ebenso wie vorher zur Aufrechterhaltung der conservativen Principien entschlossen, welche die Basis seiner Politik bildeten, seit er die Gewalt von der Nationalversammlung empfing. Das neue Cabinet werde sich diese Grundsätze, welchen Buffet ebenso anhänge wie Mac Mahon, gleichfalls aneignen, und durch die gemäßigten Männer aller Parteien unterstützt werden.

Paris, 26. Februar. Die Nationalversammlung nimmt Montag die Neuwahl des Bureaus vor. Die Rechte will Kerdrel als Vorsitzenden aufstellen. Für die Berathung des Savary'schen Berichts ist noch kein Tag bestimmt. Mac Mahon empfängt morgen den neuen spanischen Gesandten Molins im Elisee. Die Gräfin Girgenti reist heute nach Madrid ab.

London, 25. Februar. Oberhaus. Derby erklärt gegenüber der Interpellation Stratheder, er halte es für wahrscheinlich, daß Oesterreich, Rußland und Deutschland auf Grund des aufgestellten Princips, daß die Handelsverträge mit Serbien und Rumänien ohne die Sanction der Pforte zulässig seien, weiter vorgehen würden. Er empfing noch keine Nachricht, daß die Verträge abgeschlossen seien.

Belgrad, 26. Februar. Der Generalconsul Rosen kehrt heute zurück; damit ist die regelmäßige Vertretung Deutschland in Belgrad wieder hergestellt.

Frankfurt a. M., 26. Februar, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 198, 50, Staatsbahn 265, —, Lombarden 118, 76, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Schwach.

Berlin, 26. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 399, —. Staatsbahn 531, —. Lombarden 239, 50. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Wenig fest.

Berlin, 26. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 398, 50. Staatsbahn 530, 50. Lombarden 240, —. Rumänier 34, 40. Dortmund 23, —. Laura 115, 25. Disconto 155, 55. — Schwach.

Berlin, 26. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 398, —. 1860er Loose 116, 25. Staatsbahn 531, 50. Lombarden 239, 50. Italiener 70, 30. Amerikaner 99, 10. Rumänen 34, 60. 5procent. Türken 43, —. Disconto-Commandit 155, 50. Laurahütte 114, 50. Dortmunder Union 23, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 107, —. Rheinische 116, 25. Berg.-Märk. 78, —. Galizier 104, 25. — Schwach.

Weizen (gelber): April-Mai 176, 50, Juni-Juli 180, 50. Roggen: April-Mai 143, —, Juni-Juli 140, —. Rüböl: April-Mai 54, 20, Septbr.-Octbr. 57, 20. Spiritus: April-Mai 58, 90, Juli-August 60, 70.

Berlin, 26. Februar. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oest. Credit-Actien	397, 50	400, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	532, 50	532, —	Laurahütte	113, 50	114, 75
Lombarden	239, 50	241, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, 75	51, —
Schles. Bankverein	101, 50	102, 50	Wien kurz	182, 75	182, 65
Bresl. Discontobank	83, 25	84, 25	Wien 2 Monat	181, 55	181, 55
Schles. Vereinsbank	91, 40	91, 40	Warschau 8 Tage	283, 55	283, 55
Bresl. Wechslerbank	75, 50	75, 50	Oesterr. Noten	182, 90	182, 90
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 85	283, 95
do. Maklerbank	76, —	76, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	26.	25.		26.	25.
4½ proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	107, 25	107, 25
3½ prc. Staatsschuld	91, 25	91, 50	Galizier	104, 25	104, 50
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 10	Ostdeutsche Bank	78, 75	78, 75
Oesterr. Silberrente	69, 50	69, 50	Disconto-Comm.	155, —	155, 25
Oesterr. Papierrente	65, —	65, —	Darmstädter Credit	142, 90	142, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	43, 10	43, 25	Dortmunder Union	23, —	22, 80
Italienische Anleihe	70, 50	70, 30	Kramsta	88, 25	88, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 80	70, 80	London lang	—, —	20, 37
Rum. Eis.-Obligat.	35, —	34, 50	Paris kurz	—, —	81, 55
Oberschl. Litt. A.	141, 20	141, —	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	80, —	81, 50	Waggonfabrik Linke	46, 25	46, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	108, —	—, —	Oppelner Cement	30, —	30, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, —	110, —	Ver. Br. Oelfabriken	56, 25	56, —
Berlin-Görlitzer	67, 30	67, 10	Schles. Centralbank	59, —	59, —
Bergisch-Märkische	78, 10	78, 20			

Rege Contreminethätigkeit und Realisirungen schwächten durchweg. Franzosen in Folge Nickelbedarf gehalten, Bahnen niedriger, nur Magdeburg-Leipziger erheblich höher, Banken auf die dreiprocentige Dividende der deutschen Unionbank verstimmt, Industriepapiere meist nachgebend, Geld sehr flüssig. Discont 2½ pCt. — Liquidation leicht, Schluß recht matt. — Deports: Credit 1, 50, Franzosen 1, 50, Lombarden 1, 0, Dortmunder ⅓, Discont ⅓, Laura ⅜ pCt.

Frankfurt a. M., 26. Febr., Nachm. 2 U. 45 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 198, 50. Franzosen 265⅜. Lombarden 119. Böhm. Westbahn —, —. Elisabeth 159, 25. Galizier 207, 75. Nordwest 137, 25. Silberrente 69½. Papierrente 64⅞. 1860er Loose 116⅝. 1864er Loose 311, 3. Amerik. 1882 99¼. Russen 1872 101¾. Russ. Bodencredit 92⅛. Darmstädter 142. Meininger 89⅜. Frankfurter Bankverein 81. Wechslerbank 87. Hahn'sche Effectenbank 112, 50. Oesterreichische Bank 85¼. Schles. Vereinsbank 91¼. Matt.

Wien, 26. Februar. [Schluß-Course.] Matt.

	26.	25.		26.	25.
Rente	70, 95	70, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	291, 50	291, 50
National-Anlehen	75, 85	75, 85	Lomb. Eisenbahn	133, 75	133, —
1860er Loose	111, 20	111, 50	London	111, 25	111, 30
1864er Loose	140, 70	140, 50	Galizier	229, 25	229, 50
Credit-Actien	218, —	219, 12	Unionsbank	100, 50	100, 60
Nordwestbahn	150, 50	151, —	Kassenscheine	163, 62	164 —
Nordbahn	196, —	196, —	Napoleonsdor	8, 89	8, 89½
Anglo	131, 10	131, 20	Boden-Credit	—, —	111, —
Franco	49, 75	54, —			

Paris, 25. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 90, Anleihe 1872 102, 50. do. 1871 —, —. Italiener 69, 75. Staatsbahn 655, —. Lombarden 298, 75. Türken —, —. Fest.

London, 26. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 93, 01. Italiener 69⅜. Lombarden 11, 15. Amerikaner 104⅝. Türken 42¾. — Wetter: Milde.

Newyork, 25. Februar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14¼. Wechsel auf London 4, 83. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 119⅝. 5% fundirte Anleihe 114¾. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 119½. Erie 27¼. Baumwolle in Newyork 16. do. in New-Orleans 15⅝. Raff. Petroleum in Newyork 14⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 14⅛. Mehl 4, 95. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 18. Kaffee Rio 17¾. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 8½. Schmalz (Marke Wilcox) 14. Speck (short clear) 10½.

Berlin, 26. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, April-Mai 176, —. Mai-Juni 178, —. Juni-Juli 180, 50. Roggen ruhig, April-143, —. Mai-Juni 140, —. Juni-Juli 140, —. Rüböl fest. April-Mai 54, 30. Mai-Juni 55, —. September-October 57, 50. Spiritus flau Februar-März 58, 20. April-Mai 58, 50. Juni-Juli 59 30. Juli-August 60, 30. Hafer pr. Mai 167, —. Juni-Juli 159, 50.

Köln, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, März 18, 55, Mai 18, 30. Roggen behauptet, März 14, 45, Mai 14, 15. Rüböl schwach, loco 29, —, Mai 28, 70, October 30, 30.

Paris, 25. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, pr. Februar 52, 25, pr. März-April 52, 25, pr. Mai-August 53, 75, pr. Mai-Juni 52, 75. Weizen behauptet, pr. Febr. 24, 50, pr. März-April 24, 50, pr. Mai-August 25, —, Mai-Juni 24, 75. Spiritus fest, per. Februar 53, 25, pr. Mai-August 54, 50. — Wetter: Schön.

London, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide stetig, ruhig, Hafer sehr fest. Fremde Zufuhren: Weizen 8100, Gerste 16,120, Hafer 38,700 Qrtrs.

Amsterdam, 26. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. Mai 262. Roggen loco geschäftslos, per März 180, per Mai 178, per October 178, 50. Rüböl loco 32½, per Mai 32½, pr. Herbst 34¼. Raps pr. Frühjahr 345, per Herbst 361 Fl.

Glasgow, 26. Februar. (Schluß.) [Roheisen.] 74, 9.

Stettin, 26. Februar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: matt, per April-Mai 180, —, per Mai-Juni 179, —. Roggen still, per Februar 148, —, per April-Mai 142, —, per Mai-Juni 139, —. Rüböl: per Februar 50¼, —, per April-Mai 51½, —, per Herbst —, —, Spiritus: matt, per loco 56, 3, per Febr. 57, 3, per April-Mai 59, 5, per Juni-Juli 60, 3. Petroleum per Herbst 13, 30. Rübsen per Februar —.

Hamburg, 26. Februar, Abends 8 Uhr 44 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 69½. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 297, 50. Oesterreichische Credit-Actien 197, 25. Oesterreichische Staatsbahn 661, 50. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Disc. —, —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 116, 50. Berg.-Märkische 78¼. Köln-Mind. 107, —. Laurahütte 112, 50. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —. Umsatzlos. Glasgow 75, —.

Frankfurt a. M., 26. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 197, 63. Oesterreichische franz. Staatsbahn 264, 87. Lombarden 119, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Fest.

Paris, 26. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 70. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 15. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 69, 50. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 653, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 301, —. do. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 43, —. do. de 1869 297, 50. Türkenloose 127, 25. Spanier exterieur —, interieur —. Matt.

London, 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93¹/₁₆. Ital. 5%. Rente 69⅜. Lombarden 11¹⁵/₁₆. 5pCt. Russen de 1871 101¾. dto. de 1872 101⅛. Silber 57¼. Türkische Anleihe de 1865 42¾. 6pCt. Türken de 1869 56⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104½. Silberrente 68¼. Papierrente 64¼. Berlin 20, 72. Hamburg 3 Monat 20, 72. Frankfurt a. M. 20, 72. Wien 11, 37. Paris 25, 42. Petersburg 32¾. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	338,9	— 15,4	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
8 Petersburg	340,1	— 18,5	—	Windstille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,9	— 10,6	—	WSW. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	341,5	— 13,1	—	NW. schwach.	heiter.
8 Skudesnäs	341,4	— 1,6	—	ONO mäßig.	heiter.
8 Gröningen	336,3	— 4,9	—	N. schwach.	bewölkt.
8 Helder	335,6	— 2,9	—	O. mäßig.	—
8 Hernösand	340,9	— 13,6	—	N. schwach.	wenig bewölkt.
8 Christiansd.	330,5	— 5,5	—	OS. schwach.	heiter.
8 Paris	332,7	3,0	—	OSO. schwach.	fast bewölkt.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	340,2	— 6,8	— 4,9	NO. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	339,3	— 12,5	— 10,4	NO. schwach.	heiter.
6 Danzig	339,5	— 11,2	— 9,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	340,6	— 8,5	— 7,1	O. s. schwach.	heiter.
6 Stettin	338,1	— 8,5	— 8,3	ONO. schwach.	heiter.
6 Puttbus	337,2	— 4,8	— 4,1	SO. stark.	wolkig.
6 Berlin	336,4	— 7,6	— 7,7	O. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	335,4	— 10,9	— 9,5	O. stark.	heiter.
6 Ratibor	328,7	— 7,7	— 5,5	O. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	331,7	— 9,9	— 9,0	O. mäßig.	trübe.
6 Torgau	333,2	— 7,0	— 7,0	SO. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	333,0	— 2,2	— 2,8	NO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	333,9	— 0,4	— 2,1	SSO. mäßig.	heiter.
6 Trier	328,3	— 2,9	— 3,2	NO. schwach.	heiter, Nebel, Reif.
6 Flensburg	347,7	— 2,8	—	SO. lebhaft.	heiter.
7 Wiesbaden	330,2	— 1,2		O. schwach.	bedeckt.

Bekanntmachung.

Die Einlösung sämmtlicher Steuer-Restquittungen findet vom 1sten März cr. ab nicht mehr auf dem oberen Flure des Rathhauses im Amtslocal der Rendantur I., sondern in dem im Parterre, der Stadt-Hauptkasse gegenüber gelegenenen Conferenz-Saale der Steuer-Erheber in den Tagen vom 1. bis 5. jeden Monats und zwar

des Vormittags von 8 bis 1 Uhr,
des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

statt. [504]

Breslau, am 12. Februar 1875.

Der Magistrat
hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Posener Städtetag.

Die Behörden der Verbandstädte werden ergebenst ersucht, diejenigen Anträge, deren Aufnahme in die Tagesordnung des auf den 31. Mai und 1. Juni cr. zu Bromberg anberaumten Städtetages sie wünschen, dem mit unterzeichneten Bürgermeister **Neimann** baldgefälligst zugehen lassen zu wollen.

Posen, den 21. Februar 1875. [829]

Der ständige Ausschuß
des Städtetages in der Provinz Posen:

Boie, Ober-Bürgermeister zu Bromberg.	**Kolisch,** Bürgermeister zu Bojanowo.	**Neimann,** Bürgermeister zu Lissa.

Bandwurmleidende der Provinz Schlesien werden auf das heutige Inserat des Herrn **Mohrmann** aufmerksam gemacht, dessen Mittel von wissenschaftlichen Autoritäten als das beste jetzt existirende anerkannt wird.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Seite 9 sub II. des Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarifs, die Seite 12 zu § 59 des Stettin-Böhmisch-Mährischen Verbandtarifs, die Seite 12 zu § 14 des Hamburg-Preußischen Verbandtarifs, die im Nachtrag II. zum Hamburg-Oberschlesischen Verbandtarif und im Nachtrag II zum Norddeutsch-Ungarischen Verbandtarif enthaltene Bestimmung wegen der An- und Abfuhr der Eil- und Normalgüter auf Station Hamburg (B.-H. E.) wird dahin modificirt, daß **vom 10. Februar cr. ab** die desfallsigen Gebühren nicht mehr nach dem Satze von 0, 05 Mark pro 50 Kilogramm, sondern nach Maßgabe der in der Güter-Expedition Hamburg aushängenden anderweiten Taxen erhoben werden.

Breslau, den 19. Februar 1875.

Der zwischen unseren Stationen Morgenroth und Zabrze einer- und Merseburg andererseits von uns vereinbarte Tarifsatz für Oberschlesische Steinkohlen in vollen Wagenladungen via Sorau kommt auch für die Route via Kohlfurt-Falkenberg-Halle zur Anwendung.

Breslau, den 24. Februar 1875.

Der ungarisch-russische Verbandtarif via Ruttek-Oderberg-Kattowitz tritt nicht am 1. April, sondern am 1. August d. J. außer Kraft.

Breslau, den 24. Februar 1875.

Vom 25. d. M. ab tritt unter der Bezeichnung Hamburg-Lübeck-Polnischer Verband-Güter-Verkehr ein neuer Tarif mit directen Tarifsätzen zwischen Hamburg und Lübeck einerseits und Alexandrowo, Warschau und Lodz andererseits in Kraft.

Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 25. Februar 1875. [3106]

Königliche Direction.

Bekanntmachung,

betreffend den Anfangstermin der hiesigen Martini-Messe.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. Januar d. J. ist die Festsetzung des Anfangs der Martini-Messe hierselbst

auf den ersten Montag im November

statt, wie bisher, auf den Montag nach Martini genehmigt worden.

Die diesjährige Martini-Messe beginnt demnach

Montag, den 1. November.

Frankfurt a. O., den 23. Februar 1875. [3081]

Der Magistrat.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir auf Grund des § 47 alinea 3 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 sämmtliche bei diesseitigen Stationen zur Aufgabe gelangenden Stückgüter sowohl in Eilfracht als in gewöhnlicher Fracht **vom 15. März d. J.** ab nur dann zur Beförderung übernehmen, wenn solche außer mit der Signatur auch mit der Bezeichnung der im Frachtbriefe angegebenen **Bestimmungsstation** versehen sind, sofern die Beschaffenheit der Colli dies ohne besondere Schwierigkeiten gestattet. [3082]

Berlin, den 22. Februar 1875.

Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Für Bandwurmleidende der Provinz Schlesien

ist [822]

R. Mohrmann aus Nossen

zu sprechen von Früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr:

Sonnabend, den 27. Febr., in Oels im Hotel zum blauen Hirsch.
Sonntag, den 28. Febr., in Tarnowitz (Wohnung im Localblatt ersichtlich.)
Montag, den 1. März, in Beuthen OS. (Wohnung im Localblatt ersichtlich.)
Dinstag, den 2. März, in Kattowitz in Bartsch's Hotel.
Mittwoch, den 3. März, in Laurahütte im Hüttengasthaus.
Donnerstag, den 4. März, in Königshütte im schwarzen Adler.
Freitag, den 5. März, in Gleiwitz in Uhma's Hotel.
Sonnabend, den 6. März, in Ratibor in Jungmann's Hotel.
Sonntag, den 7. März, in Leobschütz (Wohnung im Localblatt ersichtlich.)
Montag, den 8. März, in Neisse in Liebich's Hotel.

Näheres enthalten die in obigen Städten erscheinenden Localblätter.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur dritten ordentlichen General-Versammlung auf

den 27. März cr., Nachmittags 3½ Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht der Direction.
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummern-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Breslau, den 22. Februar 1875. [2992]

Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.
Beyersdorf.

Nachdem die General-Versammlung vom 30. Januar d. J. **die Liquidation unserer Gesellschaft beschlossen,** ist dieser Beschluss **in das Handelsregister eingetragen** worden. Wir entsprechen demzufolge Art. 243 beziehungsweise 245 d. H.-G.-B., welcher vorschreibt, dass in diesem Falle die Gläubiger aufzufordern sind, sich bei der Gesellschaft zu melden. [3093]

Breslau, den 25. Februar 1875.

Provinzial-Wechsler-Bank
in Liquidation.



Avis

für Hotelbesitzer, Restaurateure und Bier-Consumenten.

Vom heutigen Tage verkaufe ich ein **vorzügliches,** nach **böhmischer** Art gebrautes [3104]

Tafelbier

sowohl in Gebinden wie in Flaschen.

A. Scholtz Brauerei, Schweidnitzer Straße 30.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Conrad Meridies,
Premier-Lieutenant,
Margarethe Meridies,
geborne **Tausewald.** [2066]
Breslau, 24. Februar 1875.

Heimann Honigbaum,
Helene Honigbaum,
geb. **Gallewski,**
Neuvermählte.
Gottesberg in Schlesien,
den 25. Februar 1875. [2055]

Heute wurde uns ein Knabe geboren. [3107]
Breslau, 26. Februar 1875.
Paul Kriebel
und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung. [3097]
Die Geburt einer Tochter zeigen hiermit ergebenst an
Max Unger und Frau,
geb. **Block.**
Breslau, 26. Februar 1875.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut [2061]
Emil London.
Jutha London, geb. **Levy.**
Breslau, den 26. Februar 1875.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden heute hocherfreut
[2056] **S. Danziger** und Frau.
Breslau, den 26. Februar 1875.

Heut Morgen 4¾ Uhr wurde meine liebe gute Frau **Eugenie**, geb. **Mentzel**, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Dies zeigt Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an [833]
Rupprecht, Schichtmeister.
Beuthen OS., den 26. Febr. 1875.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen beschenkte mich meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Bachmann**, mit einem muntern, kräftigen Mädchen.
Tarnowitz, den 26. Februar 1875.
H. Lüneburg, Locomotivführer.

Todes-Anzeige.
Am 25. d. M. früh 10¾ Uhr starb nach langen schweren Leiden, versehen mit den hl. Sacramenten unser guter Gatte und Vater [2057]
Anton Täsler
im Alter von 66 Jahren 3 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Kl. Domstraße Nr. 3.

Todes-Anzeige.
Heute früh 4 Uhr entschlief sanft im Alter von 62 Jahren unser innig geliebter Vater, der Partikulier **Moritz Zahn**, was allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen [2059]
Auguste Nowak, geb. **Zahn,**
Leopold Nowak,
Stations-Vorsteher.
Schweidnitz, den 25. Februar 1875.
Die Beerdigung findet Montag, den 1. März cr., Vormittag 10 Uhr statt.

Am 25. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Partikulier [2060]
Leib Mamlok
im Alter von 74 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Koźmin, Krotoschin, Breslau, Miloslaw, Gleiwitz und Schildberg.

Todes-Anzeige.
Nach mehrjähriger Krankheit erlöste ein sanfter Tod am 22. d. M. in der Anstalt zu Plagwitz unsere geliebte Tochter und Schwester **Albertine Lorenz** im Alter von 32 Jahren.
Pontwitz und Brieg, [2044]
am 24. Februar 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager zum besseren Leben meine theure, liebe Frau **Luise**, geb. **Thomas.** [821]
Theilnehmenden Befreundeten zeigt dies ergebenst an
Augustin, evangel. Pfarrer.
Kunzendorf bei Sorau N.-L.,
den 24. Februar 1875.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 3 Uhr hat Gott der Herr unsere theuere Mutter im Alter von fast 64 Jahren, in Folge eines jahrelangen Lungenleidens nach schwerem Kampfe zu sich genommen, was entfernten lieben Verwandten, Freunden und Bekannten tiefergriffen und gleichzeitig im Namen der übrigen nächsten Angehörigen ergebenst anzeigt
Cogho, [828]
Post-Director und Prem.-Lieut. a. D.
Creutzburg OS., den 25. Febr. 1875.

Heute Mittag 1½ Uhr entschlief unser innig geliebter Gatte und Vater, der Pastor emerit. [826]
Leopold Carstädt,
in seinem 77. Lebensjahre zu einem besseren Leben. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Lauban, den 25. Februar 1875.
Die Beerdigung findet Montag, den 1. März, Mittags 12¾ Uhr statt.

Wegen Abreise
des Opernsängers Herrn **Erdmann** nach Stettin, werden dessen Möbels **Neuschestr. 2,** 2. Et. billig verkauft.

Heut früh ¾6 Uhr starb nach schwerem Leiden unser liebes Kind **Else** im Alter von 18 Wochen.
Freunden und Bekannten auf diesem Wege die traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. [2058]
Hundsfeld, den 26. Februar 1875.
Arndt, Pastor,
und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Herr Prediger Hoffmann in Gusow mit Fräul. Ludowika Knoll in Posen; Herr Rechtsanwalt Sachs in Leipzig mit Fräul. Henriette Joel in Danzig; prakt. Arzt Herr Dr. Herzberg in Berlin mit Fräul. Marie Jaffé in Posen.
Geburten: ein Sohn: dem Major im 8. Brandenb. Inf.-Regmt. Nr. 64 Herrn v. Schenckendorff in Prenzlau; — eine Tochter: dem Capitän-Lieut. Herrn Frhrn. v. Hollen in Berlin.
Todesfälle: Verw. Frau Major v. Strauch in Züllichau; verw. Frau General Freifrau von Hammerstein-Equord in Hildesheim; Hauptm. und Comp.-Chef im Colberg'schen Gren.-Regmt. Nr. 9 Herr Bendel in Sayn bei Koblenz; Oberst-Lieutenant a. D. Herr v. Mannsbach in Schleiz.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 27. Februar. **Bei ermäßigten Preisen: „Faust."** Tragödie in 6 Akten von Goethe.
Sonntag, den 28. Februar. Zum 1. Male: **„Der König hat's gesagt."** Komische Oper in 3 Akten von L. Delibes.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 28. Februar. Zum 4. Male: **„Bummelfritze."** Komisches Familiengemälde mit Gesang und Tanz in 3 Akten von E. Jacobson und H. Wilken (mit theilweiser Benutzung einer älteren Idee). Musik von G. Michaelis. [3091]

Lobe-Theater.
Sonnabend. **„Mamsell Angot."**
Sonntag. Erstes Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Frau Louise Erhartt vom Hoftheater in Berlin. Z. 1. M.: **„Maria und Magdalena."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. (Maria, Frau Louise Erhartt.) [3090]

Mellini-Theater
auf dem Zwingerplatz.
Sonnabend, den 27. Februar, Abends 7½ Uhr:
Große brillante Vorstellung.
Magie, Physik, Optik 2c.
Vorführung prachtvoller Welt-Tableaux. Zum Schluß: **The Fakhir** und das schlafende Mädchen. [3083]
Preise der Plätze: Sperrsitz 15 Sgr., I. Rang 10 Sgr., II. Rang 7½ Sgr., Gallerie 5 Sgr. Billets sind nur an der Casse des Mellini-Theaters zu haben. Diese ist Mittags von 11—2 Uhr, sowie Abends von 6 Uhr ab geöffnet.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Morgen Sonntag: zwei Vorstellungen, Anfang 4 Uhr und 7½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend, 27. Februar:
III. Bock-Fest
nach Münchener Art
und
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung ihres Directors
Herrn Bilse.
Anfang 7½ Uhr. [3103]
Entree à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Sonnabend, 27. Februar:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Vorletztes
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.

Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [3084]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Auftreten
der
Kais. Original-Japanesen-Künstler-Gesellschaft
und Concert von der Kapelle des Herrn F. Langer. [3100]
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.

XI. □. R. 8½. [2069]

Zur Einweihung nebst Wurst-Abendbrot
ladet heute Sonnabend den 27. Februar ergebenst ein [2349]
A. Schnorr,
Sedanstraße Nr. 19.

Die Eisbahn
vom Weidendamm bis Villa Zedlitz und Oderschlößchen ist heute eröffnet, aber nicht vom Eis-Comite, sondern von den beiden Restaurateuren **Jung** und **Wurche** hergestellt.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, d. 27. Februar 1875.
Schumann, Cl.-Trio, op. 80, F-dur.
Leclair, Jean Marie Sarabande u. Tambourin für Violine. [3087]
Haydn, Str.-Quartett D-dur.

Beachtung!
Die schöne Blondine, welche am Mittwoch, den 24., Nachmittag im Badehause auf der Zwingerstraße gesehen wurde, wird um ein Zeichen zur Vermittelung näherer Bekanntschaft dringend gebeten. [820]
Proskau, postlagernd A. Z.

Danksagung.
Herrn Med.-Rath Prof. Dr. **Spiegelberg** sage ich hiermit für die glückliche Operation meiner Frau den herzlichsten Dank. [2048]
Franz Glasneck in Löwen,
Weichensteller a. d. Oberschl. Eis.

Eine anständige Wittwe
bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in oder außer dem Hause. Dieselbe ist in allen Handarbeiten tüchtig, besonders im Damenschneidern mit und ohne Maschine. Näheres **Weißgerbergasse 32,** 1 Treppe. [3085]

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [3089]
Sonntag, den 28. Febr., Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Dr. **Schumann:** Ueber die gegenwärtigen Veränderungen der Erdoberfläche. Eintritt frei.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 27. Februar 1875
(im Springer'schen Locale):
Extra [3076]
Geselliger Abend
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten, verbunden mit musikalisch-declamatorischen Vorträgen, Theater und Tanz. Anfang Punkt 8 Uhr. — Gäste haben Zutritt. Es ladet hierzu freundlichst ein **G. Lindner.**

A. Werners
kaufmänn. Unterrichts-Institut
beginnt neue [2017]
für Herren **Curse** für Damen
in einfacher u. dopp. italienischer
Buchführung,
mit **Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corrents** etc.
Anmeld. erbeten von 12 bis 2 Uhr
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Thor.

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstr. 22,
eröffnet d. 1. März neue Curse für **Anfänger und schon Unterrichtete.**

H. Nieselt's
Tanzunterrichts-Institut
Mittwoch, den 17. März, findet im **Hôtel de Silésie** der **Ball** meiner Schüler statt. [2053]
H. Nieselt, Balletmeister.



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise, Prospecte gratis.

Brief T. K. liegt bereit.

Soeben erschien: [3088]
Rede an der Bahre
des
Dr. Zacharias Frankel
gehalten von **Dr. Joël.**
Preis: 30 Pf.

Hellenistische Studien.
Heft 1—2:
Alexander Polyhistor
von **Dr. Freudenthal.**
Preis 6 Mark.
Breslau. H. Skutsch Verlag.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [637]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth,** Berlin, Prinzenstr. 62.

Zu einer Fabrik
in der Nähe Leipzig's wird ein Kaufmann mit 12—15,000 Thlr. als thätiger
Compagnon
gesucht. [3094]
Offerten sub J. Z. 3599 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Eine bedeutende Fabrik von Flanellen und Lamas sucht für Schlesien einen gewandten, zuverlässigen und mit der Kundschaft bekannten [819]
Agenten.
Gefällige Franco-Offerten unter **Z. O. 41** befördert die Expedition der Breslauer Ztg.

Zur **Etablirung** eines reellen [3064]
Engros-Geschäftes
(Consumartikel) in **Breslau** wird ein **Socius** mit ca. 8000 Thlr. gesucht.
Offerten befördert unter Chiffre B. 1040 die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Niemerzeile 24, Breslau.**

15,000 Thlr.
Eine feine ländliche Hypothek mit 5½ pCt. Zinsen ist zu cediren. Näheres sub U. 1145 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine pupillarisch sichere
Hypothek von 2000 Thlr.
ist bald zu **cediren** bei 5 % Zinsen. Näheres sub V. 1146 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Künstlicher Wein.
Erprobte und unschädliche Recepte zur Fabrikation sämmtlicher Sorten Weine ohne Trauben werden gegen mäßiges Honorar ertheilt. [2052]
Offerten sub L. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Alizarin-Dinte
von **Aug. Leonhardi** in Dresden,
in Flaschen à 2, 3½, 6 und 10 Sgr., [2514]
in Steinkruken à 16 Sgr. und 1 Thlr.,
Tiefschwarze
Documenten-Dinte
in Flaschen à 2, 3½, 6 und 10 Sgr.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Ein antiker **Nußbaumsecretär,** eine eichene **Komode,** mehrere **Oelgemälde** werden b. verk. **Friedrichstraße 64,** parterre. [2054]

Eine Walterspiel'sche Ziegelmaschine
im besten Zustande ist wegen Betriebsveränderung sehr preiswürdig zu verkaufen. Offerten sub J. A. 3575 beförd. **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Weichblei
offerirt zu Hüttenpreisen die Eisenhandlung von [835]
W. Grünthal in Kattowitz.

Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands.
[2062] Sonntag Vormittag 10 Uhr, **Ring 24.** Freier Zutritt.

Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer
Circus Oscar Carré.
Heute Sonnabend, 27. Februar, Abends 7 Uhr:
Grosse Gala- und Benefiz-Vorstellung
für den beliebten Parforcereiter
August Krembser.

U. A.: **Der englische Jockey** auf ungesatteltem Pferde, dargestellt vom **Benefizianten.** Zum ersten Male: **Parodie** auf die gleichnamige **Bravourpiece vom 6jährigen Alfred Krembser.** Zum ersten Male: **Schotte und Sylphide,** auf 2 Pferden dargestellt vom **Benefizianten** und Fräul. **Math. Price. La poste royal** mit 7 ungesattelten Pferden, ausgeführt vom **Benefizianten.** (Mit besonderer Begünstigung für den Benefizianten.) Zum 1. Male:

Die hohe Schule, stehend executirt v. Dir. Oscar Carré.
mit dem Vollbluthengst **Ben Zarif.** Vorführung von **10** Trakehner Freiheits-Pferder durch den **Director.** — **Auftreten aller ersten Künstler.** Zum Schluß zum ersten Male: **Eine gemüthliche deutsche Schnitzeljagd,** mit eigens für diesen Zweck dressirten **Renn- u. Springpferden** von **10 Herren** und **6 Damen** geritten. Die Jagd geht über bedeutende Hindernisse, bestehend in **Hecken, Mauern, Waßergräben** 2c. Frl. **Elise** stellt den Fuchs dar und kennzeichnet ihre Spur mit Ausstreuung von Papierschnitzeln. — Morgen Sonntag: **Zwei Extra-Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.** Zum Schluß und **letzten Male** in der Nachmittags-Vorstellung: **„Aschenbrödel";** in der Abend-Vorstellung: **„Mazeppa's Verbannung in die Ukraine."**
[3106] **Oscar Carré, Director.**

Zur gefälligen Beachtung! Unter ergebenster Bezugnahme auf obige Anzeige erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit den hochgeschätzten Kunstfreunden und Gönnern für den mir bisher gewordenen schmeichelhaften Beifall meinen innigsten Dank mit der Bitte auszusprechen, mich auch zu dieser, mir vom Director **Oscar Carré** bewilligten Benefiz-Vorstellung geneigtest beehren zu wollen. Das aufgestellte Programm ist in der That ein ganz außergewöhnliches und reichhaltiges, so daß ich in der Lage bin, den werthen Besuchern einen recht genußreichen Abend zusichern zu können. Einem geneigten Wohlwollen empfiehlt sich mit aller Hochachtung **August Krembser.**

Am 1. März a. c. eröffne ich in
Breslau,
Kleinburger-Straße Nr. 8,
eine
Niederlage
meiner [628]
Marmor-Fabrikate
in
Grab-Denkmälern, Kaminen 2c.,
sowie für
Bau- und Möbel-Sachen.

Durch **Dampfbetrieb** und im Besitz mehrerer **eigener Brüche,** in der Lage, jeden Auftrag auf das **prompteste** bestens ausführen zu können, erlaube ich mir dieselbe bereits jetzt schon einer gütigen Beachtung zu empfehlen.
Das Princip strengster Reellität, welches stets, seit dem 56jährigen Bestehen meines Geschäftes als Richtschnur diente, wird mir ebenso für Obiges maßgebend sein.
Gnadenfrei in Schlesien.
C. Thust,
Königl. Hof-Lieferant.

Zur Saat
empfiehlt in bester Qualität von nur 1874er Ernte: [2700]
Futter-Runkelrüben in div. Sorten; **Zucker-Rüben;** **Möhren** weiße grünköpfige Riesen; **Luzerne,** echte Provencer seidefreie Saat in Original-Packung; **Seradella;** **Pferdezahn-Mais,** weißen amerikanischen; **Grassamen** in den verschiedensten Sorten, sowie **Kiefer-, Fichten-** und **Lärchenbaum-Samen** zu den solidesten Preisen
Oswald Hübner in Breslau,
Christophoriplatz 5.

Bestellungen auf **Haselnußhölzer** für Brauer und Gerber nimmt wiederum entgegen
Dom. Arnoldsdorf bei Ziegenhals.

Kalk! Kalk!
Beim Beginn der Bausaison erlaube ich mir den Herren Bau-Unternehmern und Bauherren **meinen rühmlichst bekannten, gut ausgebrannten Stückkalk** aus den Gräflich Renard'schen Kalköfen zu Sielce zu billigstem Preise zu offeriren. [2163]
Sosnowice in Polen, im Februar 1875.
W. Meyerhold.
NB. Correspondenzen erbitte postfrei an meine Firma in Kattowitz Oberschl.

Concurs-Eröffnung. [210]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.,
den 26. Februar 1875, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Jeschal**, in Firma: **Paul Jeschal & Comp.** zu Breslau, Geschäftslocal Oderstraße Nr. 16, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Januar 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Nicolaistraße Nr. 69, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 11. März 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Termins-Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. März 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 22. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Zenker, Weiß, Geisler und Freund zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. März 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [208]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Frömsdorf**, in Firma: **Frömsdorf & Comp.**, hierselbst, ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Gleichzeitig ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. März 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Februar 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 5. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath Engländer im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Kaupisch, Korb, Krug und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [204]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3909 die Firma

Feodor Scheffler

und als deren Inhaber der Kaufmann **Feodor Scheffler** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [205]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3910 die Firma

H. Backhauß

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Backhauß** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [206]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3911 die Firma

C. Vieweg

und als deren Inhaber der Instrumentenbauer **Carl Vieweg** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [207]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3815 das Erlöschen der Firma

Buch- und Kunsthandlung von L. Niklas

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [209]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Friseurs **Arthur Schott**, in Firma: **Arthur Schott** jr. hierselbst ist der Tag der Zahlungs-Einstellung auf Grund anderweiter Ermittelungen auf den 31. December 1874 festgesetzt worden.

Breslau, den 20. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [471]

In dem Concurse über das Vermögen der verehelichten Ober-Steuer-Controleur **Emilie Tschöpe**, geb. **Carstädt**, zu Steinau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. März 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. April 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreis-Richter Reimann im Termins-Zimmer

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger

bis zum 24. Mai 1875
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 19. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Dr. Grosch, Rechts-Anwalt Müller in Wohlau und Rechts-Anwalt Tschentscher in Steinau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Steinau a. O., den 17. Februar 1875.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses.
gez.: Reimann.

Bekanntmachung. [507]

In unser Firmen-Register ist:

I. eingetragen

Nr. 1309 die Firma **D. Czwiklitzer** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Seifensiedermeister **David Czwiklitzer** daselbst,

Nr. 1310 die Firma **A. Scholz** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Bäckermeister **August Scholz** daselbst,

Nr. 1311 die Firma **A. Wieschnewitzky Mehl- u. Brot-Niederlage F. Reich** zu Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Florian Reich** daselbst(

II. gelöscht worden

Nr. 1267 die Firma **J. Ehrlich** zu Kattowitz.

Beuthen OS., den 22. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [3079]

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 213 die Firma:

„Heinrich Müller's Nachfolger"

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Ismer** zu Freystadt eingetragen worden.

Freystadt, den 20. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [3080]

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 212 die Firma **„Heinrich Lange"** und als deren Inhaber der Gasthofsbesitzer und Destillateur **Carl Heinrich Lange** zu Schlawa eingetragen worden.

Freystadt, den 18. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [506]

Zufolge Verfügung vom 22. Februar 1875 ist unter Nr. 99 unseres Gesellschafts-Registers die Handelsgesellschaft **N. Wiener & Comp.** zu Breslau mit einer Zweigniederlassung zu Liegnitz mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter der Kaufmann **Nathan Wiener** und der Kaufmann **Simon Peierls**, beide zu Breslau, sind und die Gesellschaft am 1. December 1874 begonnen hat.

Liegnitz, den 22. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [509]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 97 das Erlöschen der Firma **„L. Meyer** zu Gleiwitz zufolge Verfügung vom 23. Februar 1875 an demselben Tage eingetragen worden.

Gleiwitz, den 23. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [510]

Zum Nachlaß der Pfandleih-Amts-Inhaberin **Rosa Fleischer** von hier gehören vier Forderungen im Gesammtbetrage von 2467 Thaler und zwar:

a) ein Wechsel über 20 Thlr. 15 Sgr., acceptirt von **Albert Adrian;**
b) zwei dergleichen über je 4 Thlr., acceptirt von **Adalbert Gebauer** und
c) eine Forderung des Kaufmanns **J. S. Nothmann** zu Gleiwitz wider die Gutsbesitzer Gebrüder **Rudolph und Samosch Königsberger** von 2438 Thlr. 15 Sgr. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 15. April 1858 aus einem Erkenntniß vom 29. December 1862,

und steht zu dem öffentlichen Verkauf derselben an den Meistbietenden ein Termin auf

den 24. März 1875,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Wache** im Geschäftslocal Zimmer Nr. 36 an.

Gleiwitz, den 18. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.
gez. Vosberg.

Nothwendiger Verkauf.

Das der **Louise** verwittweten Obersteiger **Schön**, geb. **Kleinert**, ihren Kindern Geschwistern **Schön** und dem Schneidermeister **Ignatz Schödon** zu Beuthen OS. gemeinschaftlich gehörige sub Nr. 105 zu Tarnowitz belegene Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 Hectar 01 Ar und 50 Qu.-Meter, einem Reinertrage von 6,84 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt ist, soll [499]

am 3. März 1875
von Vormittags 11 Uhr ab

an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 7 auf Antrag eines Miteigenthümers zum Zweck der Auseinandersetzung nothwendig versteigert und das Urtel über den Zuschlag ebendaselbst auf den 5. März 1875 Mittags 12 Uhr publicirt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in dem Bureau Ib. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Tarnowitz, den 2. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von unserem Auctionscommissarius Herrn Bureau-Assistenten Scotti, im Termin am

4. März 1875,
Nachmittags 3 Uhr

loco Fanny- und Chassee-Grube bei Siemianowitz, Kreis Beuthen O.-S., 45,000 Hektoliter Stück- und 9000 Hektoliter Würfelkohlen an Ort und Stelle unmittelbar an den Förderungspunkten lagernd, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden sollen.

Beuthen O.-S., [508]
den 24. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Holz-Verkauf.

In dem zum **2. März d. J. um 10 Uhr früh in Kupp** anstehenden Holzverkaufs-Termine werden außer diversen Bau- und Brennhölzern an Consumenten von den Gestellen des Belaufs Murow:

109 Kiefern mit 109 Festmeter Inhalt,
164 Fichten „ 153 „ „
11 Eichen „ 10 „ „
29 Buchen „ 17 „ „
18 Erlen u. Birken mit 11 Festmeter,

zum Verkauf kommen. Die Kaufgelder sind an den im Termin anwesenden Forst-Rendanten sofort zu bezahlen.

Kupp, den 25. Februar 1875.
Der Oberförster.
Kaboth. [512]

Eichen-Spiegel-Rinde.

Zum Verkauf der in diesem Frühjahr aus den städtischen Forsten zu gewinnenden **Eichen-Spiegel-Rinde** — 1000 Centner — haben wir einen neuen Termin [513]

auf Mittwoch, den 10. März c.,

angesetzt.

Offerten sind bis dahin an die Forst-Deputation zu Jauer zu senden, oder an diesem Tage bis Abends 6 Uhr im Sessions-Zimmer des Magistrats abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht in der Magistrats-Registratur von heute ab aus und sollen auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden.

Jauer, den 25. Februar 1875.
Die städtische Forst-Deputation.
Sametzki.

Königliche Oberförsterei Stoberau.
Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 4. März cr., Vormittags 9 Uhr werden zu Stoberau, im Gasthause **Gerber**

1. aus dem Königlichen Oderwalde:
35 Eichenstämme,
darunter 22 Kahnkniee,
17 Rüsternstämme,
5 Pappelstämme,
59 Erlenstämme,
32 Raummeter Eichen-Nutzholz,
225 „ Eichen-Scheit,
300 „ Laubholz-Scheit,
300 „ Knüppelholz,
50 „ Rumpen,
416 „ Stockholz,
50 „ Reiser;
2. aus dem Königlichen Schwarzwalde Belauf Stoberau und Alt-Cöln
ca. 250 Nadelholzstämme
4 Raummeter Eichen-Nutzholz,
800 „ Brennholz

versteigert werden. [511]
Der Königliche Oberförster.

Freiwillige Auction.

Mittwoch, den 10. März, werden durch den Auctionator Herrn **Raßler** Nachmittags 2 Uhr im Hause des Herrn **Louis Vertun**, Krakauer-Vorstadt, **circa 230 Ctr. Polsterwerg** gegen gleich baare Zahlung versteigert. [834]

Namslau, 26. Februar 1875.
Louis Vertun.

Eine Besitzung,

⅛ Meile von einer Kreisstadt Oberschlesiens, mit doppelter Bahnverbindung, feinem herrschaftlichen Wohngebäude und mehreren massiven Wirthschaftsgebäuden, 2½ Morgen Hofraum, Gemüse- und Obstgarten nebst 63¼ Morgen gutem Acker und Wiesen, ist billig und bei geringer Anzahlung zu **verkaufen**. Die Besitzung eignet sich vorzüglich wegen des schönen großen Gartens und der vielen Zimmer im Wohngebäude zu einer Restauration und, da ein großer Backofen vorhanden, zur Mitbetreibung einer Bäckerei, zumal ein solches Gewerbe an diesem Orte bis jetzt nicht betrieben wird. Jährlicher Ertrag für vermiethete Räumlichkeiten 180 Thaler. Näheres unter Chiffre S. D. 2. postlagernd Miechowitz O/S. [824]

Ein massives 2stöckiges **Wohnhaus** nebst **Gartengrundstück** in einer Stadt Oberschlesiens, wo die Bahn jetzt gebaut wird, ist veränderungshalber zu **verkaufen**. Gef. frankirte Offerten sub A. 60 postlagernd Krappitz einzusenden. [816]

Ein rentables **Fabrik-Geschäft** in Berlin, nicht der Mode unterworfen, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers **zu verkaufen**, event. kann ein Associé eintreten. Einlage 3 bis 4000 Thlr. Gefl. Adr. sub E. Y. 618 **Berlin W., Invalidendank**, Behrenstr. 24. [3078]

Ein Speditions-Geschäft mit guter Kundschaft ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen bald zu **verkaufen**. [3102]
Näheres sub Chiffre **H. 2702** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29.

Eine Seifensiederei,

bequem und geräumig, ist in einer belebten Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens veränderungshalber sofort unter günstigen Bedingungen und festem Hypothekenstand zu **verkaufen** und bald zu übernehmen. [2927]
Gefl. Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, unter **H 2640** entgegen.

In einer mittleren Provinzialstadt mit lebhaftem Verkehr wird von einem strebsamen jungen Mann ein [3098]

Colonialwaarengeschäft zu kaufen gesucht.

Off. mit specieller Angabe der Lage, des Preises und etwaiger Bestände werden sub Y. 1149 an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten.

Wagen-Verkauf.

4 Stück 4″ Brettwagen in gutem Zustande (complett) sind zu **verkaufen**.
Näheres Ring 52 im Comptoir, Hof parterre. [3101]

Fasanen-Eier,

einige Tausend Stück, à 10 Sgr. pro Stück, kommen in diesem Frühjahr in der Fasanerie bei Groß-Strehlitz zum Verkauf. [635]
Bestellungen nimmt entgegen
Die Graf Renard'sche Forst-Verwaltung in Gr.-Strehlitz Oberschlesien.

Condensirte Suppen.

Reis-, Erbsen-, Graupen-, geröstete Mehl- u. Gries-Suppe.
Diese schnell beliebt gewordenen Suppen aus der Fabrik ihres Erfinders, **Rudolf Scheller** in **Hildburghausen**, in Tafeln à 25 Pfg., zu 6 Teller wohlschmeckender und nahrhafter Suppe, bereitet nur mit kochendem Wasser in 5 10 Minuten, empfiehlt in **Breslau** das Hauptdepot **C. J. Bourgarde**. Ferner zu haben in den bekannten Niederlagen. [2475]

Wiener Zündhölzer

von A. M. Pollak in Wien
empfing in allen Packungen in vorzüglicher Qualität, in Etuis à 1, 1½, und in großen Schachteln à 3½, 5, 6 und 10 Sgr. [2478]

Cigarrenzünder,

als:

Bleamln-Zünder,

à Schachtel 1¼ Sgr., 12 Sch. 14 Sgr.,

Belzebub-Zünder,

à Schachtel 1 Sgr., à Dtzd. 10 Sgr.
Echt schwedische

Zündhölzer

in bester Waare, à Pack 2½ Sgr., bei 10 Pack mit 2 Sgr.

Braune, sowie Metall-Schwefelhölzer,

à Pack 1 u. 1¼ Sgr., bei größerer Entnahme billiger.

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Fräulein,

der franz. Sprache mächtig, wird für 3 Kinder im Alter von 6–10 Jahren, sowie zur Unterstützung der Hausfrau zu Ostern gesucht.
Offerten M. S. 25 **Beuthen O S.** postlagernd. [3075]

Ich suche für meine Marmor-Waaren-Fabrik einen technisch und theoretisch gut durchgebildeten energischen **Werkführer**.
Nur solche, die gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden bei [629]
Gnadenfrei in Schlesien.

C. Thust,

Königl. Hof-Lieferant.

Ein akad. gebildeter Lehrer,

der weltliche Tournure und ausgezeichnete Zeugnisse über seine pädagogische Thätigkeit und Befähigung besitzt, wünscht in einer Universitätsstadt oder einem anderen größeren Orte eine Hauslehrerstelle anzunehmen, um die Söhne oder Töchter einer feinen Familie zu den oberen Klassen einer höheren Lehranstalt vorzubereiten.
Offerten sub J. R. 3591 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W. [3095]

Für unser Destillations-Geschäft suchen wir per 1. April c.

einen tüchtigen Reisenden,

welcher für diese Branche längere Zeit mit Erfolg gereist ist. [3071]
Nur solche werden berücksichtigt.
Schweizer & Brieger, Glatz.

Ein junger Mann,

Specerist, der Buchführung sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung. Beste Referenzen stehen zur Seite. [2065]
Näheres Z. 3 postlagernd Oppeln.

Ein junger Mann sucht auf einem größeren Gute Mittelschlesiens Stellung zur Unterstützung des Principals bald oder bis 1. April.
(Gehalt wird nicht beansprucht, jedoch freies Futter bei eigenem Pferde.)
Gefl. Offerten sub **D. L. M.** postlagernd **Breslau** erbeten. [3068]

Ein junger Mann, der mit Herren-Wäsche nur Privat-Kunden zu besuchen hat, wird als Reisender gesucht.
Während den Sommermonaten hat derselbe ein Badegeschäft selbstständig zu leiten.
Reflectanten, die in Schlesien gut bekannt sind, werden bevorzugt.
Salair nicht unbedeutend.
Anmeldungen werden entgegengenommen unter J. S. 37 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [801]

Ein junger Mann!

der die Tuch- und Herren-Garderoben-Branche erlernt, einen Cursus im Maßnehmen und Zuschneiden auf der Deutschen Bekleidungs-Akademie in Dresden absolvirt hat und im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, um sich in diesem Fache zu vervollkommnen, per März oder April Stellung, wo möglich am größeren Platze. [2042]
Gefällige Offerten werden unter Chiffre „K. 2 postlagernd Glatz" erbeten.

Ein

junger Mann,

der die Secunda eines Gymnasii absolvirt hat, mehrere Jahre theils als Correspondent und Buchhalter, theils als Cassirer im Bankgeschäft thätig war und jetzt in einem Kohlen-Engros-Geschäft conditionirt, wünscht pr. 1. April anderweitig Stellung anzunehmen. Ueber seine bisherige Thätigkeit hat derselbe die besten Zeugnisse aufzuweisen. [2067]
Gefällige Offerten beliebe man sub A. B. 45 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Ein mit der Posamentier-, Weiß- und Wollwaaren-Branche vollständig vertrauter junger Mann sucht Stellung. Gefl. Off. werden unter Chiffre A. Z. 100 postlagernd Nicolai OS. erbeten.

Ein praktischer Destillateur,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in der einfachen Buchführung firm, sich für kleinere Geschäftstouren qualificirt, sucht pr. 1. April Stellung.
Gefällige Offerten richte man postlagernd A. B. 100 Gleiwitz. [2045]

Für unsere neue Maschine suchen wir sofort einen durchaus tüchtigen

Maschinenmeister

der auch am Kasten etwas Bescheid weiß. [831]
Neumann & Staben, Kattowitz.

Ein cautionsfähiger, theoretisch und praktisch gebildeter [2043]

Landwirth,

in selbstständiger Stellung, 14 Jahre beim Fach, mit landw. Nebengewerben und Maschinen speciell vertraut, polnisch sprechend, in der Buchführung routinirt, sucht vom 1. April oder 1. Juli c. ab eine möglichst selbstständige Stellung. [2043]
Gefl. Offerten werden unter N. N. postlagernd Beuthen OS. erbeten.

Inspector

energisch, thätig, erfahren, mit guten Zeugnissen wird für 1. April gesucht. Kann auch verheirathet sein, aber ohne viel Familie, muß sich ein Reitpferd halten. [813]
Hünern bei Herrnstadt. **Lübbert.**

Auf einem größeren Dominium wird zum 1. April ein unverheiratheter, polnisch sprechender **Wirthschafts-Beamter,** bei freier Station und 300 Thlr. Gehalt, gesucht. Das Nähere im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [2779]

Ein der polnischen Sprache mächtiger deutscher evangelischer

Wirthschaftsschreiber

wird per 1. April c. nach Polen verlangt. Gef. Adr. sub K. Z. 155 befördert **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstraße 50 [3096]

Ein Wirthschafts-Assistent,

der bald antreten kann, findet Stellung. Gehalt 100 Thlr., freie Station mit Wäsche. Meldungen sind adressirt O. Z. Nr. 38 an die Expedition der Breslauer Zeitung einzureichen. [802]

Ein verheiratheter, praktisch gebildeter **Forstmann**, der gleichzeitig die Teichwirthschaft und Fischzucht gründlich versteht, sucht zum 1. April c. anderweitig Stellung. Gute Atteste stehen zur Seite. Gefl. Offerten bittet man unter der Adresse C. H. III. Peitz postlagernd zu richten. [2046]

Gärtnerposten.

Der hiesige Gärtnerposten ist zum 1. April c. noch zu besetzen, wozu qualificirte Bewerber, welche in den Gewächshaus-Culturen, Ananaszucht, der Blumengärtnerei und dem Gemüsebau erfahren sind, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem gräflich von Fernemont-schen Rentamte in Schlawa in Niederschlesien, melden wollen.

Ein Lehrling

kann bald oder zu Ostern in meiner Buchhandlung eintreten.
Oppeln. [830]
W. Clar's Buchhandlung (C. Dirska).

Auf einem gräfl. Gute findet ein junger Mann [827]

als Eleve oder Volontair

freundliche Aufnahme bei geringer Pension.
Offerten sind unter R. G. 42 in die Exped. der Bresl. Zeitung abzugeben.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich [796]

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, bei völlig freier Station.

L. Wechselmann

in Nicolai.

Ein Tertianer, der eine schöne Hand schreibt und gut rechnet, wünscht als **Volontair oder Lehrling** in ein Comptoir sofort oder pr. 1. April d. J. einzutreten.
Zu erfragen bei Bildhauer **E. Schultz** in Nicolai OS. [811]

Lehrlingsstellengesuch.

Für einen jungen, kräftigen Menschen von 15 Jahren wird eine Stellung in einem größeren Materialien-Geschäft gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Oberlehrer **Nettermann** in **Görlitz**. [803]

Ein Oeconomie-Eleve

findet gegen mäßige Pensionszahluug Aufnahme auf **Dom. Tschotschwitz** bei Militsch. Näheres durch Oecon.-Verwalter **Tschöltsch** daselbst. [804]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Herr sucht **ein Zimmer und Cabinet**, fein möblirt, Hochp. od. 1 Tr., Schweidnitzer-, Neue-Schweid.-, Gartenstraße bis Centralbahnhof.
Offerten unter Nr. 44 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [2051]

Mehlgasse 8,

2. Etage, 3 Zimmer, 2 Cabinete, Küche ꝛc. neu renovirt, zu vermiethen per 1. April. [2064]

☞ Die comfortabel eingerichtete **Bel-Etage** in meiner **Villa**, vor dem Striegauerthore, **dicht an dem schönsten Theile der Promenade** belegen, ist
per 1. April d. J.
unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. [3099]
Das Quartier besteht aus:
1 Zimmer des Herrn, 1 Salon, 1 Damenzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Kinderzimmer, 1 Badecab., 1 Küche, 1 Speisekammer, sowie 1 Gastzimmer in der Dach-Etage, Boden- und Kellergelaß. Auf Wunsch kann **Wagenremise** mit **Stallung u. Kutscherwohnung** abgegeben werden.
Gartenbenutzung steht frei.
Näheres durch mich zu erfahren.
F. Olbricht,
Maurer- und Zimmermeister,
Paradeplatz Nr. 387.
Schweidnitz, im Februar 1875.

Breslauer Börse vom 26. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,10 G.	—
St.-Schuldsch ..	3½	91,50 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137,50 G	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bz	—
do. do.	4	96,25 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,40 bzB.	—
do. do. ...	4½	100,90 G.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25 G.	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,90 bzG.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94,25 G.	—
do. do. ...	4½	101 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,80 bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B.	—
do. do.	4½	99 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 G.	—
do. do.	5	100,75 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	103,60 B.
do. (1885)	5	—	102,35 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	70,25 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,50 B.	—
do. Loose1860	5	—	116,00 B.
do. do. 1864	—	—	312,40 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,80 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	83,40 B.
do. do.	5	—	81,20 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92,20 B.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,30 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,50 G.	—
do. neue	5	— [135 G.	—
Oberschl. ACD	3½	140,50bzG.abgst	—
do. B.	3½	abgest. 127,75bz	—
do. E.	5	127,75 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109 bz	—
do. St.-Prior.	5	110 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	37,10 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,25 B.	—
do.	4½	98 etw.bzB.	—
do. Lit. G.	4½	—	—
do. Litt. J.	4½	98,25 bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1874.	4½	99 bz	—
do. Lit. F.....	4½	100,75 B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 bz	—
do. Lit. H.....	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,90 etw.bzG.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,75 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	104,60 B. [bz
Lombarden ...	4	239,50 bzB	puMärz238,50à9
Oest.Franz-Stb.	4	530,50 B.	puMärz530,50B.
Rumänen-St.-A.	4	34,60à75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	84,25 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	65,50 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	76 bzB.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	75 bz	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	69 bzG.	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	102,75 G.	—
do. Bodencrd.	4	94 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,75 G.
Oesterr. Credit	4	399,50à99 bz	puMärz398à97bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	46 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	38 G. [à25 bz
Laurahütte	4	115 bz	pu März 115,50
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	51 G.	—
Oppeln Cement	4	30 B.	—
Schl. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 B.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88,75 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	60 B.	—
Ver. Oelfabrik.	4	57 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	36 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,25à30 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,90 bz	—

Wechsel-Course vom 26 Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,70 bz	—
do. do.	3½	2 M.	174,70 B.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,535 bzB.	—
do. do.	3½	3 M.	20,37 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,55 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	283,25 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,60 G.	—
do. do.	4½	2 M.	181,40 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	50	18	10	15	70
do. gelber	17	80	16	20	14	90
Roggen, ...	15	40	14	70	13	20
Gerste, ...	16	40	15	30	13	50
Hafer, ...	17	30	16	—	15	—
Erbsen, ...	21	30	20	30	17	10

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	[illegible]	25
Dotter	22	75	21	25	[illegible]	[illegible]
Schlaglein	26	75	25	25	[illegible]	25

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—53 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,30—5,70 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 32,50—33,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 27. Februar.
Roggen 142 Mrk., Weizen 170, Gerste 165, Hafer 154, Raps 255, Rüböl 52, Spiritus 56,20

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 55 B., 54 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,48 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.